

LOUW

362

INSTITVTVM · SVP ·
ARCHAEOLOGIAE
ET · HIST · BON · ART ·
VNIV · LOVANIENSIS

725/953,

NEUE

1918

NEUE KLEINHÄUSER IN BELGIEN

(Kultur), (1918)



ERSTANDEN WÄHREND DES KRIEGES



NEUE KLEINHÄUSER IN BELGIEN

ERSTANDEN WÄHREND DES KRIEGES

Johannes Schüller

Keulen 1918

Opmerkingen bij vermeldingen Kampenhout:

- Verkeerde vermelding van Steenockerzeel bij de afbeeldingen van sommige gebouwen die zich situeren in de gemeente Kampenhout.
 - Op de **pagina 20** staat op de bovenste foto de afbeelding van de binnenkoer van het voormalige Hof van Ruisbeek in Kampenhout (Dorpelstraat), NIET Steenokkerzeel.
 - Ook op **pagina 22** zelfde probleem. Beide foto's tonen eveneens het erf van het voormalige Hof van Ruisbeek in Kampenhout.

Info: Het Hof van Ruisbeek werd in 1919 verkaveld in 3 aparte eigendommen. Meer info hieromtrent vindt u op de website van Heemkring Campenholt (Kampenhout) :

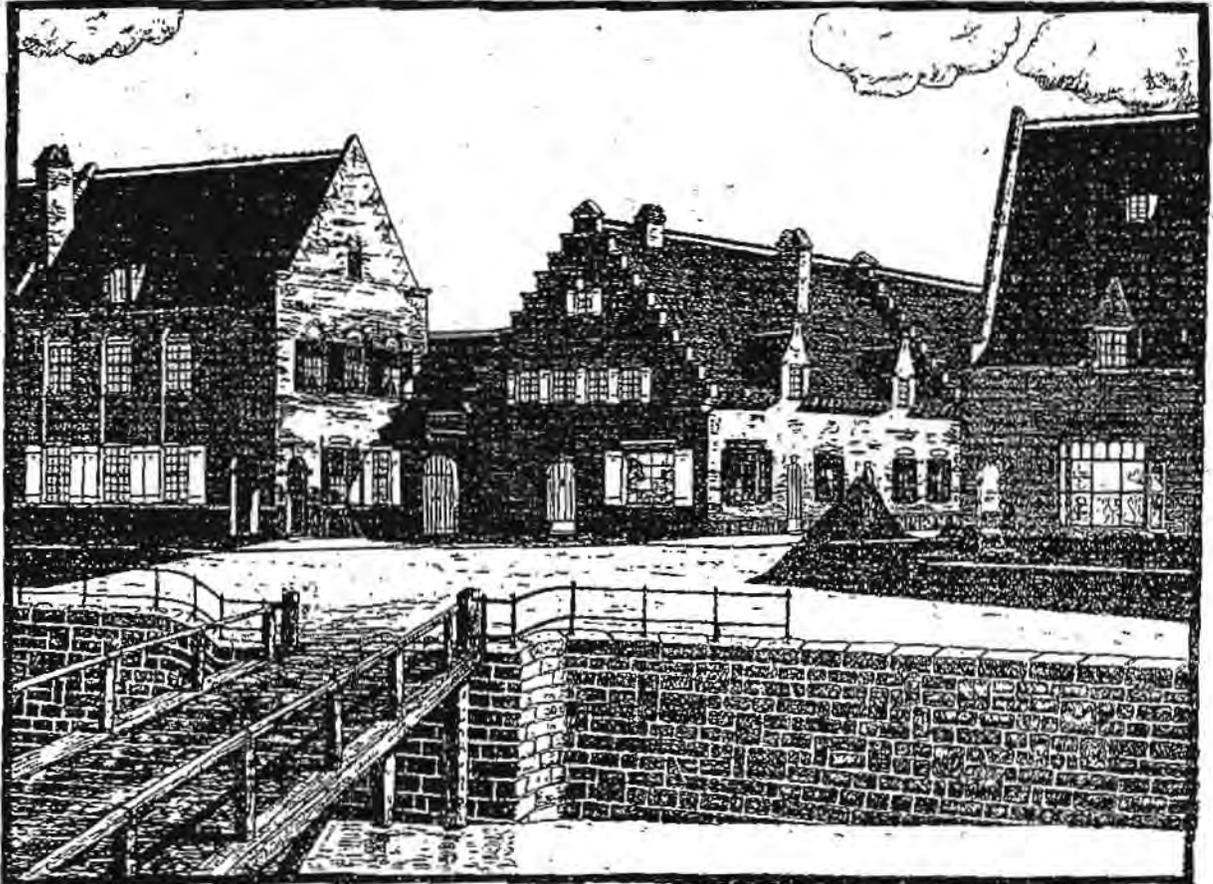
www.kampenhout.be/heemkring

- **Pagina 76** : Woning te Campenhout
- **Pagina 81** : Woning te "Beuken" (Buken)

Nota: De paginanummers zijn deze van het boek, niet deze van het pdf-bestand.

Erik Heymans,

Heemkring Kampenhout



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH (Provinz Brabant)

AN DER KANALBRÜCKE

links das Verwaltungsgebäude der Canal maritim S. A.

E I N L E I T U N G

Die deutsche Zivilverwaltung im besetzten Belgien sah in der Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Ortschaften und Gebäude eine ihrer vornehmsten und dringendsten Aufgaben.

Der Krieg hatte in den letzten Monaten des Jahres 1914 im nördlichen Flandern, in Brabant und in den Maßländern tiefe Spuren hinterlassen. Zahlreichen Ruinen drohte der Einsturz. Wirtschaftlicher Stillstand hemmte jede Entwicklung. Die Not der Bewohner, die in provisorischen Unterkünften, Scheunen und Stallungen Zuflucht genommen hatten, machte durchgreifende Maßnahmen zur schnellen Wiederherstellung der früheren Wohnungen unbedingt erforderlich.

Militärische Rücksichten und Gründe der öffentlichen Sicherheit zwangen zur Niederlegung der nicht mehr brauchbaren vorhandenen Baureste; hierdurch wurde die Lösung der Frage nach Benützung etwa noch verwendungsfähiger Baukörper brennend, die generelle Entscheidung zur Durchführung des Wiederaufbaues war dadurch gegeben. Eng verknüpft hiermit gestaltete sich die Frage der Finanzierung.

Die Verwaltung sah sich zunächst zu vorbereitenden Erhebungen veranlaßt, um gleichzeitig mit dem Wiederaufbau dringende Fragen des Verkehrs, der Hygiene, der Volkswirtschaft und vor allen Dingen der Lösung der Aufgabe nach der ästhetischen Seite hin zu verbinden.

Mangels durchgreifender Gelege lagen vorbenannte Verhältnisse in Belgien noch sehr im Argen. Namentlich auf dem Lande baute ein jeder nach seinem Gutdünken, ohne Rücksicht auf die Fortschritte neuzeitlicher Bauweise, unbekümmert um den Nachbar und das Gemeinwesen, ohne Anlehnung an die Tradition des Landes. Eine Willkür herrschte, die zu den schlimmsten Mißbildungen und zu der trostlosen Verunstaltung so mancher lieblicher Ortsbilder und Dörfer führte, an denen Belgien ja so reich ist.

Die ersten Bemühungen der Verwaltung, die Einwohner für eine tatkräftige Mitarbeit am Wiederaufbau zu gewinnen, scheiterten

1. weil die Eigentümer zerstörter Gebäude, die geneigt waren, wieder aufzubauen, hiervon in der Beforgnis abfahen, ein Wiederaufbau würde alle Feststellungen, die zur Begründung etwaiger späterer Ansprüche notwendig wären, unmöglich machen;
2. weil seitens der Bürgermeister, welche sich nach dem belgischen Recht für nicht befugt hielten, in das Privateigentum landesabwesender Hauseigentümer einzugreifen, Bedenken gegen den Wiederaufbau geäußert wurden.

Um diesem passiven Widerstand zu begegnen und gleichzeitig eine feste Basis zur Herbeiführung praktischer Resultate zu schaffen, wurden seitens der Verwaltung Maßnahmen getroffen, die nachfolgend, kurz geschildert, ein grobes Bild des Umrisses darstellen, auf dem die praktische Durchführung des Werkes aufgebaut werden konnte.

KÖLN, im November 1918.

JOHANNES SCHÜLLER / ARCHITEKT



JAN BAPTIST LAMBERTUS.

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

ENDRICO LAMBERTUS.

HAUSERGRÜPPE IM ORTSINNERN

DIE VORBEREITUNG DES WIEDERAUFBAUES

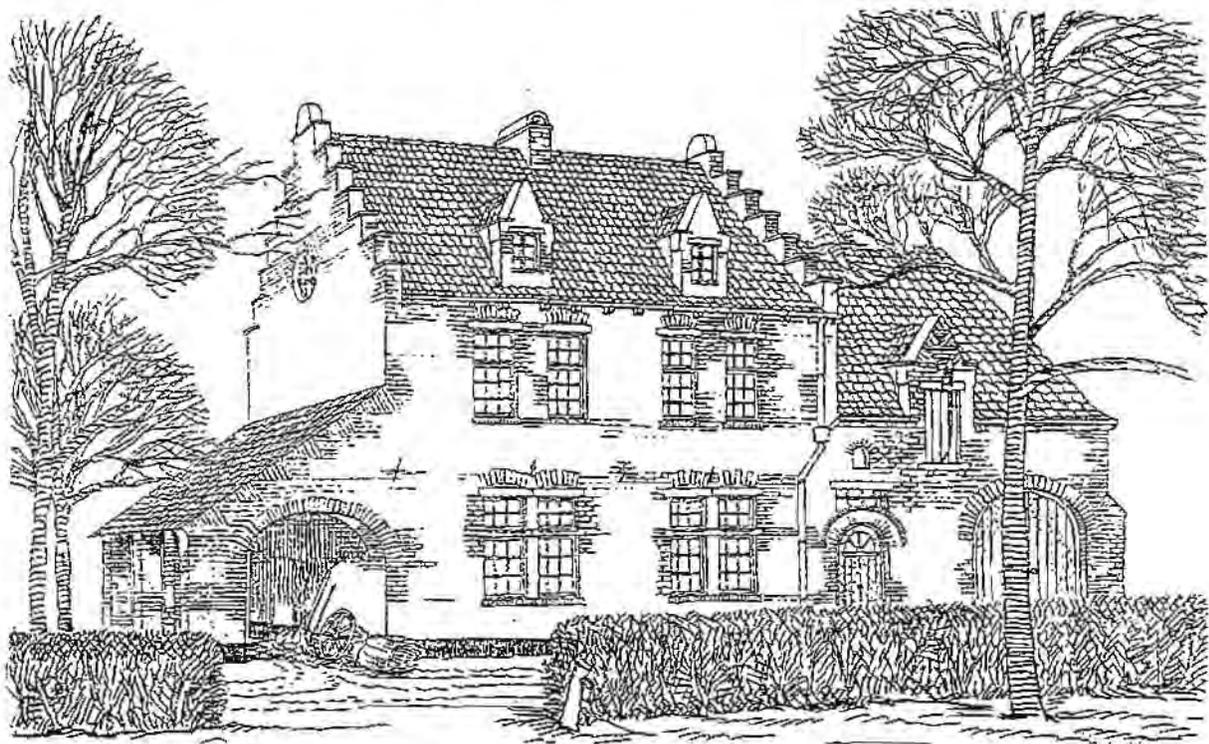
ZUSAMMENSETZUNG DER ORGANISATIONSLEITUNG

Für Leitung der gesamten Organisation des Wiederaufbaues wurde der inzwischen leider zu früh aus dem Leben geschiedene bekannte Städtebauer, Baurat Carl Rehorst, Beigeordneter der Stadt Köln, ein guter Kenner belgischer Verhältnisse nach Brüssel berufen. Von Mitte 1915 bis November 1918 hat er mit voller Hingabe und nie ermüdender Arbeitskraft diesem Werke gedient. Er war bei seiner Arbeit immer nur von den besten Gedanken befeelt und bemüht, der notleidenden Bevölkerung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen. Bis Mitte 1917 leitete er die Arbeiten im gesamten besetzten Gebiet, von da ab diejenigen in den Provinzen Brabant, Limburg, Antwerpen und Ostflandern. Letzteres soweit es nicht Kampfzone war.

Ein kleiner Stab von Fachleuten, von ihm selbst ausgewählt, stand ihm während seiner Tätigkeit in Brüssel zur Seite. Der Kölner Stadtbau-Inspektor Ritter und der Baurat Bode-Kreuznach wirkten zeitweise dort. Von Januar 1917 bis zum Schluß war ich mit der praktischen Durchführung des ganzen Arbeitsplanes und dem Entwurf der Wiederaufbauten betraut. Gleichzeitig arbeiteten in den gegründeten Filialen in den Provinzen unter anderm der Diplomingenieur Freiherr von Pechmann in Antwerpen, später nach dessen schwerer Erkrankung infolge Überanstrengung der Architekt B. D. A. Preckel-Pforzheim, der Architekt Endemann in Löwen, für den Kreis Brüssel-Land und die Materialbeschaffung für ganz Brabant war der Krefelder Architekt Friedrich Kühnen von 1916 bis zum Ende in Brüssel tätig.

Besonders Letzterer, mit dem ich Gelegenheit hatte, fast zwei Jahre lang ununterbrochen eingehend zusammenzuarbeiten, brachte dem Wiederaufbau ein derartig feines Verständnis,

soviel unermüdliche Arbeit, solch geschicktes Anpassungsvermögen für die Eigenheit von Land und Leuten entgegen, daß der von ihm bearbeitete Kreis Brüssel-Land die meisten wieder aufgebauten Häuser und Gehöfte zählt. Wieviel Mühe, Unverdroffenheit und innere Begeisterung zur edlen Sache lag in dieser schwierigen Arbeit! Es mangelte an Transportmitteln und Bahnverbindungen zwischen den kleinen Ortschaften und Dorflagen. Fast alle Wege mußten zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden. Tagelang habe ich diese beschwerlichen Fahrten auf Heerstraßen und Feldwegen von Ort zu Ort mitgemacht. Doch immer wieder wurde unsere Mühe reich entlohnt beim Durcheilen der schönen Landschaften, die wir



HAUS WOUTERS IN HOFSTADE (Provinz Brabant)

ganz besonders intim kennen lernten, durch die Vertrautheit mit den Leuten, die wir in ihrer Urwüchsigkeit schätzten und nicht zum letzten beim Anblick des Erfolges unserer Arbeit, der sich bald an vielen Stellen bemerkbar machte. Manches anerkennende Wort aus dem Munde eines einfachen Mannes ermunterte und bestärkte uns in dem einmal begonnenen Werke. Ich erinnere mich eines schwer heimgefluchten Bauern in Hoffstade, der uns bei Fertigstellung seines Hauses stolz sagte, sein Haus sei nunmehr das schönste weit und breit. Ein alter Mann, der als erster in Capellen-op-den-Bosch sein Anwesen wieder aufbauen ließ und das innen noch nicht ganz fertige, außen aber schon geweißelte Haus bezog, erklärte uns mit einer inneren Freude, er wolle nicht einen Tag länger als notwendig außerhalb seines schönen, neu-erstandenen Heimes bleiben.

Noch ein halbes Jahr Arbeit und im ganzen Kreise Brüssel Land wären alle zerstörten wieder aufgebaut worden. Die Projekte lagen fast alle fertig da, als der Waffenstillstand offen und damit unsere Tätigkeit abgebrochen werden mußte. Es sind hier von 892 kriegs- rten Gebäuden 310 ohne, 401 mit Inanspruchnahme der staatlichen Beihilfe wieder auf- it worden.

In den anderen Kreisen ist eine derartig hohe Wiederaufbauziffer nicht erreicht worden. lag wohl in etwa an der mangelnden Aufklärung der Eigentümer, ferner an der besonders in Schwierigkeit in der Beschaffung der Baumaterialien und Transportmittel und den militärisch atgegengesetzt laufenden Ansprüchen. Rehorst wie alle, die mit ihm zusammenarbeiteten, immer wieder auf unsere Pflicht zum Wiederaufbau hingewiesen und zwar mit dem Erfolg, ann auch Anfang 1918 reichlich Gelder zur Verfügung gestellt wurden.

Eifrige Förderer des Wiederaufbaues waren unter andern der Leiter der Finanzabteilung Oberfinanzrat Pochhammer und der Zivilkommissar von Brüssel-Land, Regierungsrat Vedderkop.

Nicht vergessen möchte ich alle die belgischen Architekten, die kleinen Maurermeister em Lande, die unseren Anregungen oft ein gutes Verständnis entgegenbrachten. Wenn nicht alles in der Ausführung so geworden ist, wie es auf den Zeichnungen geplant war, dies den ungünstigen Verhältnissen, dem Mangel an technischem Personal und der schwie- Erreichung einzelner Orte zuzuschreiben.

Die bekannten belgischen Architekten haben sich wohl aus politischen Rücksichten leider am Wiederaufbau beteiligt, manchmal sehr zum Schaden ihres eignen Landes, das ihrer e immer bedurfte.



VERHELST VERESEN KONHOLMEN W. ASPERS.
 CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH ARBEITERKOLONIE AM KANALUFER (Weifferte)

VORBEREITENDE MASSNAHMEN

EINSETZUNG EINER ABSCHÄTZUNGSKOMMISSION

Von der Möglichkeit, entsprechend der Verordnung des Verwaltungschefs v. 6. 3. 1915 IVa Nr. 3550/5 l. die ihnen erwachsenen Schäden durch eine Kommission feststellen zu lassen, wurde von den Landwirten und kleinen Leuten keinerlei Gebrauch gemacht, da sie die laut dieser Verfügung geforderten Vorschüsse zu leisten scheuten. Bei der notorischen Geldknappheit, unter der die Eigentümer zerstörter Gebäude besonders zu leiden hatten, erschienen die Bedenken dieser Leute nicht unberechtigt.

ERNENNUNG EINER UNENTGELTLICH ARBEITENDEN KOMMISSION

Es wurde in jeder Gemeinde eine unentgeltlich arbeitende Kommission ernannt, welche aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, einem Sekretär und zwei Delegierten der Gemeinde und einigen Ortsanässigen bestand.

JEUNE BARREAU

Es wurde vorgeschlagen, an Stelle der Sekretäre evtl. Mitglieder des «Jeune Barreau» heranzuziehen, da derartig junge Advokaten zurzeit wenig beschäftigt waren. Die in einem Protokoll niedergelegten Feststellungen sollten nach Prüfung durch eine gemischte Kommission deutscher und belgischer Sachverständiger als Grundlage für spätere Ansprüche dienen.

STUDIENKOMMISSION, FLUCHTLINIEN- UND BEBAUUNGSPLÄNE, UMLEGUNG, ORTSSTATUT, WEGEPOLIZEIGESETZ

Auf Grund der Verfügung des Verwaltungschefs vom 26. 8. 1916 VIII B No. 1 wurden die Gemeinden in Verbindung mit der sich in jeder Gemeinde gebildeten Studienkommission bestehend aus Mitgliedern der «Union des villes et des communes» der «Commission de l'embellissement de la vie rurale», sowie einem Vertreter der Gemeinde, der die lokalen Ansprüche wahrzunehmen hatte, aufgefordert:

1. neue Fluchtlinienpläne, die den neuzeitlichen Anforderungen des Verkehrs und der Hygiene in solchen Gemeinden, wo ganze Häuserblocks der Zerstörung anheimgefallen waren, Rechnung zu tragen hatten, auszuarbeiten. Bei Zerstörung ganzer Stadtgebiete sollten neue Bebauungspläne im Anschluß an das bestehende Straßennetz auszuarbeiten sein.
2. die Herstellung genauer Kataster, wo die Frage des rechtmäßigen Besitzes zweifelhaft war, anzuordnen.
3. die Berichtigung der ungünstigen Parzellierung durch Umlegungen und Enteignungen vorzunehmen.
4. die Umarbeitung der bestehenden Bauordnungen entsprechend den Forderungen der Volksgesundheit einzuleiten.
5. Ein neues Ortsstatut zu erlassen, zur Herbeiführung einer allen künstlerischen Ansprüchen gerecht werdenden Architektur, die die alte heimische Bauweise nach Möglichkeit zur Geltung bringt unter Benutzung der in No. 164 des «Moniteur belge» vom 15. 6. 1914 veröffentlichten Abänderungen des Artikels 15 des Wegepolizeigesetzes, wonach den Gemeinden das Recht zur Prüfung der Bauentwürfe auch nach der ästhetischen Seite hin zutand.

Vorstehende Verfügung sollte für den Wiederaufbau von grundlegender Bedeutung sein. Nachstehende belgische Vereinigungen befaßten sich mit dem Wiederaufbau.

«UNION DES VILLES» UND «COMMISSION DE L'EMBELLISSEMENT DE LA VIE RURALE»

Die «Union des villes et des communes» befaßte sich vornehmlich mit der reglementarisch verwaltungstechnischen Seite der Aufgabe, indem sie Entwürfe von Bauordnungen zur Verfügung stellte.

Die «Commission de l'embellissement de la vie rurale» widmete sich der vorbereitenden, praktischen Durchführung der Aufgabe und läßt Fluchtlinienpläne, Bebauungs- und Baupläne einzelner Häusergruppen durch namhafte Architekten, Hygieniker, Techniker und landwirtschaftliche Berufsvertreter ausarbeiten.

Aus vorstehenden Vereinigungen sind dann späterhin die «Comités consultatifs» in jeder Gemeinde gebildet worden.

«COMITÉS CONSULTATIFS»

Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die baupolizeiliche Vorprüfung der eingereichten Bauentwürfe, sowie auf die Überwachung der Bauten während der Bauzeit bezüglich der genauen Befolgung dieser Vorschriften.

In einzelnen Gemeinden wurde besonders unter dem Vorsitz des Bürgermeisters mit viel Fleiß und Geschick hieran gewirkt.

Die ganze Bewegung war noch jung und im Anfangsstadium ihrer Arbeit.

«SOCIÉTÉS DES HABITATIONS OUVRIÈRES»

Sie gewährten kleinere Darlehen zu günstigen Bedingungen.

«BAUERNBUND»

Die Mittel dieser Vereinigung reichten für die Finanzierung des Wiederaufbaues ganzer Gemeinden nicht aus.

«RAIFFEISEN-KASSEN»

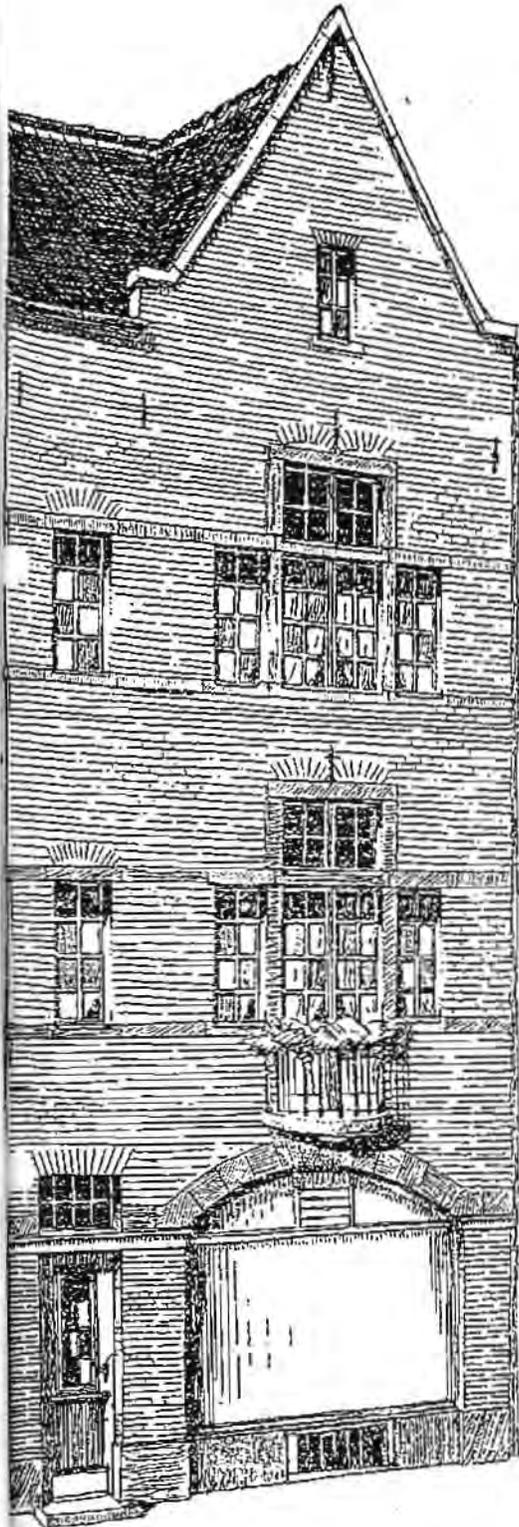
Sie gewährten in erster Linie Darlehen für landwirtschaftliche Zwecke, dann auch solche für die Wiederherstellung provisorischer Unterkunftsräume, jedoch nicht für den Wiederaufbau ganzer Häuser.

AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN ZUM ZWECKE DES WIEDERAUFBAUES

Schon im Jahre 1915 regten sich amerikanische Firmen und Bankhäuser, die die Finanzierung und Durchführung des Wiederaufbaues ganzer Städte vornehmen wollten. Auch von schwedischer Seite hin wurde der gleiche Versuch unternommen. Obwohl die deutsche Verwaltung mit großem Entgegenkommen auf derartige Anerbieten antwortete, kamen die Verhandlungen hierüber, vielleicht infolge der schwankenden politischen Stimmung zu keinem praktischen Ergebnis.

«L'ŒUVRE SUISSE EN BELGIQUE»

Das von Schweizern gegründete Unternehmen zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten in Belgien hat auf dem Gebiete des Wiederaufbaues Bedeutendes geleistet; vor allen Dingen sind die von feinen belgischen Architekten unter bewährter Leitung des Architekten Minner-Brüssel entworfenen und ausgeführten Häuser und Gehöfte gut bodenständig und doch der Zeit entsprechend. Der Schweizer Architekt Eugen Probst-Zürich hat die Organisation ins Leben gerufen und geleitet.



LOWEN
EINFAMILIENHAUS MIT LADEN

WIDERSTÄNDE GEGEN DEN WIEDERAUFBAU

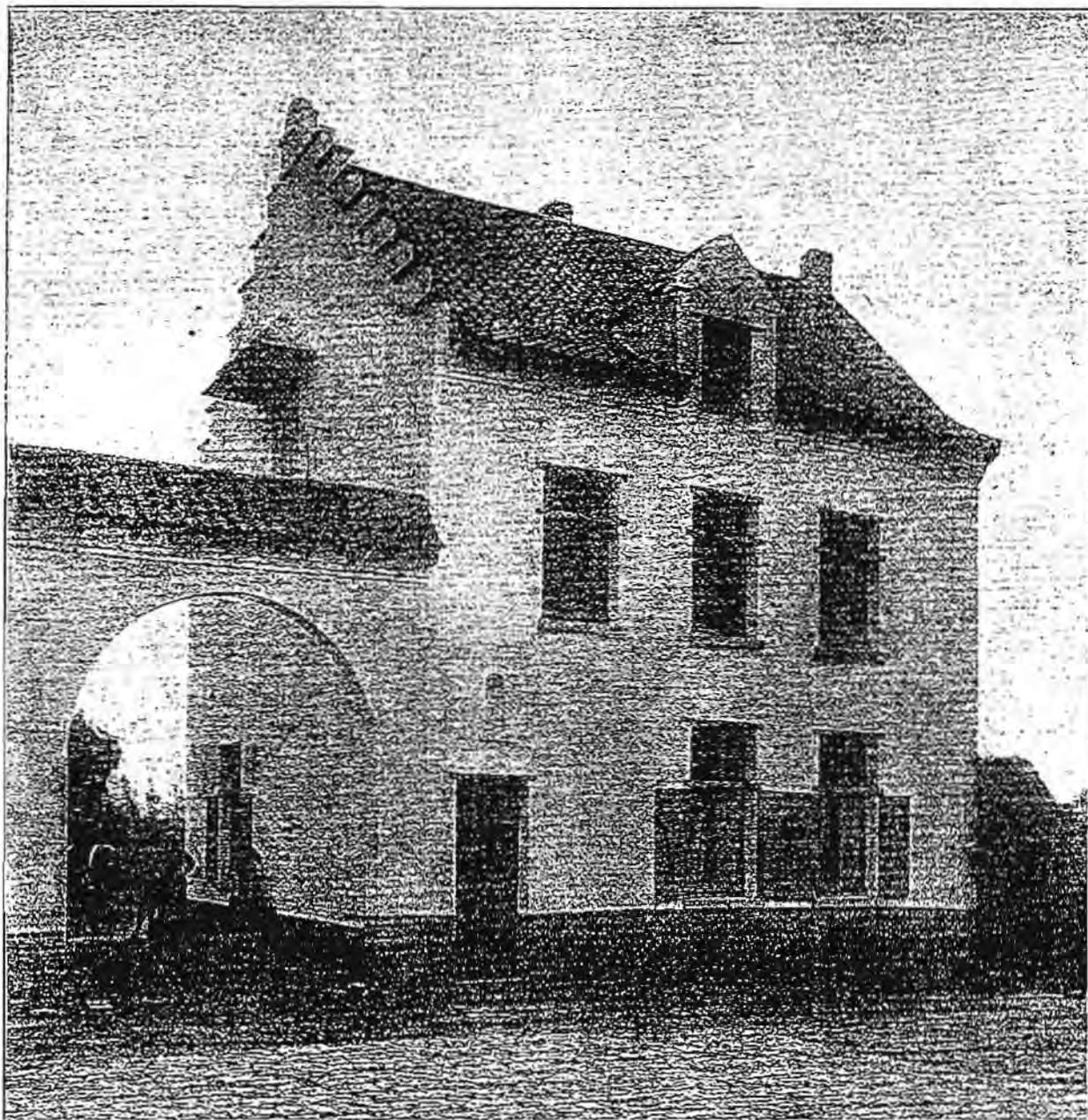
Die Gründe, daß trotz der vorbereitenden Maßnahmen mit dem Wiederaufbau zurückgehalten wurde, sind folgende: Die Eigentümer glaubten einer späteren, alle Verluste umfassenden Entschädigung verlustig zu gehen, wenn sie durch einen Wiederaufbau das Beweismaterial für den erlittenen Schaden beseitigten. Ferner wurde befürchtet, die Gemeinden könnten nochmals im Laufe des Krieges bei einem Rückzuge, der Schauplatz von Kämpfen werden und ein Neubau wiederum zerstört werden. Die zunehmende Teuerung aller Rohstoffe hielt ebenfalls, besonders die ärmeren Eigentümer vom Bauen ab. Vor allem aber zögerten die Eigentümer Geld zum Wiederaufbau aufzuwenden. Abgesehen davon, daß sie nach dem Kriege eine volle Entschädigung zu erhalten hofften, scheuten sie auch wegen der notwendigen hypothekarischen Belastung des Grundstückes die Aufnahme eines Darlehens. Überdies liefen sie Gefahr, den Neubau nicht voll auszunutzen und das geliehene Geld nicht verzinsen zu können, da es ihnen an zahlungsfähigen Mietern (die kleineren Händler und Tagelöhner waren zum großen Teil Arbeitslose) fehlen würde. Endlich mangelte die Möglichkeit, einer leichten und ausreichenden Geldbeschaffung für den Wiederaufbau.

DIE FINANZIERUNG

Da die Frage der Organisation des Wiederaufbaues von der der Finanzierung nicht zu trennen war, wurden zwei Wege vorgeschlagen:

1. den Geschädigten Darlehen aus Staatsmitteln zu besonders günstigen Bedingungen unter Verpflichtung der hypothekarischen Eintragung auf ihre Grundstücke zu gewähren.
2. den Eigentümern die zum Wiederaufbau erforderlichen Geldsummen teilweise oder ganz ohne Verzinsungspflicht, ohne Rückgabepflicht, evtl. als Voranschuß auf eine später zu leistende staatliche Entschädigung, also unter Ausschaltung der Creditfähigkeit zu gewähren.

Unter den vorliegenden Verhältnissen erschien der letztere Weg der Finanzierung der gangbarste und gegebene. Einmal wurde die Bauunlust dadurch behoben, ferner war ein systematischer Aufbau ganzer Ortschaften sowohl im Interesse der Einheitlichkeit und Vorbildlichkeit, sowie auch zur Behebung der Wohnungsnot in solchen Orten vorzuziehen, da bei Ausführung des ersten Vorschlages nur die Häuser der kreditfähigen Eigentümer zum Wiederaufbau gelangten, würde der bei weit größte Teil der zerstörten Häuser im alten Zustande verblieben und dadurch gerade den wirtschaftlich Schwächsten keine Hilfe erteilt worden sein.



HAUS GOVAERTS - SEMPST



SEITENFRONT.
 CAPELLEN-OP-DEN-BOÏSCH

JAN WILLEMS.
 HAUSERGRUPPE IM ORTSINNERN
 JAN VAN INGELIGHEN

DIE DURCHFÜHRUNG DES WIEDERAUFBAUES

Nachdem die vorgenannten Schwierigkeiten 1. durch die Verfügung des Verwaltungschefs vom 14. 10. 16. VIII B. 1790 II A 10440 betr. Gewährung von Beihilfen zur Wiederherstellung zerstörter Gebäude, 2. durch Gewährung von Beihilfen zu Abbrucharbeiten (Verfügung des Verwaltungschefs vom 5. 12. 16 VIII B 2375) behoben waren, konnte der Wiederaufbau kräftig gefördert werden.

ABBRUCH-ARBEITEN

Zur Gewinnung der noch brauchbaren Materialien wurden zunächst die Abbrucharbeiten systematisch durch die Gemeinden durchgeführt. Zur genauen Feststellung der Anzahl der abzubrechenden Häuser, sowie der hierzu erforderlichen Aufwendungen erfolgte seitens der Verwaltung eine Erhebung über die Abbruchnotwendigkeit bzw. über die Möglichkeit des Wiederaufbaues jedes kriegsbeschädigten Hauses.

Da sich die strikte Durchführung der Verordnung des G. G. vom 1. 9. 1916 No. II B 4847/16 betr. beschleunigte Durchführung der Abbrucharbeiten wegen der vielfach noch bestehenden, zum Wiederaufbau direkt verwendbarer Baureste als eine außerordentliche Härte erwies, wurden als abbruchreif grundsätzlich nur solche Hausreste bezeichnet, die bis auf wenige Teile demoliert waren oder dem vollständigen Verfall anheim zu fallen drohten.

AVANT-PROJET D'UN CAFE avec SALLE DE FETES

POUR M^r C. JANSSENS A

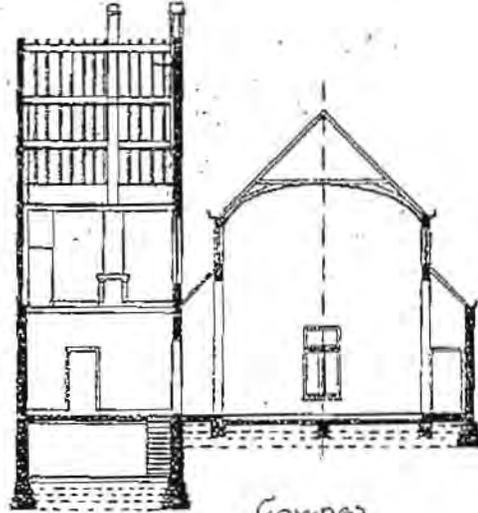
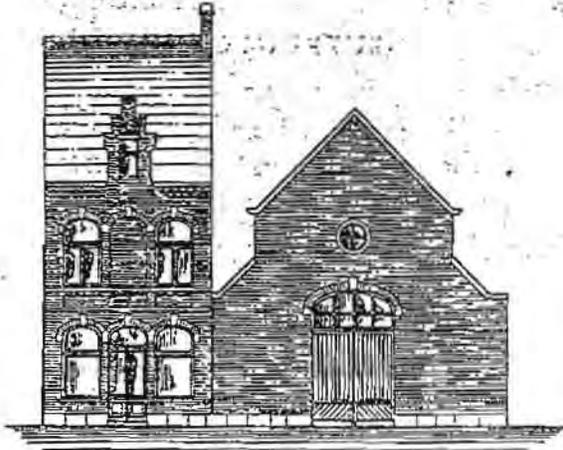
EBBEGHEM.

EINGEREICHTER ENTWURF

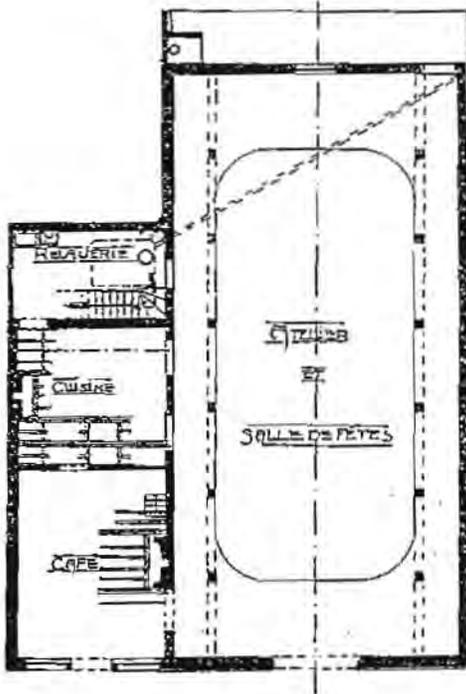
Außer der schlechten Fagadenbildung ist zu beachten, daß die Fenster von zwei im Obergeschoß liegenden Zimmer fast kein Licht erhalten.

(Siehe Schnitt.)

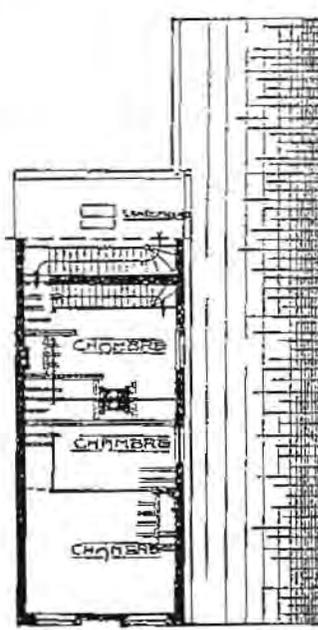
— A RECONSTRUIRE SUR L'EMPLACEMENT PRIMITIF —



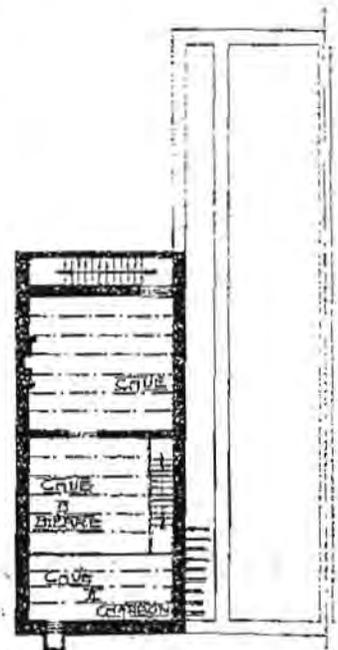
Coups



PLAN DU REZ DE CHAUSSÉE



PLAN DE L'ETAGE



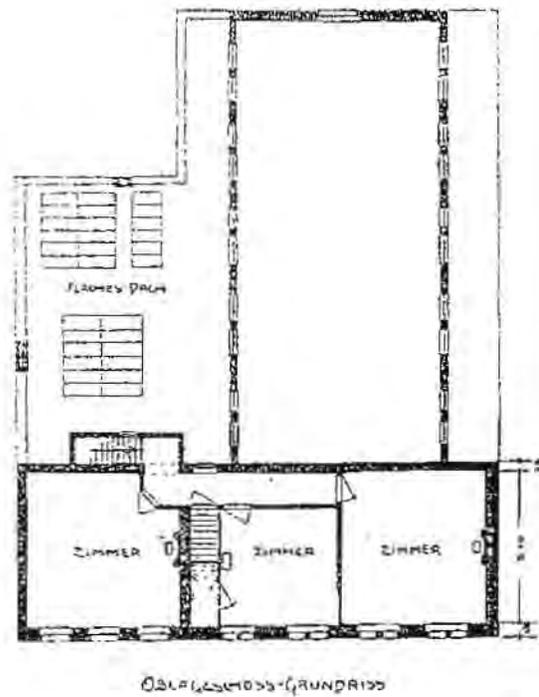
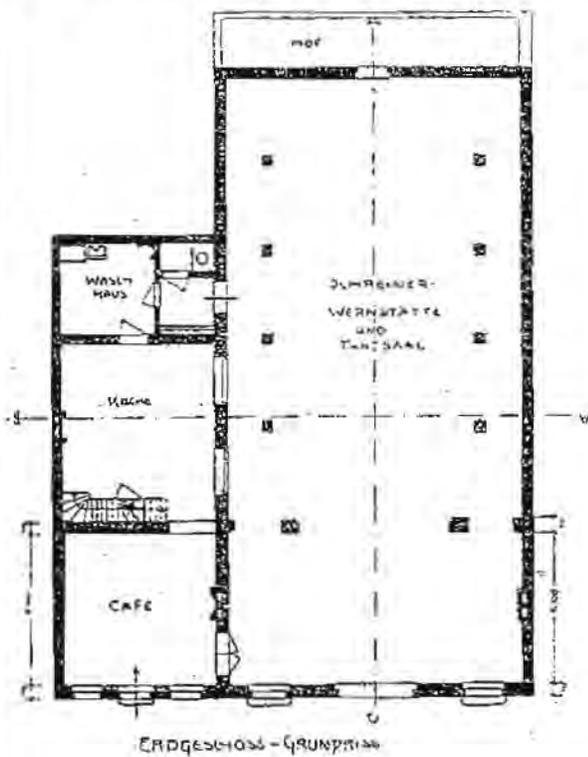
PLAN DES CAVES.

Echelle 1%



WOHNHAUS MIT ESTAMINET UND SAAL (der Saal dient an Wochentagen als Schreinerei) C. JANSSENS
 IN EPEGHEM (Provinz Brabant)

Zur Ausführung gelangter Entwurf. Die Zimmer im Obergeschoß sind alle nach der Straße zu gelegen. Das Haus fügt sich harmonisch zwischen die bestehenden Reihenhäuser ein.



MATERIALBESCHAFFUNG

Die Verwaltung war rechtzeitig dabei, die Beschaffung der hauptsächlichsten Baustoffe, Ziegelsteine, Dachpfannen, Bauholz, Kalk, Cement und Gips in die Wege zu leiten. Zur einheitlichen Versorgung und zur Begegnung der einsetzenden wucherischen Preisbildung wurde eine Baumaterialienbeschaffungsstelle errichtet. Dieselbe besorgte den Kalk aus Tournai und Lüttich, Pfannen aus Boom- und Umgegend, Gips und Cement aus Deutschland. Ziegelsteine waren überall genügend vorhanden. Zur Vermeidung unnötiger Transporte erfolgte die Versorgung gemeindenweise. Da alle Bahnlinien infolge Inanspruchnahme durch Militär fast ganz gesperrt waren, benutzte man die Kanäle mit ihrem weitverzweigten Netz, die noch den Vorteil der Billigkeit hatten. In Vilvoorde erwies sich die Errichtung einer Sammelstelle als praktisch.

Die Leitung der Schiffe und Schleppkähne, die Verhandlungen mit den militärischen Etappenbehörden unterstand Herrn Oskar Blömer, Krefeld, der mithalf, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

BEGINN DER HAUPTBAUTÄTIGKEIT

Die für die Bautätigkeit im Frühjahr 1917 günstige Witterung und das wachsende Verständnis der Bevölkerung für die ihr gewährten Beihilfen hatten eine rege Bauluft bewirkt und allorts begannen sich die Hände mächtig zu regen.

In großer Zahl gingen aus allen Teilen des Landes Gesuche um Gewährung von Beihilfen unter Einreichung der Entwürfe ein. Die meisten dieser Entwürfe erwiesen sich jedoch für eine Ausführung als nicht reif und wurden deshalb einer Umarbeitung unterzogen, wobei besonders die ästhetische Seite dieser Aufgabe Berücksichtigung fand. Da der größte Teil der Baulustigen sich aus der Landwirtschaft, den Kleinbauern zusammensetzte, sei in Nachstehendem Aufschluß gegeben über die Entwicklung des Bauernhauses in Belgien.



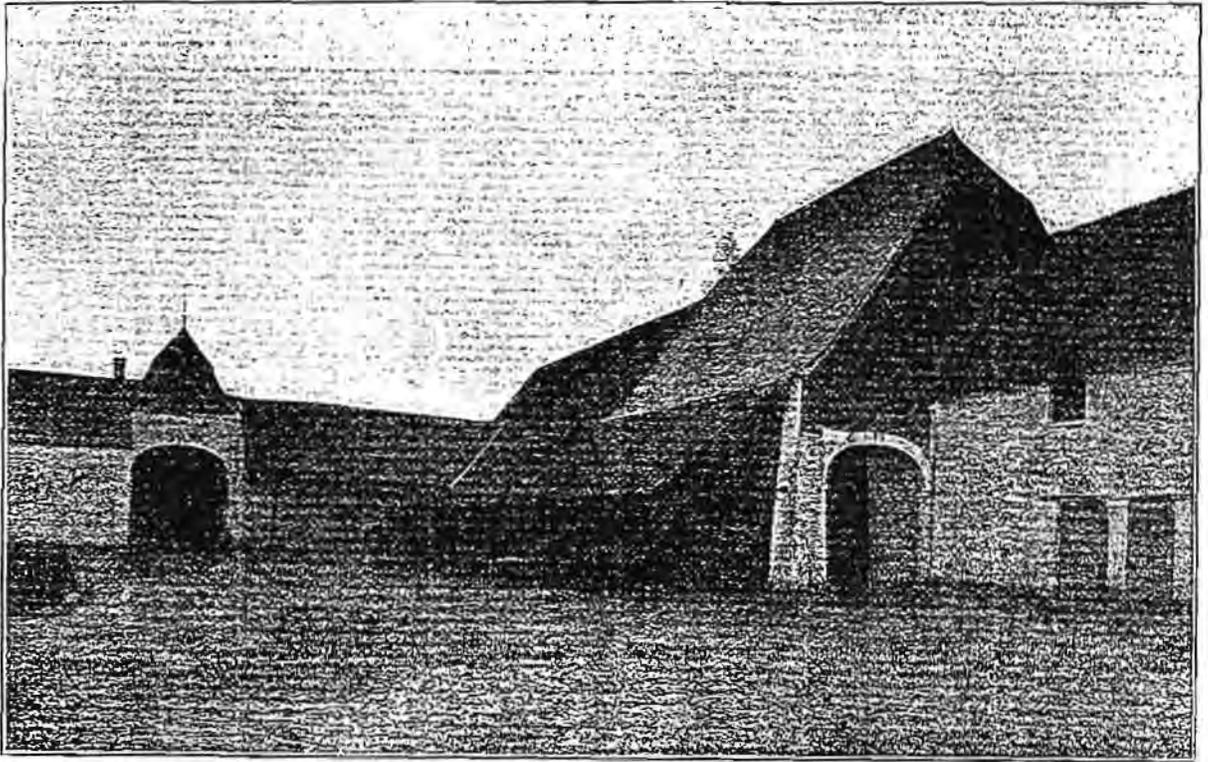
ALTES MIT STROH GEDECKTES BAUERNHAUS IN ELEWYT (Provinz Brabant)

HISTORISCH GEOGRAPHISCHE EINLEITUNG

Nachdem im Vorhergehenden die verwaltungstechnischen Maßnahmen dargelegt wurden, mögen nachstehend die künstlerischen Gesichtspunkte Erwähnung finden, welche uns in der Durchführung des Werkes leiteten unter eingehender Würdigung der Tradition des Landes, eng verwandt mit den benachbarten deutschen und holländischen Landesteilen.

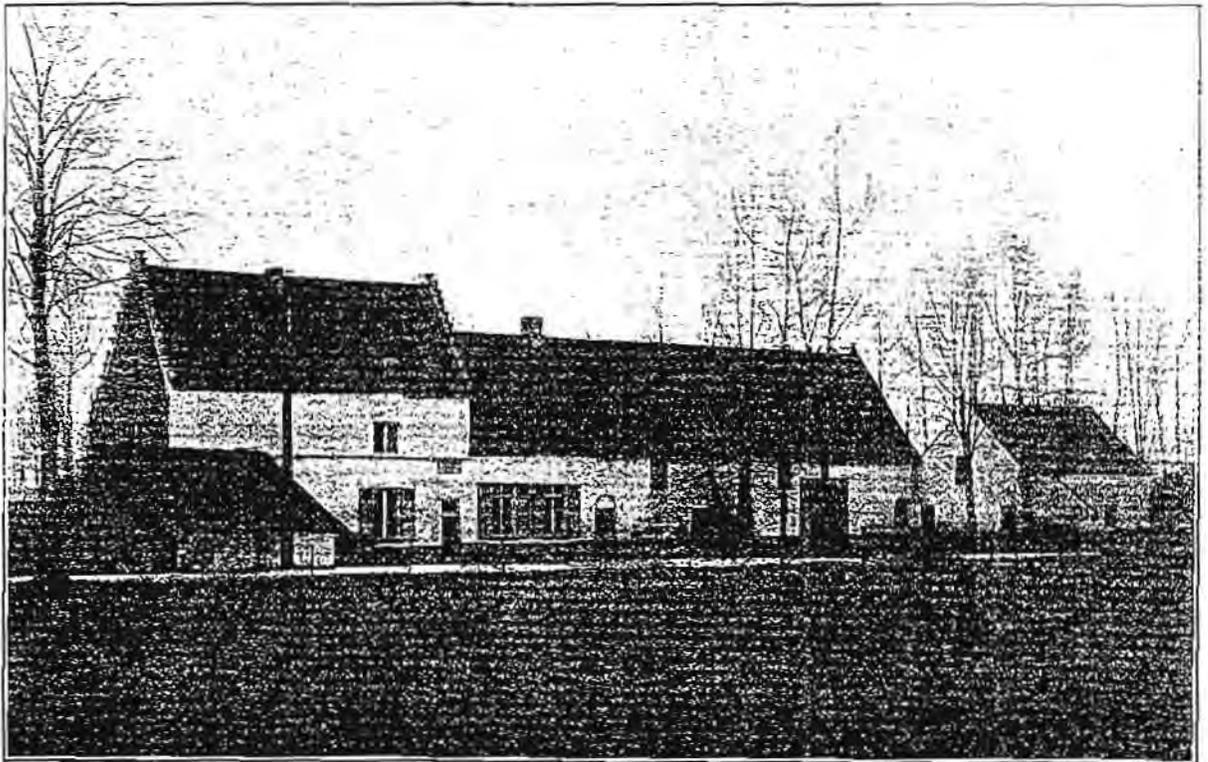
Professor Dietrich Schäfer gibt uns in dem hervorragenden Werke *«Die Entwicklung des deutschen Bauernhauses»* wichtige Aufschlüsse über die historisch geographische Verbreitung des Bauernhauses am Niederrhein und den benachbarten Gebieten Belgien und Holland. Einige erwähnungswerte Daten seien hier wiedergegeben.

Im frühesten Mittelalter waren die Küstenländer der Nordsee, die Mündungsgebiete des Rheines und der Maaß Siedlungsland der Niederfachsen, der Leute fränkischen Stammes aus Flandern, vom Niederrhein und der Friesen. Dieser Verbreitung der Stämme entspricht auch im ganzen der Hausbau, die Herrschaft der fränkischen bezw. der niederfächsischen Form.



STEENOCKERZEEL (Provinz Brabant).

Große Gehöftsanlage, fränkische Bauweise. Innerer Hofraum.



MITTLERES BAUERNGEOHFT IN GRIMBERGHEN (Provinz Brabant). Altes, gutes Beispiel; Wohngebäude, Stall und Scheune in einem Baukörper mit Betonung des Wohnhauses.

Die See hat den Friesen, Franken, Sachsen und Angeln von jeher als eine Bahn des Fortschreitens gedient. Man braucht nur einen Blick auf eine Sprachkarte zu werfen um zu erkennen, daß die vorbenannten Stämme an der Küste entlang viel breiteren Fuß gefaßt hatten als nach Süden und Osten. Das Nordmeer ist die Basis, auf die das Ganze gestellt ist.

Solange das römische Reich in Kraft stand, gelang den oben angeführten Stämmen keine umfassende Festlegung in Oberdeutschland. Anders jedoch im Norden und Westen. Hier war schon in der römischen Zeit nicht nur das ganze Mündungsland des Rheines, sondern auch ein weites Gebiet westlich von diesem Strome von ihren Volksangehörigen besetzt, allerdings in größerer oder geringerer Abhängigkeit von den Römern. In der westlichen Hälfte Norddeutschlands schlossen sich die zahlreichen kleinen Völkerchaften, von denen wir aus der Zeit Cäsars, Augustus und Tacitus wissen, in größeren Verbänden zusammen: Franken und Sachsen. Eine völlige Verlegung der Wohnsitze fand nicht statt, nur eine Verschiebung südwestlich gegen das romanische Gallien hin.

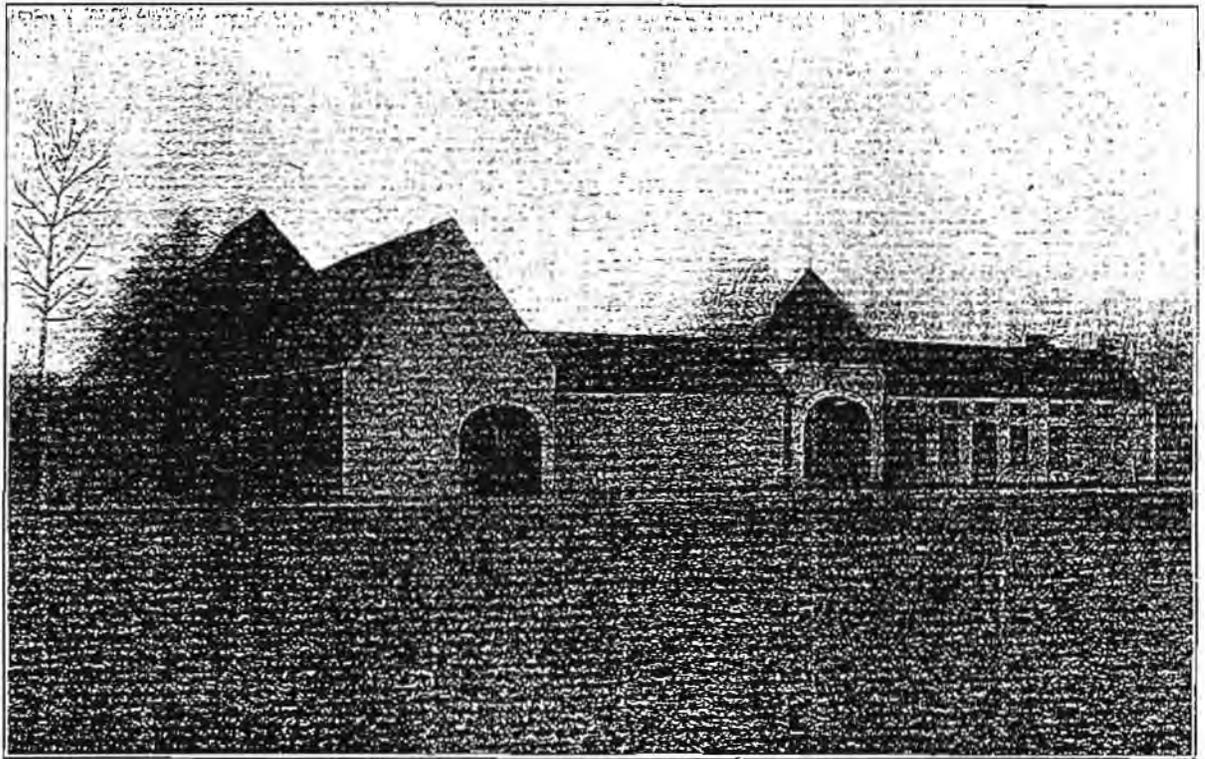
Mit Ausnahme der Catten und Friesen erschienen im 5. und 6. Jahrhundert so ziemlich alle Völkerchaften vorgerückt gegenüber den Sigen, die sie vier- bis fünfhundert Jahre früher inne hatten. Sie hatten fast das ganze Moselgebiet ausgefüllt und beherrschten die Schelde bis gegen ihren Ursprung hin. Ob ihre geschlossenen Siedlungen, die jetzige Sprachgrenze, die bekanntlich genau in westöstlicher Richtung verlaufend, Belgien in eine größere flämische und kleinere wallonische Zone teilt, wesentlich überschritten hat, ist zweifelhaft.

Irgend ein Band, daß diese Stämme politisch zusammenfaßte, hat es in der Römerzeit nicht gegeben. Auch das straffere Regiment Karls des Großen, seine vervollkommenere Verwaltung haben dies nicht zu erreichen vermocht. Sein Staat zerfiel, ohne daß ein Einheitsgedanke in den Teilstaaten lebendig wurde.

Die Stammesangehörigkeit blieb jedoch für die wichtigsten Äußerungen des Volkslebens, für Sprache und Recht noch durch Jahrhunderte das Entscheidende und selbstverständlich auch bedeutungsvoll für die Formen des täglichen Lebens, für die Bodenbestellung und die Wohnweise. Die Frage nach Einräumigkeit oder Mehrräumigkeit berührte sich mit dem Aufkommen der beiden Hauptbauarten, die das Bauernhaus in Niederdeutschland kennt, des fränkischen und niederländischen.

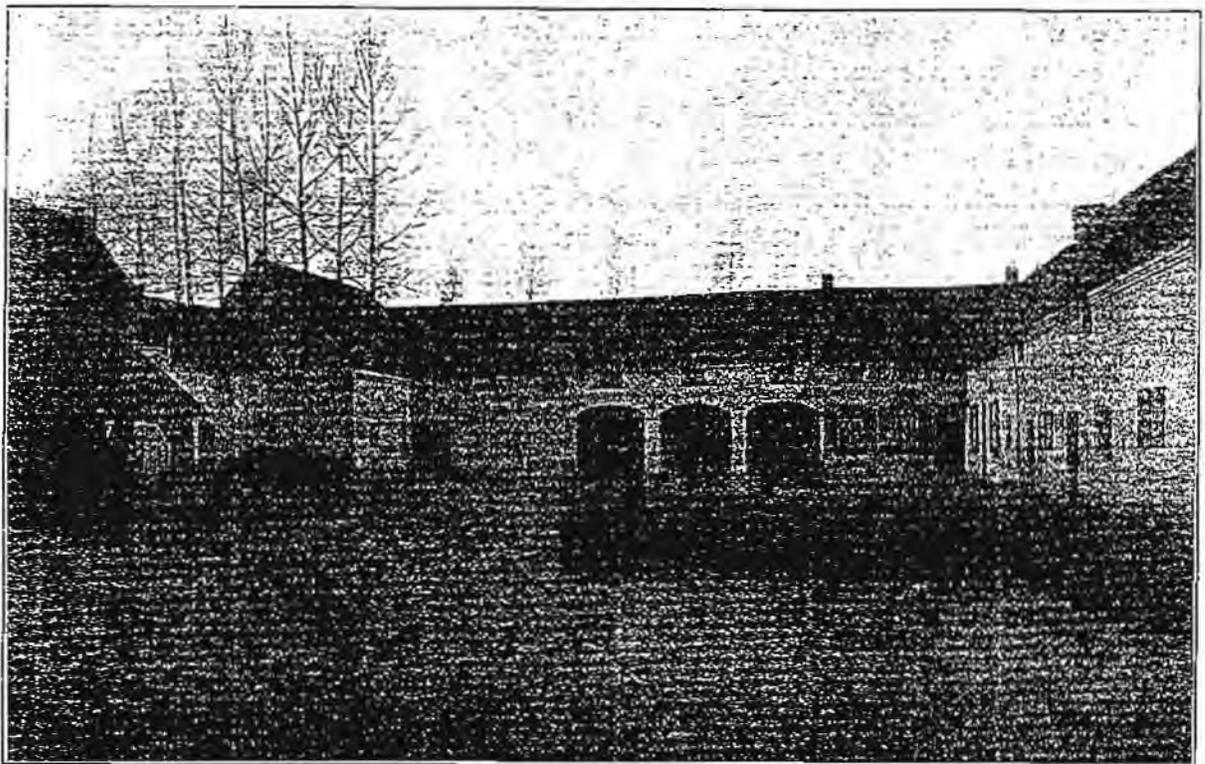
Während ersteres für die verschiedenen Gebrauchszwecke, für Wohnen, Unterbringung des Viehes, der Erntevorräte und der Gerätschaften und bei weiterer Entwicklung auch für den Empfang der Gäste besondere Häuser herstellt, bringt das letztere tunlichst alles unter ein Dach zusammen unter.

Beide Formen haben sich in Belgien bis auf den heutigen Tag erhalten. Die fränkische findet sich meist im Süden, in den Ardennen, den Moselländern und den südlichen Campen, teilweise auch in Mittelbrabant. Das niederländische Haus, das alles unter einem Dach vereinigt, herrscht in Flandern, in Brabant und im Norden vor. Tiefer als fremder Einfluß haben jedenfalls die Bodenverhältnisse und die Entwicklung der Landwirtschaft auf den baulichen Charakter des Bauernhauses eingewirkt und dann die Wandlung herbeigeführt, die sich in der ständigen Gliederung vollzog.



STEENOCKERZEEL

Einfahrtsseite mit charakteristischem Torüberbau (zu Abb. Seite 20)



STEENOCKERZEEL

Hofansicht

DAS KÜNSTLERISCHE ERBE

Unsere Stammeszugehörigkeit mit diesem Volke des Westens, das in seinen wichtigsten Lebensäußerungen, in Sprache und Recht, in Bodenbestellung und Wohnweise durch Jahrhunderte eng mit uns verbunden war, erweckt in uns das lebhafteste Verlangen zum eingehenden Studium seiner Überlieferung, seiner alten, ländlichen Bauten, die ein kostbares Gut und Erbe der Vergangenheit sind und als Erinnerung aus guter alter Zeit uns das Glück des Besitztums, die Liebe zur Häuslichkeit und zur Heimatserde künden. Als äußere Symbole des intellektuellen Lebens unserer Vorfahren sind sie uns überkommen. In ihnen vereinigen sich die Gedanken der Selbsthaftigkeit und des Wohlbefindens, in ihnen spiegeln sich langgeübte Sitten und Gebräuche. Sie zeugen von einer gut bewährten Tradition, die sich vom Vater auf den Sohn vererbte.

Die uralten Bäume, die viele Generationen überlebt haben und nicht selten die Geschichte eines ganzen Geschlechts überdauerten, die Ungeziertheit der knorrigen Hecken an den Wegeäumen, die Luftigkeit der buntcheckig ausgefärbten Strohdächer, die Wegsperrten und Ziehbrunnen erscheinen uns mehr als das natürliche Produkt ihrer Zeit; sie befestigen in uns den Eindruck des Bodenständigen und rufen neue Gedanken und Betrachtungen in uns wach.

In all ihrer schlichten Sachlichkeit entbehren diese alten Häuser doch nicht ihrer großen Lieblichkeit. Sie bekräftigen sich ruhig wie schöne Werke, denen die Zeit noch die Patina des Alters hinzufügte. Man findet hier die wahren Grundzüge der Konstruktion durchgeführt. Ihre so geschickte, natürliche Anwendung, die soviel Wissen, soviel Wahrheit der Beobachtung, soviel Erfahrung und Ausdruck in sich trägt, muß hoch eingeschätzt werden. Ihr unmittelbarer Charakter, ihre deutlich ausgeprägte wahre Architektur machen sie zu einer unschätzbaren Reliquie und wertvollen, historischen, doch lebendigen Erinnerung, die als das nationale Erbe eines Volkes zu betrachten sind.

Stets in Harmonie mit der sie umgebenden Natur, ohne Zwang gelagert in die Ebene, in malerische Täler oder an Bergabhängen bilden die Gebäude stets einen unzertrennbaren Teil der Landschaft. Kein Mißton äußert sich auch bei engerer Gruppierung. Jedes Haus vereinigt sich mit dem anderen zu einer zwanglosen Gruppe. Der einheitliche Charakter prägt sich auch in geschlossenen größeren Bebauungen ganzer Dörfer aus, die meist einheitlich in Material der näheren Umgebung errichtet auf dem Rücken eines Hügels, die umgebende Ebene beherrschend, in natürlicher Harmonie gleichsam mit der Landschaft verwachsen.

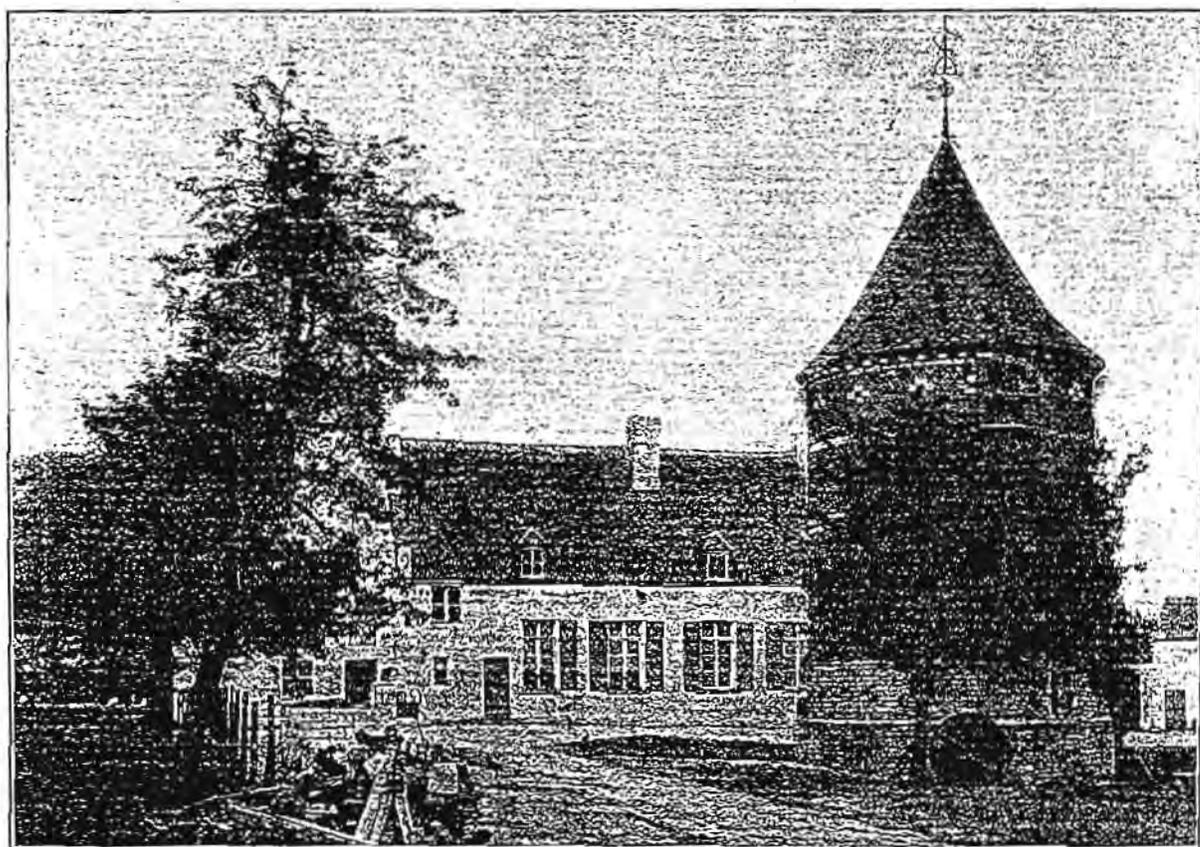
Die Handwerker benutzten immer die jeweiligen Baustoffe, die sich in der näheren Umgebung vorfanden. Dort, wo man Bruchstein brach, baute man die Wände in diesem Stein. Wo Harthölzer vorhanden, zimmerte man Fachwerksbauten; die lehmreichen Landstriche lieferten Ziegelsteine und Dachpfannen. In der richtigen Anwendung der jeweils an Ort und Stelle vorhandenen Baustoffe liegt das Geheimnis der Bodenständigkeit der Architektur, der inneren Übereinstimmung mit der Linie der Landschaft. In der Beschränkung bei der Verwendung des Materials auf dasjenige der Nähe bekannnten sich die alten Werkleute zu dieser künstlerischen Wahrheit.

In etwa ist auch der Mangel an Transportmitteln, die Not zur Sparsamkeit mitbestimmend hieran gewesen.

Sitten und Gebräuche haben tiefe Spuren, sowohl in der äußeren Form, wie auch in der Eigenartigkeit der Konstruktion hinterlassen. Tausendfältige Variationen ein und derselben Art vermögen nicht den Eindruck zu verwischen, daß sie alle das Ergebnis einer einzigen, ewig sprudelnden Quelle darstellen. Nur die hier aufgewachsen sind, deren Seele mitschwingt mit dem Rhythmus der Landschaft, die, welche die ganze Vertrautheit des Erdenwinkels in ihrem Blute spüren, konnten diese Häuser bauen, als den Inbegriff ihres Wesens. Vor ihren Augen verschwand die Weite der Wiesen und Felder und verwandelte sich in einen Tummelplatz ihrer Sehnsucht und stillen Gedanken, in ihren Ohren erhält sich das Rauschen der Wälder, die blühende Heide gewinnt Zaubermacht und beschwingt die Seele zu bunten Phantasien, das murmelnde Bächlein, das in einsamer Halde rieselt, singt eine weiche, anheimelnde Melodie durch die Landschaft und verleiht ihr Traulichkeit und Gemüt.

Die Erzeugnisse des Bodens schufen die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Landschaft, die Bedürfnisse des Lebens, die verschiedenen Bauformen.

Der künstlerische Ausdruck schwankt zwischen bäuerlicher Schwerfälligkeit und stiller Behaglichkeit und es ist nicht selten, daß sich beide glücklich vereinigen. In seiner auf strenge Sachlichkeit und Klarheit gerichteten Struktur wird die Verwandtschaft des belgischen Bauernhauses mit dem deutschen am sinnfälligsten offenbart.



KATTENHUIS BEI PONT-BRULÉ (Provinz Brabant), im Vordergrund Taubenturm; der untere Raum desselben dient als Vorratskammer.

FLANDERN

Eine behagliche, gemütliche Stimmung tritt uns entgegen. Weitverstreut liegen die einzelnen Gehöfte. Um all diese kleinen Bauwerke weht der Hauch verträumter Innigkeit, das eigentümliche Kennzeichen der flämischen Landschaft. Wohl scheint jeder Hof, jedes Pastorat, jedes Pächterhäuschen ein gesondertes Dasein zu führen; doch weben unsichtbare Fäden ein vertrauliches Band um all die Menschen, die hier seit Jahrhunderten leben, in innigster Liebe zu dem Boden, den ihnen die Geschichte zugewiesen hat.

Jede Landschaft hat sich ihren eigentümlichen Charakter bewahrt. In dem Maße, wie die Generationen einander folgten, paßten sich die Bauarten den veränderten Lebensbedingungen an; trotzdem findet man keine grundlegenden Änderungen. Der starke Geist der Erhaltung des Herkömmlichen herrscht wohltuend. Man verwarf nichts, was die Probe der Zeit bestanden und von den vorhergehenden Geschlechtern als gut und richtig anerkannt worden war.

Die alten Baumeister erkannten den Wert der Tradition. Zu den Erfahrungen ihrer Vorgänger fügten sie ihre eignen. Sie schufen dabei jedoch immer Werke im Geiste ihrer Zeit. Obwohl die Gleichheit des Materials gemeinsame Wesenszüge bedingt, weist jedes Haus derselben Gegend eine eigene Note auf.

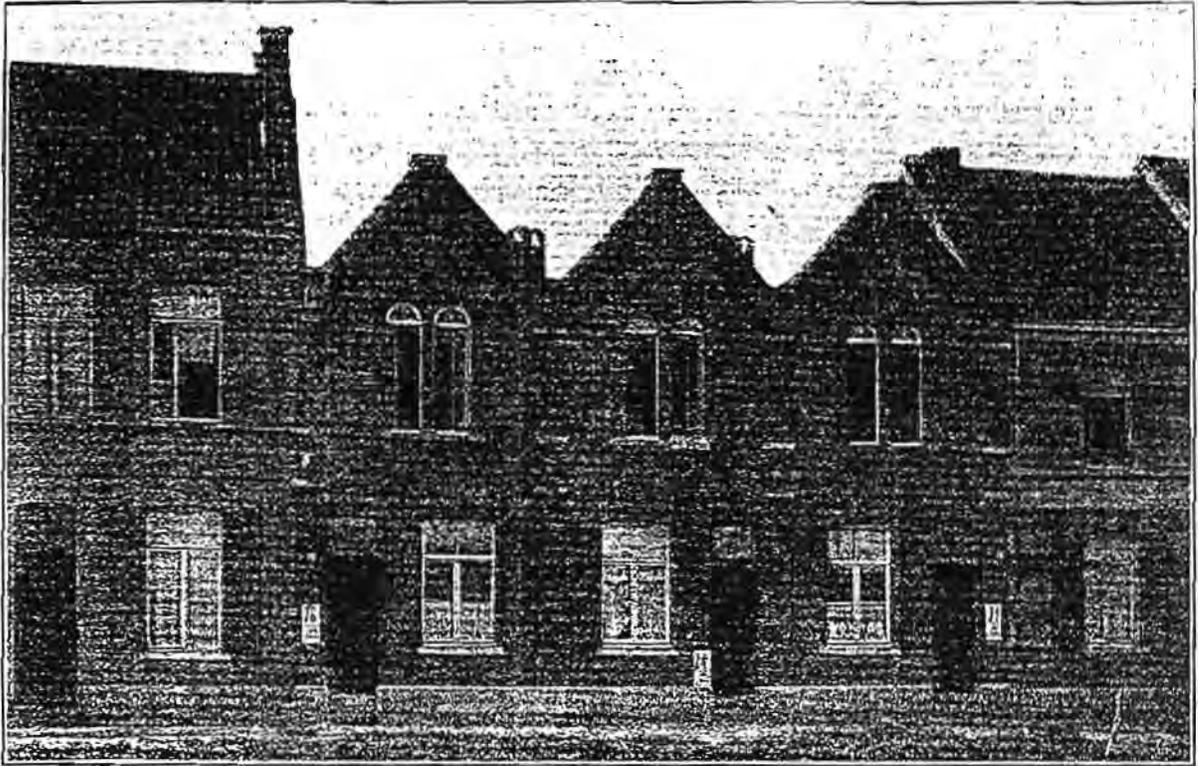
Die obigen Ausführungen mögen uns Verständnis einflößen zu den vielfachen Bemühungen in fast allen Kulturländern im Sinne der Erneuerung der Bauweise im Geiste heimatlicher Überlieferung, zur Herbeiführung einer wahren Volkskunst.

Daraufhin wirkende Bestrebungen sind in Belgien vereinzelt geblieben und entbehren des Zusammenschlusses. Einige Versuche führten zu unbefriedigten Ergebnissen; im Ganzen wurden diese Bestrebungen nicht genügend anerkannt und gewürdigt.

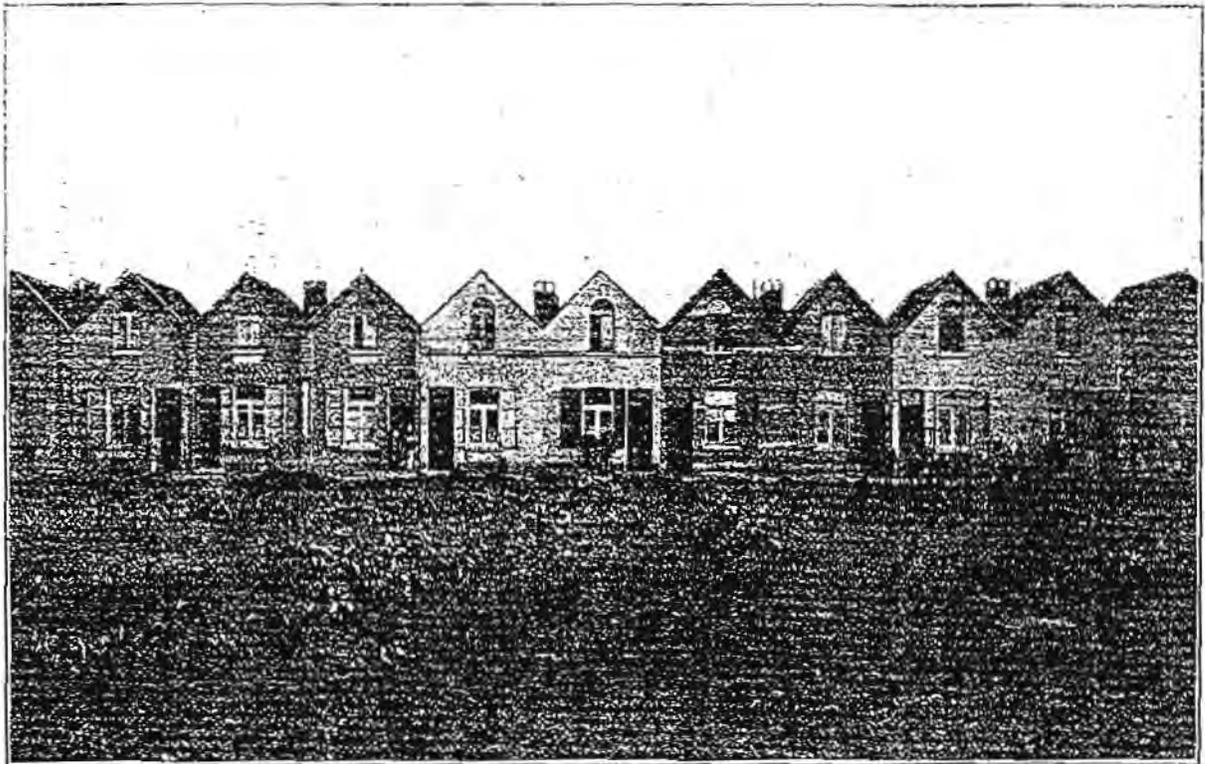
Bei der unermüdlichen Arbeitsamkeit des belgischen Volkes und seinem lebhaften Verlangen nach Wohlbefinden macht sich eine rege Baulust auch auf dem Lande geltend. Die rasche Entwicklung, die überstürzte Bautätigkeit ohne Verständnis für die Tradition und die geringe Sorgfalt nach der ästhetischen Seite hin führten zu einer verhängnisvollen Anhäufung schlechter Bauten. Die Einschleppung fremder Elemente, die nicht vertraut mit der Natur der belgischen Erde waren, das Bestreben, auf dem Lande das einzupflanzen, was die Eigenart der Stadt erzeugte, der Mangel an wirklichen Architekten auf dem Lande, das spekulative, nur auf Gewinn suchende unfähige Unternehmertum, dieses alles waren die Voraussetzungen zu der unglaublich schlechten Entwicklung der Baukunst auf dem Lande, die in Belgien jahrzehntelang frei schalten konnte und hierbei die einzigartige Schönheit so mancher dieser lieblichen Dörfer und alten Städtchen empfindlich beeinträchtigt hat.

Es ist die höchste Zeit, zu den ehrenhaften Mitteln der Altvorderen zurückzukehren und an die glorreiche Vergangenheit anzuknüpfen, an die Kunst der primitiven Meister, deren Werke so lebhaft geschildert wurden von Teniers und Breughel. Als leuchtende Beispiele urwüchsiger Volkskunst ragen sie in unsere Zeit hinein, unschätzbar als volkstümliches Erbe aus großer Zeit.

Ich verweise hier auf die hervorragende Veröffentlichung der bekannten belgischen Architekten: Clement, Ghobert und Huart, «Les anciennes constructions rurales en Belgique» (3 Bände, Brüssel 1915/17, H. Lamertin), die eine große Zahl der besten Bauten aus jener Zeit der Allgemeinheit bekannt macht.



HÄUSERGRUPPE IN CAPELLEN - OP - DEN - BOSCH aus der Zeit vor dem Kriege. Schlechtes Beispiel.



ARBEITERKOLONIE HAREN - VILVOORDE aus der letzten Zeit vor dem Kriege. Die schlechte Gesamtwirkung wird noch verstärkt durch die ungeschickte Proportionierung der Fenster und Türen. Die Grundstücke sind zu schmal, selbst für die allerbescheidensten Verhältnisse.

Der Westen und Norden Flanderns zeigt eine sehr persönliche bodenständige Baukunst. Stolz und eiferfüchtig auf ihre Freiheiten, Gilden und Stände haben sich die Städte eine sehr hoch entwickelte Architektur geschaffen. Man braucht hier nur an Gent, Brügge, Ypern und Antwerpen zu denken.

Die flämischen Dörfer sind rund um die Kirche gruppiert. Viele Höfe und Einzelhäuser haben sich in die Ebene gelagert. Ihre weißen Baukörper mit den roten Dächern, meist auf einer winzigen Bodenerhebung gelegen, von alten Bäumen beschattet, wirken sehr malerisch inmitten der Wiesen und Felder.

Die weißen Hügel der Küste bilden einen Schutz gegen die Verheerungen des Meeres; innerhalb des Dünengebietes ungeheure Wiesenflächen, besät mit vielen weißen Häuschen und mit roten Dächern. Die inneren Wohnungen sind sauber und anheimelnd, mit hohen Kaminen und behäbigen Möbeln.

DIE CÄMPEN

Unter uralten Bäumen versteckt, verloren in der weiten Landschaft wie Inseln inmitten der wogenden Felder, die von Fichten und Föhrenwäldern umfäumt werden, treffen wir wieder und wieder die einstöckigen, weißgekalkten Häuser. Der Einzelhof ist vorherrschend. Wände aus Strohlehm zwischen dem Fachwerk der Holzkonstruktion, darüber ein hohes Strohdach, das sind die Hauptbauelemente.

Steingepflasterte Wege, umfäumt mit vom Sturmwind zerfesten Eichen führen von einem Dorf zum andern. Kleine Kapellen stehen an den Wegkreuzen, schlicht weiß getüncht, oft von rührender Naivität.

In dem mehr waldigen Norden umschließen oft Birken die Einsamkeit der menschlichen Wohnungen. Aus kleinen Ziegelsteinen sind sie gebaut, mit roten Pfannen eingedeckt; die braunroten Mauerflächen beleben weißgestrichene Fensterläden und Dachgesimse.

BRABANT

Da der Wiederaufbau in dieser Provinz zum größten Teil Aufgabe der deutschen Verwaltung war, dürfte eine Kennzeichnung der charakteristischen Konstruktionselemente, der traditionellen Bauweise, die den Bauten hauptsächlich ihr Gepräge geben, von Belang sein.

Dank ihrer glücklichen zentralen Lage inmitten der fruchtbaren Ebene Flanderns und dem bergischen Namurer Land, überrifft diese in hoher Kultur stehende Provinz an Mannigfaltigkeit der Materialien und Transportmittel bei weitem die anderen Provinzen. Der Nordosten liefert den weißen Kalkstein, in der Gegend von Löwen findet man den braunroten Eisenstein. Das Hennegauer Steinbecken liefert den Blaustein und Boom die Ziegelsteine.

Die Verwendung dieser verschiedenartigen Baumittel erlaubte eine große Beweglichkeit in der Durchbildung der Details, in der Wahl der Konstruktionen und somit in der Bestimmung der Bauformen.

Trotzdem legten sich die alten Meister eine weise Beschränkung auf. Die Schönheit beruht in der Klarheit und Eleganz der Linie, in der richtigen Abwägung der Proportion und in der Verschmelzung der Bauwerke mit der umgebenden Landschaft. Vervollständigt wurde der Eindruck durch die Farbe der Materialien, durch die glückliche Vermischung der blauroten Töne der Ziegelsteine mit dem weißen Kalkstein oder den weißgetünchten Außenwänden in schönem Kontrast zu dem Schiefer- oder roten Pfannendach.

In richtiger Erkenntnis der Farbe als Steigerungsmittel des Ausdruckes haben die alten Meister die Landschaft um eine der schönsten Kunstäußerungen bereichert. Die schlichte Einfachheit erhöht die behagliche Stimmung, die gradlinige, ungekünstelte Linienlogik der Architektur erfreut das Auge und beruhigt den Geist.

Um so heiterer wirken die primitiven Ornamente an den Eingangsportalen, die wechselvolle Gliederung der Dachfenster, die lustig profilierten Pfeilerstellungen und Portalumrahmungen.

Trotz der Einfachheit entdeckt man doch bei näherem Zuschauen zahlreiche und interessante Details außen und innen. Für die Fassadenflächen wurde fast überall der kleinformatische Ziegelstein verwandt, für die Dachdeckung herrschen die roten Boomer Dachpfannen vor.

Die Profile der weißen Kalksteinumrahmungen sind zart und delikate. Der feinschuppige Schiefer, bei den ältesten Häusern mit gotischen Anklängen fast immer gebraucht, gibt dem Dach Relief und Perspektive. Die handbehauenen blau und rötlich schimmernden Steine wechseln in der Größe; sie werden nach dem First zu kleiner. Die dunkle Farbe harmonisiert mit der Landschaft, die rotviolett und blaugrauen Töne stehen in lebhaftem, doch wohltuendem Kontrast zu den weißen Wänden. Die Hauptgesimse aus einer Kombination von Bändern, Zahnschnitten und Holzkonsolen sind gut studiert in ihren Details und bilden stets einen sichtbaren Schmuck des Gebäudes. Die Kamine über Dach wechseln in den Formen, bald Würfel, bald Pyramide, verziert mit Zahnschnitt und Bändern, überall in Ziegelstein ausgeführt, bei den Strohdächern meist in der natürlichen Farbe gelassen, bei Schiefer- und Pfannendächern gekalkt. Die Eingangstüre ist nach der Größe des Menschen proportioniert. Die korbbogenförmig überdeckte Türöffnung mit einem Profil in Werkstein als Einfassung umgeben. Dieser primitive Schmuck gibt selbst dem einfachsten Hause eine sehr dekorative Wirkung. Die Holztüren sind mit besonderer Liebe und Sorgfalt entworfen. Die ohne Lichtöffnung gelassene Fläche bot reichlich Betätigung. Oberhalb der Eingangstüre befindet sich eine Öffnung, ein Auge, welches zur Beleuchtung des Korridors dient. Von der Gotik und Renaissance her haben die Eingänge fast alle den einheitlichen Charakter bewahrt. Derselbe Geist zeigt sich auch bei der Durchbildung der Fenster; die herkömmliche Form ist von Generation zu Generation übertragen. Selbst die einmal als zweckdienlich erkannten Dimensionen haben sie beibehalten. Die Breite der einzelnen Fenster schwankt zwischen 50–60 cm, die der Zwischenpfosten 8–12 cm. Eine Tendenz zu der klassischen Form der Renaissance zeigt sich in der oft vorkommenden rechtwinkligen Form der Fenster, in dem Fortfall der gotischen Querteilung der Fensterkreuze in der umrahmenden Steinfassung. Die Fensterflügel waren durchgängig mit rechteckigen Bleisprossen aufgeteilt.

Glückliche Kompositionen finden sich auch in der Durchbildung der Giebel. Dem Bedürfnis einer hinreichenden Beleuchtung der Speicher, sowie Herstellung einer bequemen Zugänglichkeit bei Einbringen von Vorräten verdanken die Giebel ihre Beliebtheit. Elegant in der Form, gut

proportioniert, oft beendigt von Fischgrätenmustern, auf einer profilierten Basis ruhend, mit Giebelanfängern bzw. Kragsteinen, endigen sie oft mit einem Kamin oder einer Wetterfahne. Sie sind immer in ihrer Gesamtkomposition, mit ihrer graziösen Silhouette von glücklicher Wirkung.

Man unterscheidet drei Arten der Gruppierung gegen die Straße:

1. die Front in der Flucht der Straßenlinie,
2. mit Abstandszone parallel zur Straße,
3. die Bauten senkrecht zur Straße mit oder ohne Abstandszone.

Die Bauten in der Flucht der Straße sind reicher durchgebildet wie die mit Abstandszone gruppierten. Der Mangel an natürlichem Dekor von Blumen wurde durch eine treffend angebrachte Ornamentik ausgeglichen. Humorvolle Embleme, naiv geformte Schmiedeeisenanker, häufig die Jahreszahl der Entstehung des Hauses anzeigend, oder in Stein gehauene Kartuschen, in der Form mannigfaltig wechselnde Gedenktafeln mit witzigen Inschriften verraten oft den Geist der Zeit. Kleine Meisterwerke in Stein, gut placiert, fügen sie einen großen architektonischen Reiz in die weißgekalkten Baumassen. Ein Tritt, manchmal auch eine kleine Freitreppe vermitteln in schöner Weise den Eintritt ins Haus zum Erdgeschoß. Die fünf bis sechs Stufen höher gelegene «Bestekamer», die von der Küche durch eine kleine Treppe erreicht wird, bringt oft eine gute Abwechslung in die Fallade. Unter dieser Hauptkammer liegt der Kellerraum, eine sparsame und praktische Disposition, da das Grundwasser meist schon in 1,50 m erreicht wird. Die Fensterreihen in ihrer fein abgewogenen Verteilung mit ihren smaragdgrünen Fensterläden, ihrer zarten Bleisprossenteilung im Rahmen der kräftigen Fensterkreuze, das Ganze überdeckt mit einer eichenen Oberschwelle, welche wiederum von Mauerbögen überbrückt ist, der obere Teil der Fenster meist mit einfachen Eisenstäben geschügt, sind oft ein wahres Gedicht von Schönheit und Anmut.

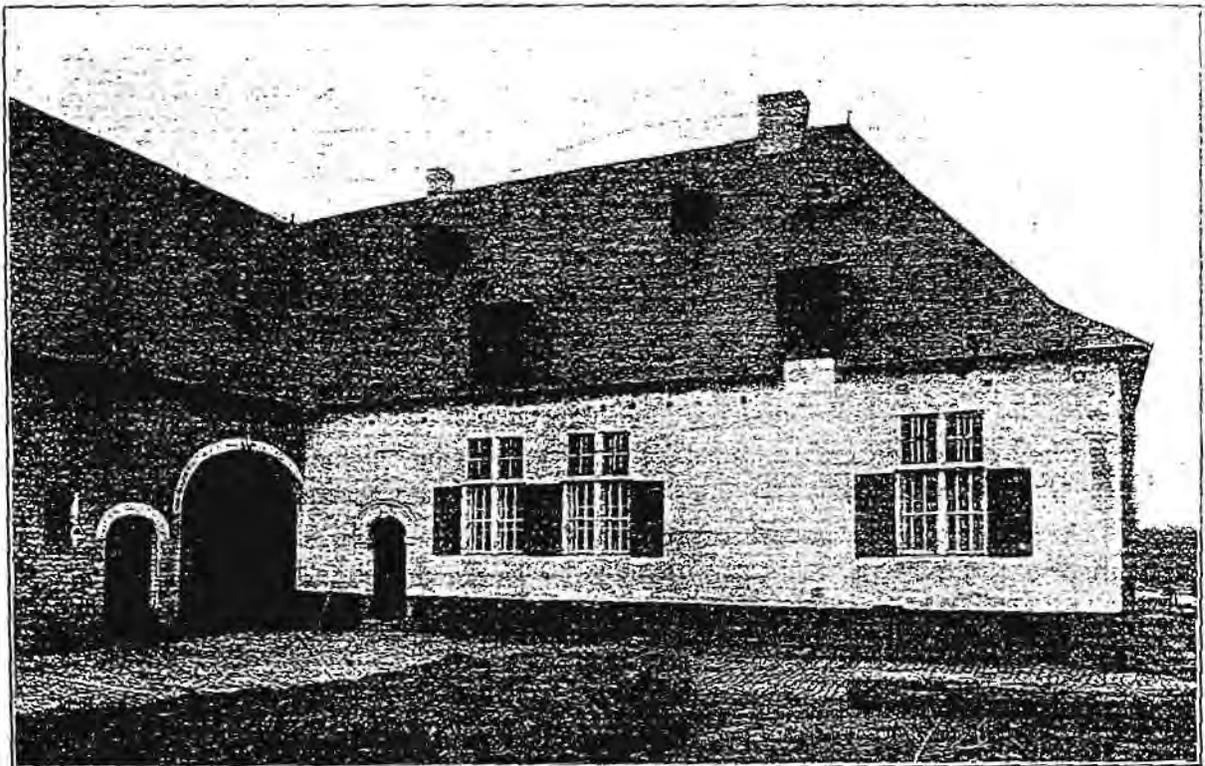
Die Häuser im Abstand von der Straße sind meist von Hecken umgeben. Wahllos verteilt blühen in diesen Vorgärten die Blumen, entsprechend dem Geschmack der Eigentümer. Oft führt ein mit unregelmäßigen Steinplatten belegter Weg an die Eingangspforte, zu beiden Seiten eingefast von Buchsbaum oder niedrigen Hecken, vielfach in kapriziösen Formen beschnitten. In den hügeligen Gegenden bietet der freie Raum Platz zum Aufstellen landwirtschaftlicher Geräte.

Die Dispositionen rechtwinklig zur Straße mit Abstand von dieser ergibt immer große Vorteile, sowohl nach der praktischen Seite, als auch im Hinblick auf die Schönheit. Hecken oder Mauern umschließen das Ganze, oft von einfachen Portalen durchbrochen. Die Blumen in schillernden Farben erwärmen die Landschaft, sie steigern in ihr Leben und Lieblichkeit; Flieder wechselt mit Holunder, Rosen, Narzissen, Strohblumen, Rebeda, Geranien, Sonnenblumen und Nelken mit Kletterpflanzen in farbenfreudigem Durcheinander. Diese wahren Symphonien von Farben wirken zwischen der Ungeziertheit der Hecken um so heiterer und sonniger und passen so recht in diese sorglose Vertrautheit der Hütten und Häuser.

Die Häuser in den Dörfern außerhalb des großen Verkehrs haben sich bis auf den heutigen Tag ihren alten Charakter bewahrt. Alles atmet Ruhe. Die Türen und Fenster sind nachträglich dem jeweiligen Bedürfnis entsprechend geändert. Die sichtbaren Hölzer erscheinen unregelmäßig behauen, die Dächer unregelmäßig in ihrer Fläche, alles primitiv. Trotzdem zeichnen sie sich durch ihre glückliche Silhouette, wie durch die Lieblichkeit ihrer malerischen Wirkung aus, die sich auf



ALTES ANWESEN AN DER STRASSE O'RIMBERGHEN - BEYGHEN
ein hervorragendes Beispiel der anmutigen bodentändigen Bauweise



VORBILDLICHES ALTES BAUERNGEHOFT IN ELEWYT
typisches Beispiel für die Bauweise rechtwinklig zur Straße.

die Landschaft überträgt, in der sie liegen. Stark und mächtig strömt aus ihnen ein natürlicher Hauch, der auch den Wandérer erfüllt.

Derfelbe Geist der äußeren Gestaltung waltet auch im Innern der Gebäude. In ihrem weißen Kalkanstrich, der Deckeneinfassung in einfacher Voute, ihren derben, breiten Zimmertüren, der amüsanten Unregelmäßigkeit der einfach gemusterten Plattenfußböden in Sandstein oder gebranntem Ton, mit ihren verräucherten Holzbalkendecken und breiten Unterzügen, ihren eingemauerten Wandschränken, ihrer großen Wanduhr und den kräftig gedrechselten Möbeln sind sie von der einzigen Idee des praktischen Lebens beherrscht. Die Unterzüge waren oft mit bemalten Ornamenten versehen, die Kragsteine hierunter mit primitiver Bildhauerarbeit und sinnigen Sprüchen geschmückt.

Die Herstellung des Rauchfanges, wenn in der Ecke gelegen, erfolgt in der Weise: Die Tragkonstruktion bestand aus einem schweren Eichenbalken, der einseitig in die angrenzende Mauer eingelassen war und mit dem freien Ende durch eine Stütze Halt fand, die wiederum auf dem steinernen Unterbau des Kamines ruhte. Stand der Kamin in der Mitte der Wandfläche, so ruhte der Tragbalken auf zwei Tragstützen. Der Kamin dient zur Beheizung aller Wohnräume. Ein Backofen ist stets mit ihm verbunden. Er fügt sich seitlich hinter der einschließenden Mauer ein. Die Tür der Feuerung ist nach dem Kamin hin geöffnet. Der Drehbaum in der Nähe, mit einem Tragarm mit verstellbarer Aufhängevorrichtung versehen, an dem die schweren Eisenkessel zur Bereitung des Viehfutters aufgehängt werden, fehlt in keinem Hause. Durch drehende Bewegung wird der Topf leicht vom Feuer nach der Öffnung zum Stall hingeschwenkt; von dort kann bequem die Verforgung des Viehes vorgenommen werden.

Die Innentüren sind in breiten Eichenholzbrettern zusammengefügt, mit sichtbaren, oft verzierten Eisenbändern oder Angeln geschmückt. Reiche, kräftige Profilierung ist nicht selten.

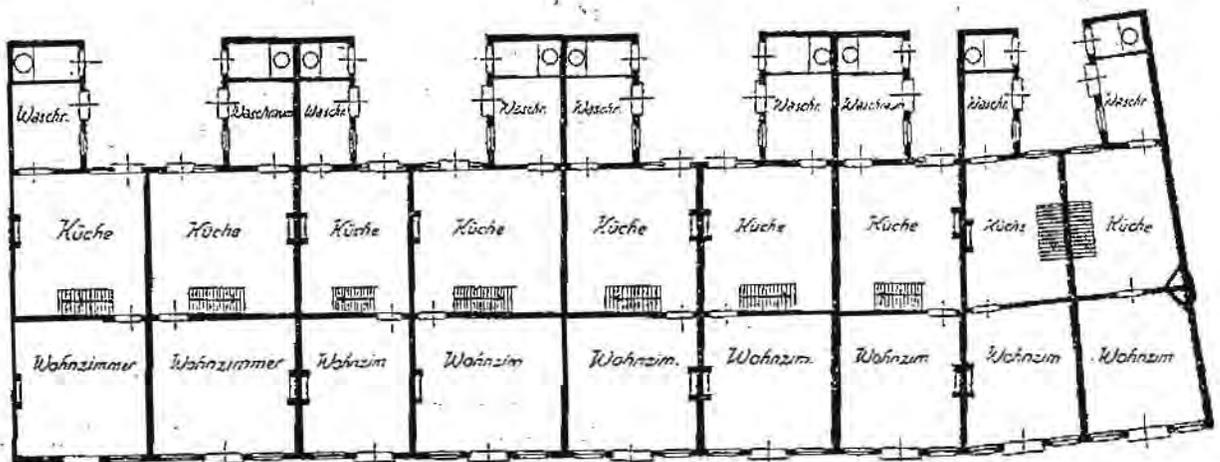
Manch altes Möbelstück, dem Besizer durch seine Geschichte lieb und wert, vervollständigt den behäbigen, gemütlichen Charakter des Hauses.

Vorstehende kleine Abhandlung mag zur besseren Erkenntnis der Richtlinien beitragen, welche die deutsche Verwaltung bei dem Wiederaufbau des zerstörten Landes leitete. Die mannigfaltigen Anregungen der überlieferten Baukonstruktionen und äußeren Formen boten vielerlei Anknüpfungspunkte, Neues im Geiste der Überlieferung zu schaffen. Die Anpassung an die natürlichen Erfordernisse des Verkehrs und der Hygiene, der damit verbundenen Fluchtlinienänderung unter Beobachtung der Wegpolizeigesetze der neuen Bauordnung waren kein Hindernisgrund eine vollwertige, neuzeitliche und lebensfähige Bauweise erstehen zu lassen.

Eindringlicher und besser als Worte und Beschreibungen mögen die beigefügten geometrischen und perspektiven Federzeichnungen und Photographien einen kleinen Ausschnitt aus dem Bilde des Wirkens und Mühens der deutschen Verwaltung darstellen, die in zäher Arbeit unter Überwindung schier unüberbrückbarer Hindernisse aller Art, dem durch die Kriegsergebnisse hart mitgenommenen Lande neue Werte im Geiste bodenständiger Überlieferung einzufügen unternahm. Möge dies Werk ein versöhnendes Moment hineinragen in die durch den Krieg leider vergiftete Atmosphäre zweier Völker, die, vom gleichen Stamme, durch gemeinsame Lebensanschauungen einander vertraut bisher in Friede und Freundschaft zusammen gelebt haben.

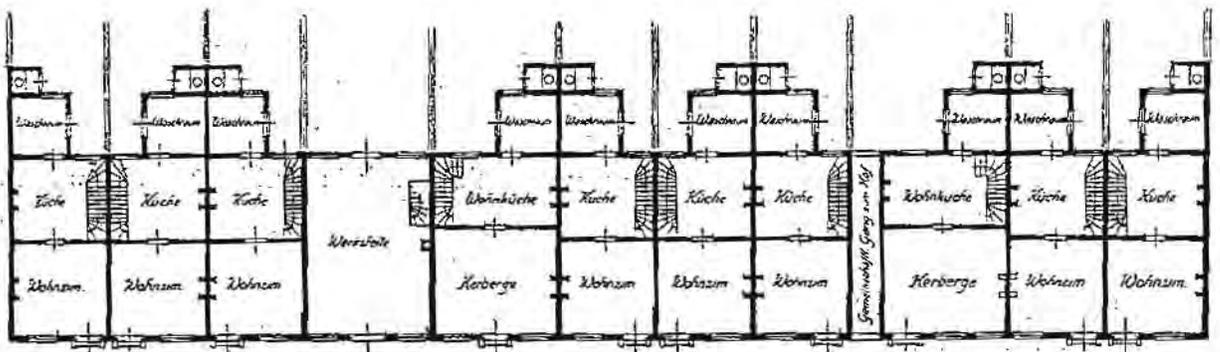
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH (Provinz Brabant)

Die Bewohner sind Kleinbauern, Handwerker, Schiffer und Hafenarbeiter. Der Haustyp stellt hier, wie fast in ganz Belgien, die einfachste Art des Einfamilienhauses dar. Die Breite eines Grundstückes schwankt zwischen 4,00 und 8,00 m je nach Tiefe. Größere Breiten findet man nur bei Wirtschaften und Einzelhäusern für die Landwirtschaft. Betrachten wir den normalen Grundriß des Einfamilien-Reihenhauses, so fällt sofort das Fehlen eines Eingangsflures auf. Man tritt von der Straße unmittelbar in das Wohnzimmer und von dort in die Wohnküche. Hier beginnt eine einfache Treppe, offen, zum Obergeschoß, das fast ohne Ausnahme als Halbgeschoß (mit Drempe) ausgebaut, die Schlafräume und den Speicher enthält. Die Waschküche und ein Abort sind in einem Anbau untergebracht. Meistens wird dieser Anbau noch durch einen massiven oder in Holz gebauten Stall für Kleinvieh (Ziege, Schwein, Kaninchen) verlängert. Die Konstruktion des ganzen Hauses ist primitiv einfach, und grade diese Einfachheit soll uns heute, wo alles unerschwinglich teuer ist, beim Bau von Kleinwohnungen leiten. Je billiger wir bauen, je größer wird der Kreis derer, die sich ein Einfamilienhaus anschaffen können. Darum fort mit allem Überflüssigen!



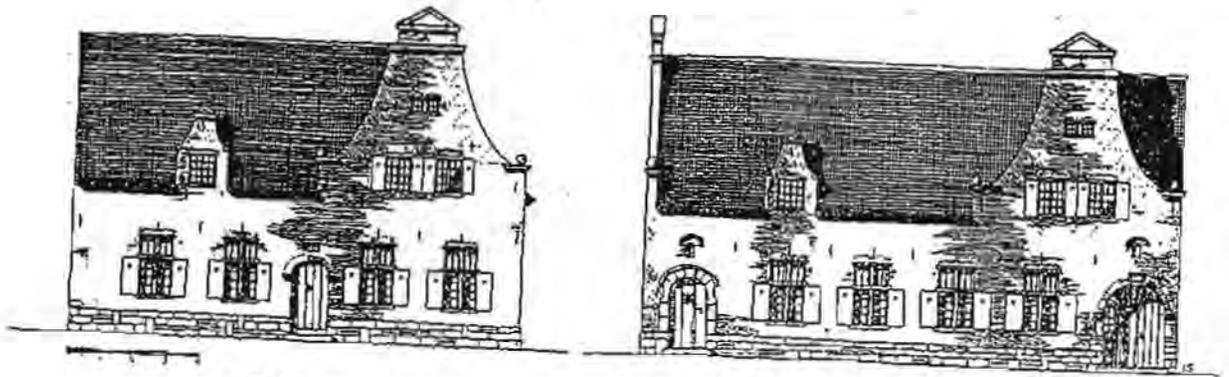
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH
Grundriß aus einer Baugruppe. Übliche Grundrißform (zu Abb. S. 56)

Maßstab 1:100



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH
Grundriß der Baugruppe am Kanal. Typische Grundrißform (zu Abb. S. 58 u. 59)

Maßstab 1:100

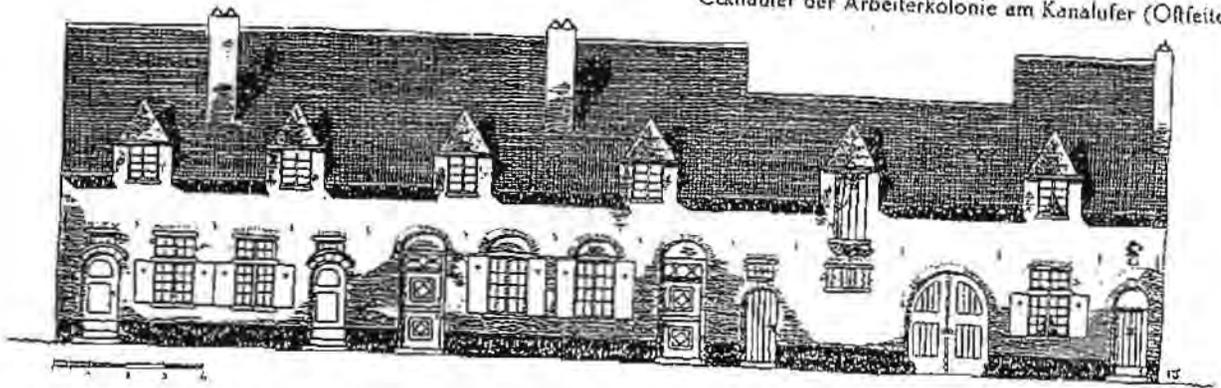


SEITENFRONT

H. VERBRUGGÉN.

W. DESMET.

Eckhäuser der Arbeiterkolonie am Kanalufer (Ostseite)

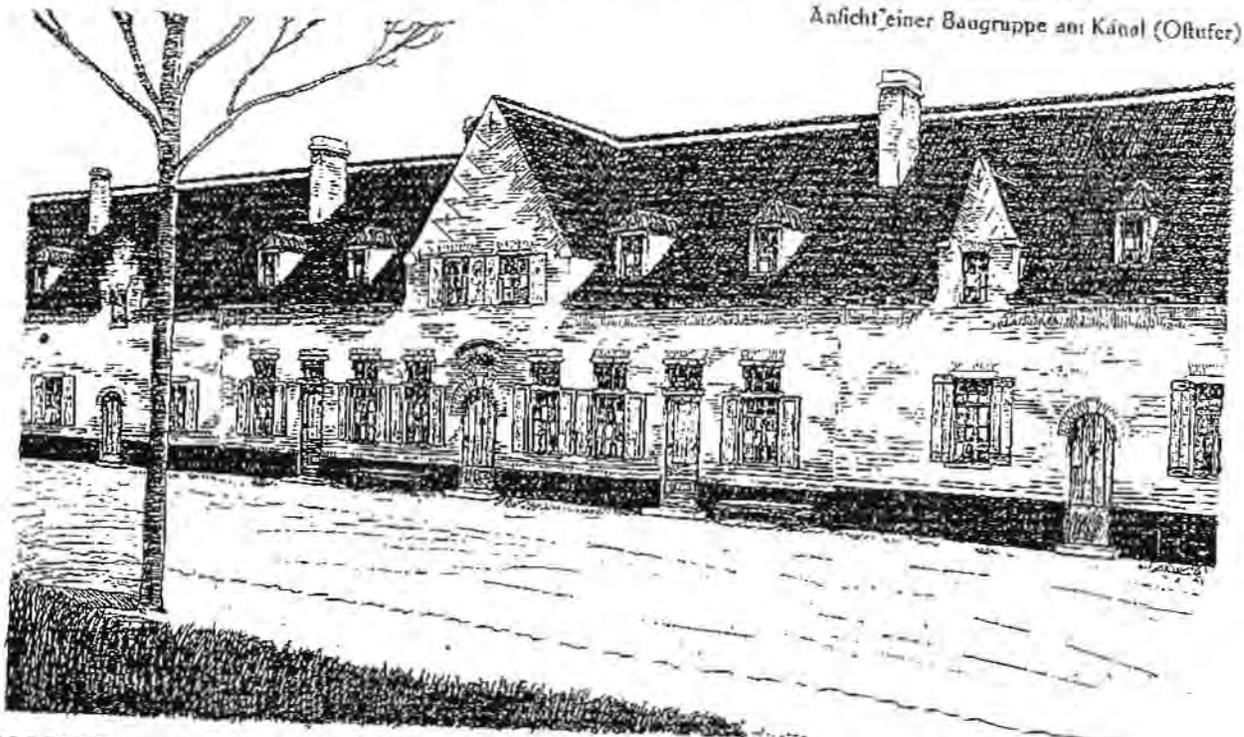


PETRUS VAN DEN BRANDEN.

JAN OLBRECHTS.

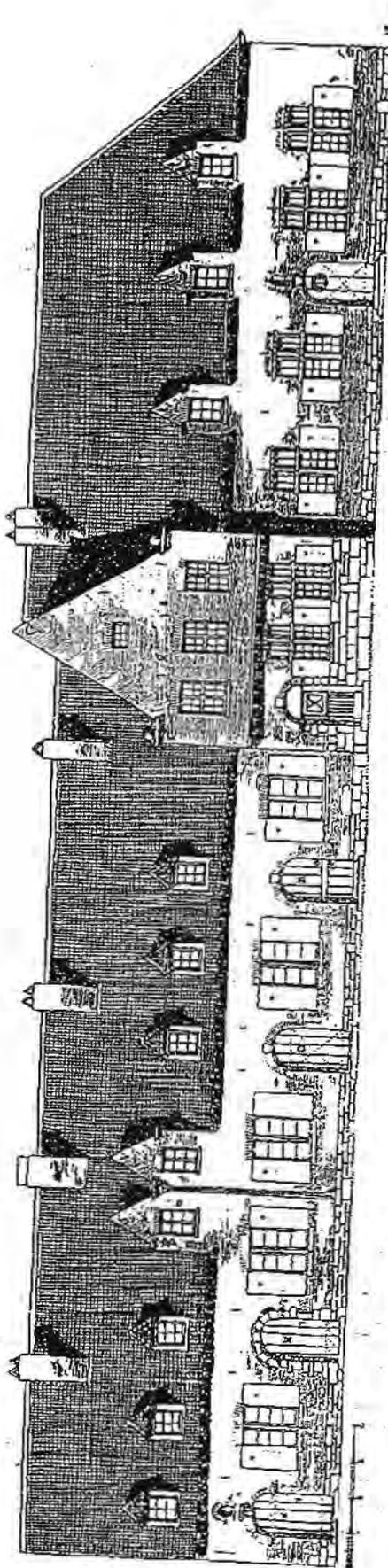
FRANS VAN DER TRAPPEN.

Ansicht einer Baugruppe am Kanal (Ostufer)



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Arbeiterwohnhausgruppe in einem neuen Straßenzuge



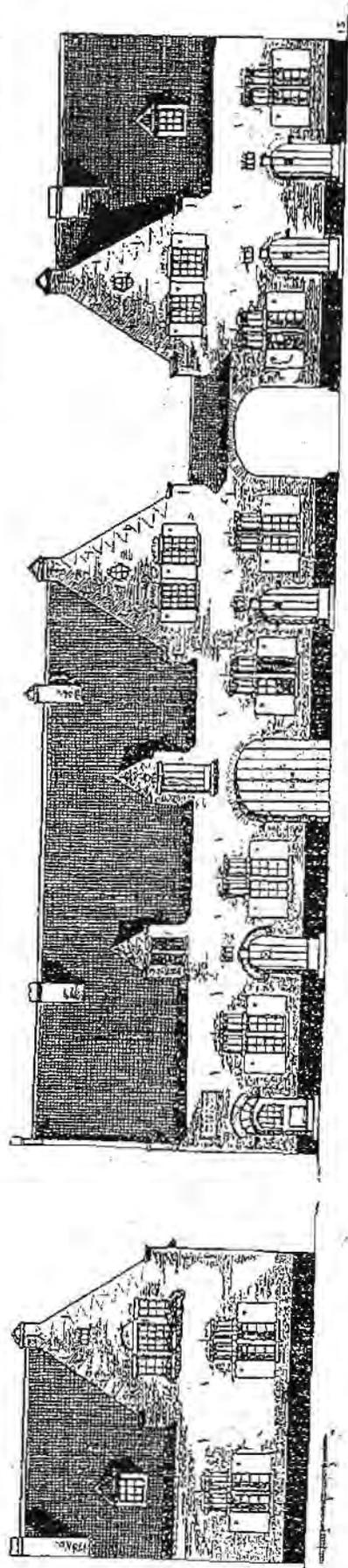
VERHELST

VERESEN

VANHOLMEN

W. ASPERS

Arbeiterkolonie am Kanalifer (Westseite)



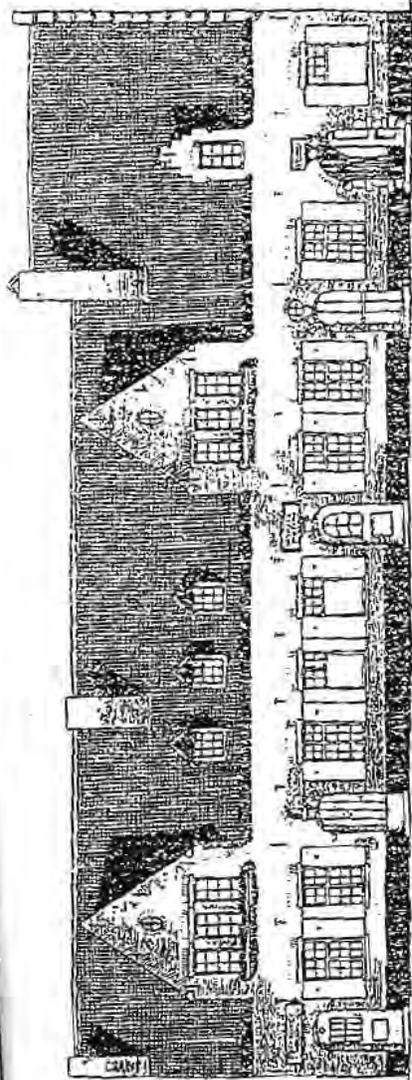
SEITENFRONT

JAN WILLEMS

JAN VAN INGELGHEM

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

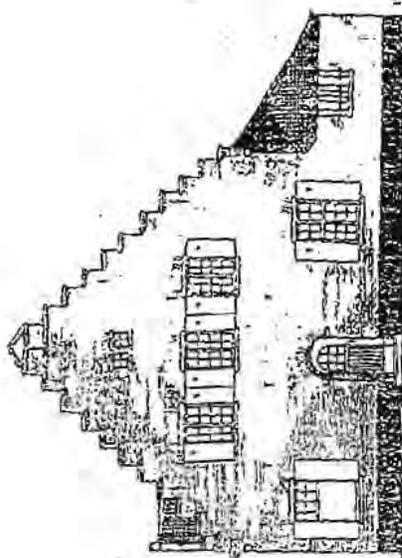
Baugruppe im Ortinnern



JOS VERSCHUREN.

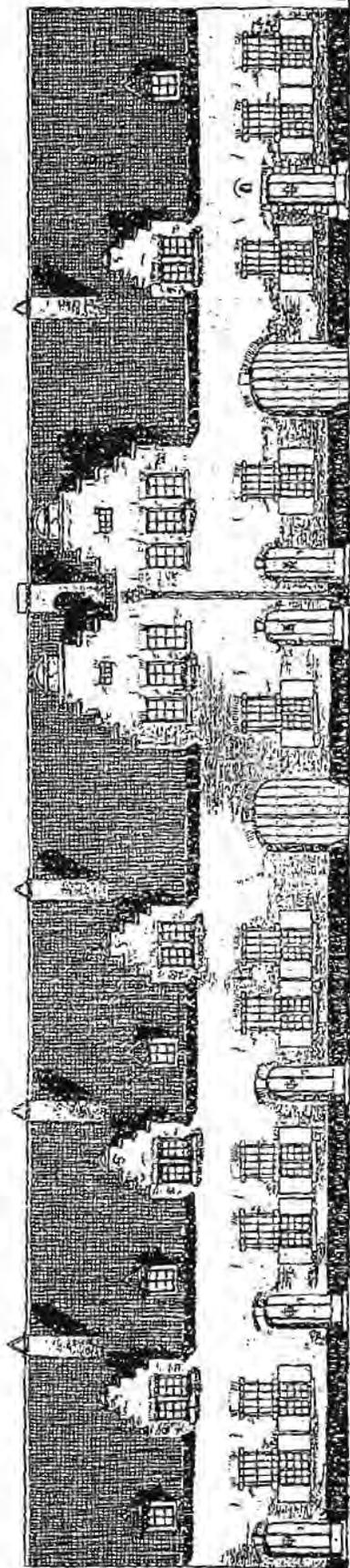
W. ROSALIE PETERS.

JAN POTLUMS.



SEITENFRONT.

Baugruppe an der Hauptstraße

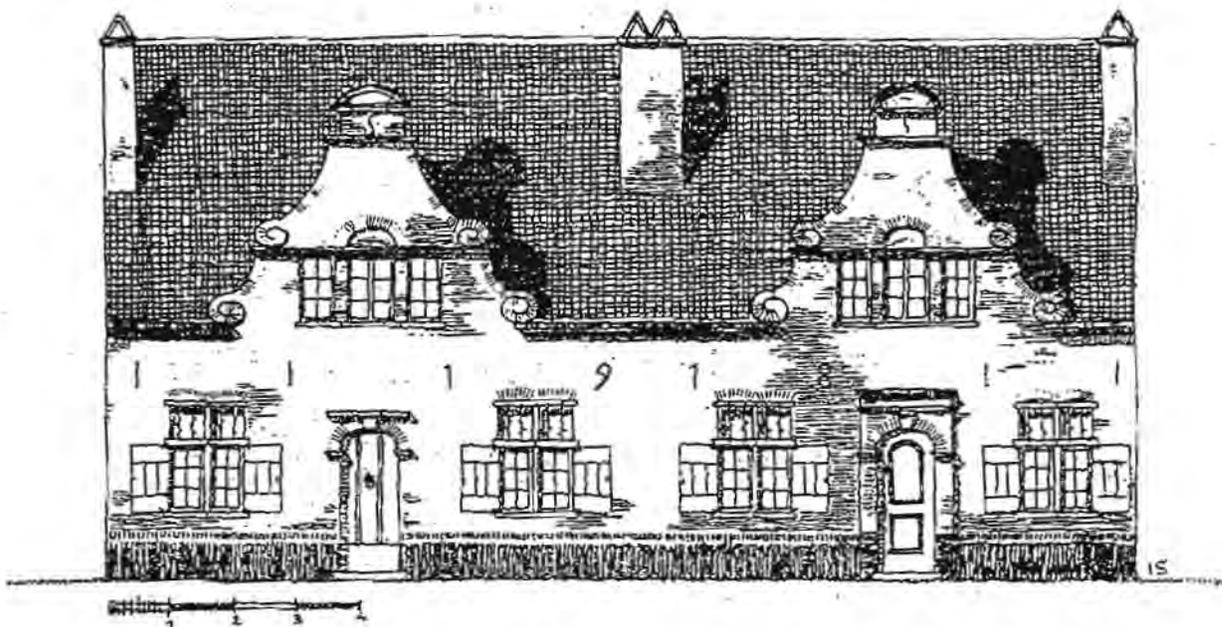


JAN BAPTIST LAMBERTS.

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

ECONOM LAMBERTS.

Baugruppe an der Hauptstraße



W. DE BORGER.

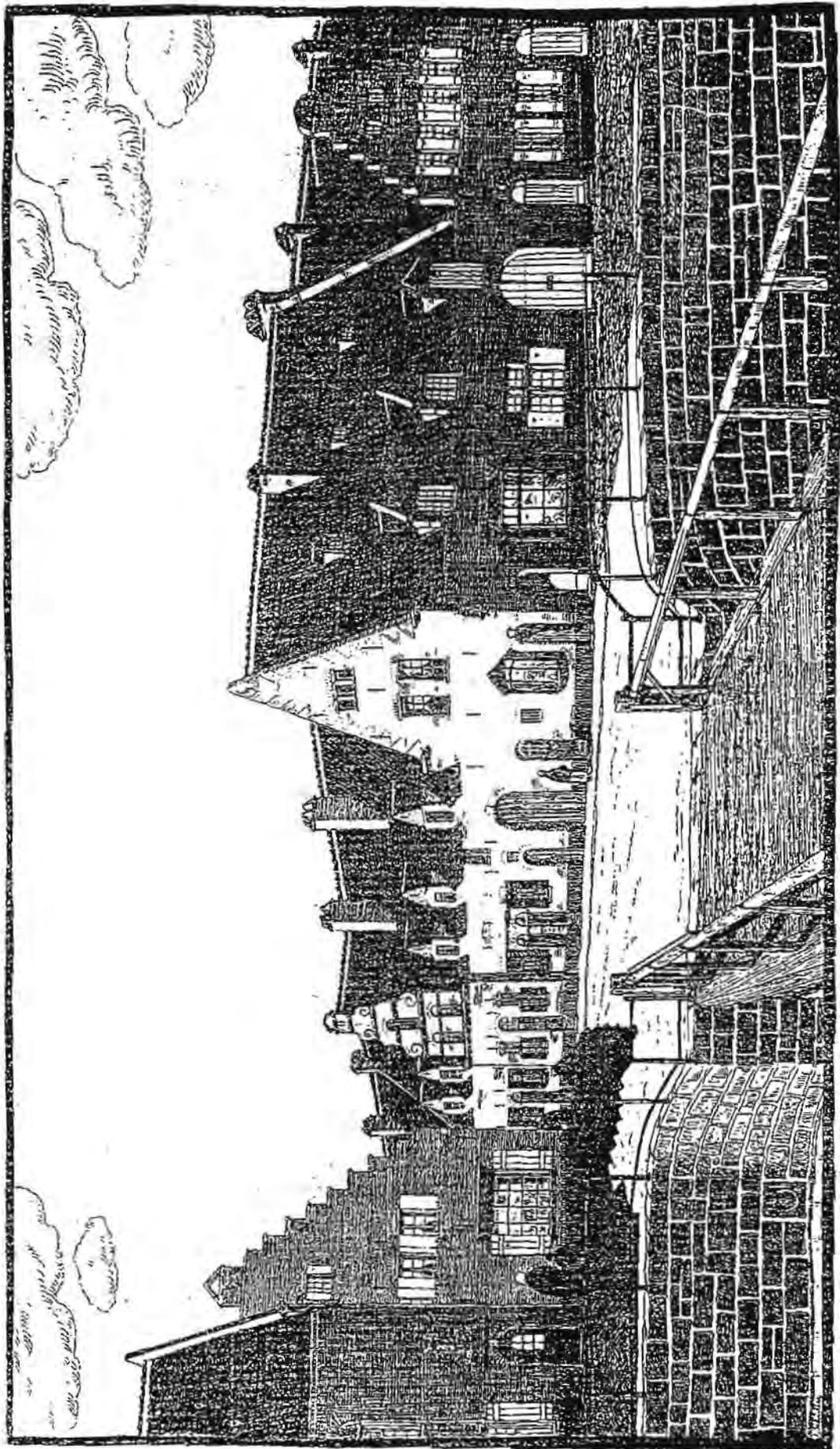
W. STEFFENS u. KINDER.

Wohnhäuser aus der Baugruppe einer Nebenstraße

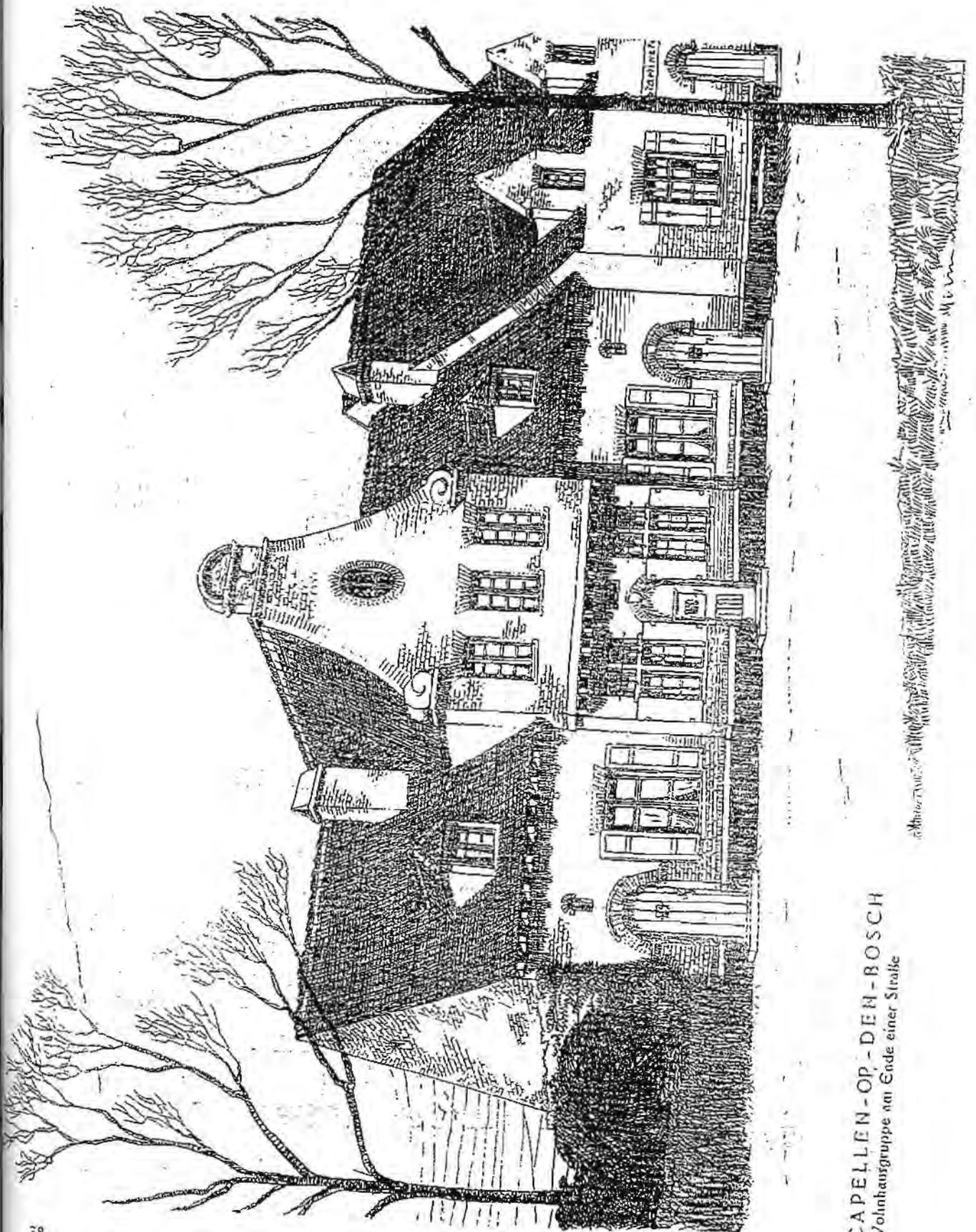


CAPellen-OP-DEN-BOSCH

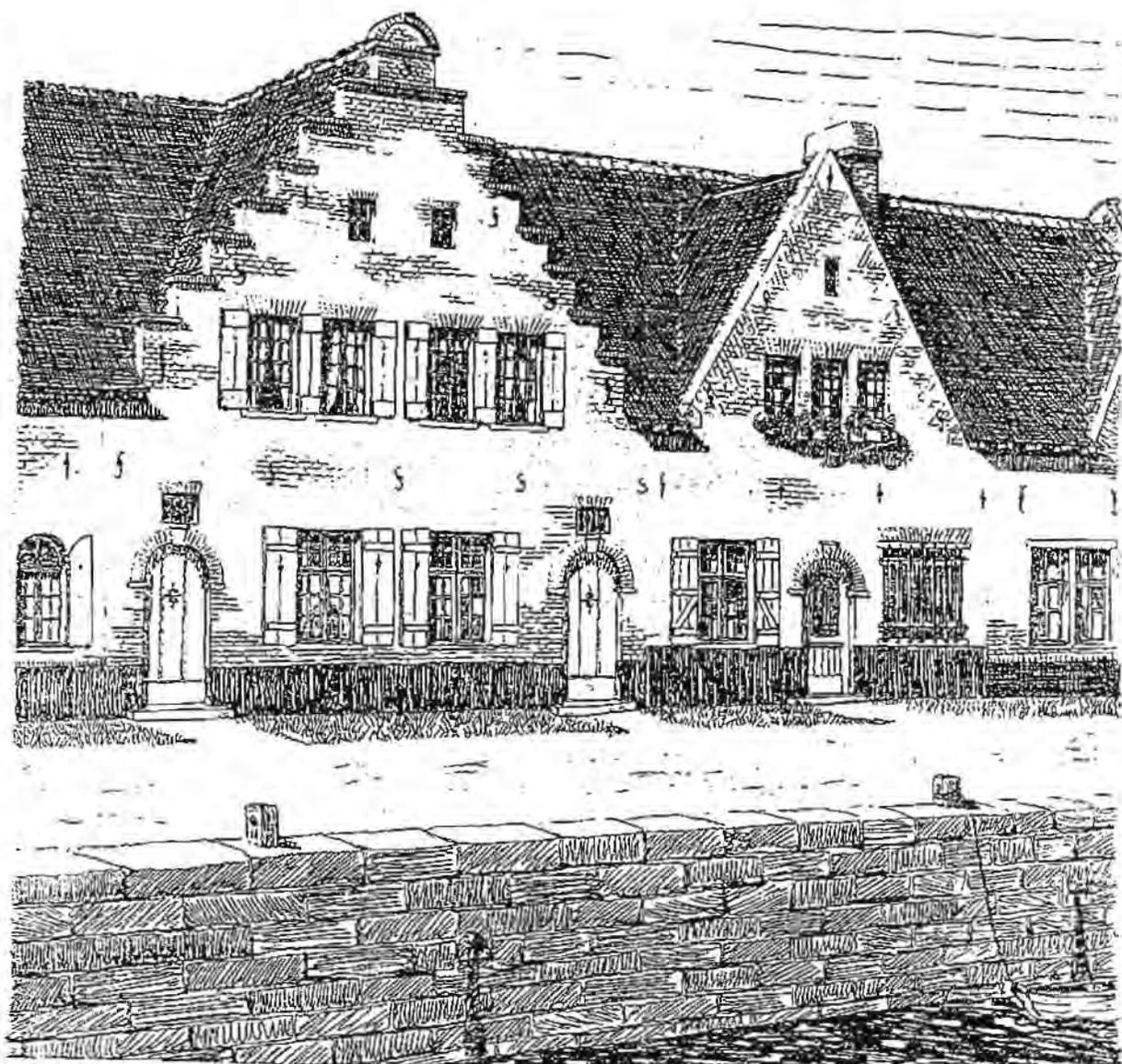
Arbeiterwohnhausgruppe, teilweise landwirtschaftliche Kleinbetriebe,
im Hauptstraßenzuge, gegenüber dem Gemeindehaus



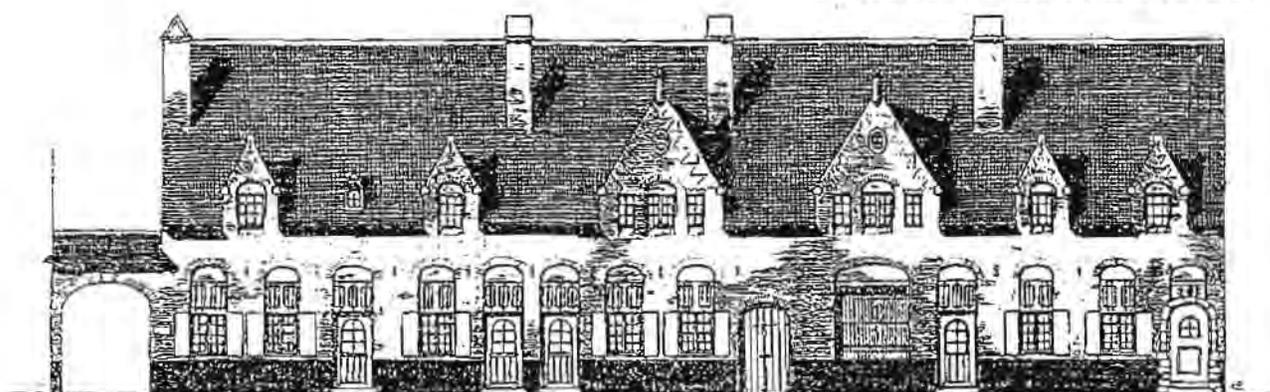
HÄUSERGRUPPE AN DER KANALBRÜCKE IN CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH
Platzartige Erweiterung des Hauptstraßenzuges, links Gebäude der Kanalverwaltung (Causale maritime S. A.), rechts Haus eines Händlers mit Laden und Fruchtmagazin.



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH
Wohnhausgruppe am Ende einer Straße



Arbeiterwohnhäuser am Kanal (Ostufcr)

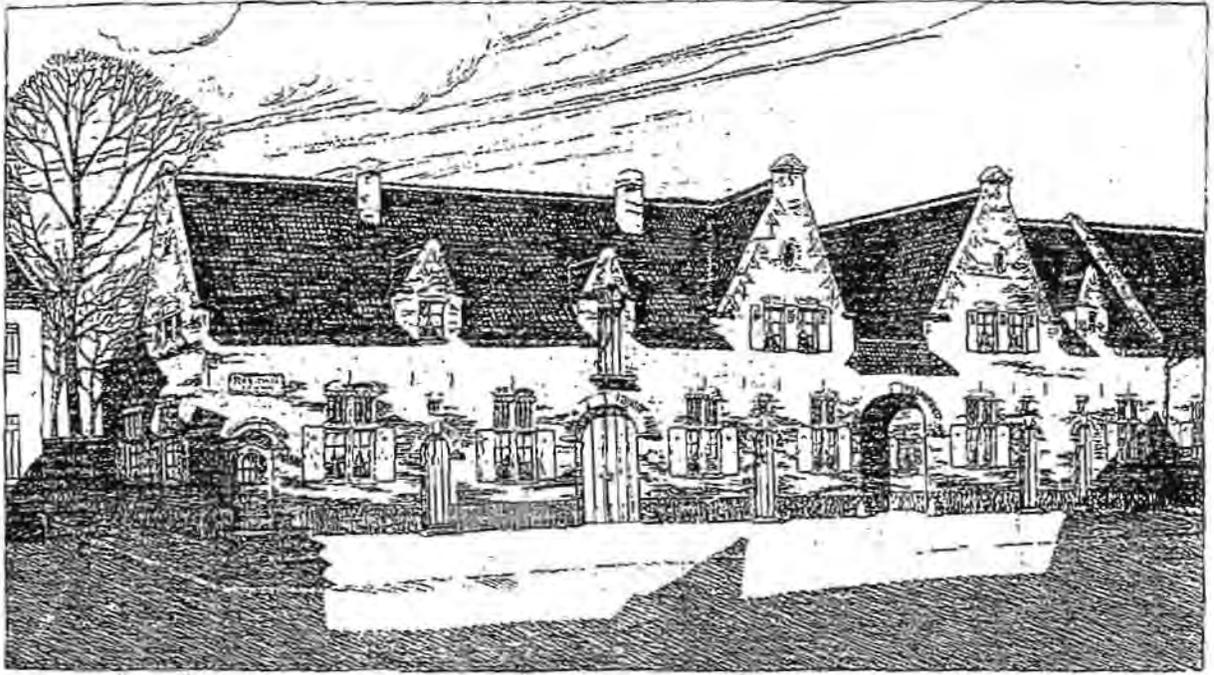


W. MEIREMANS.

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

LOUIS VLEMING.

Wohnhäuser mit Laden

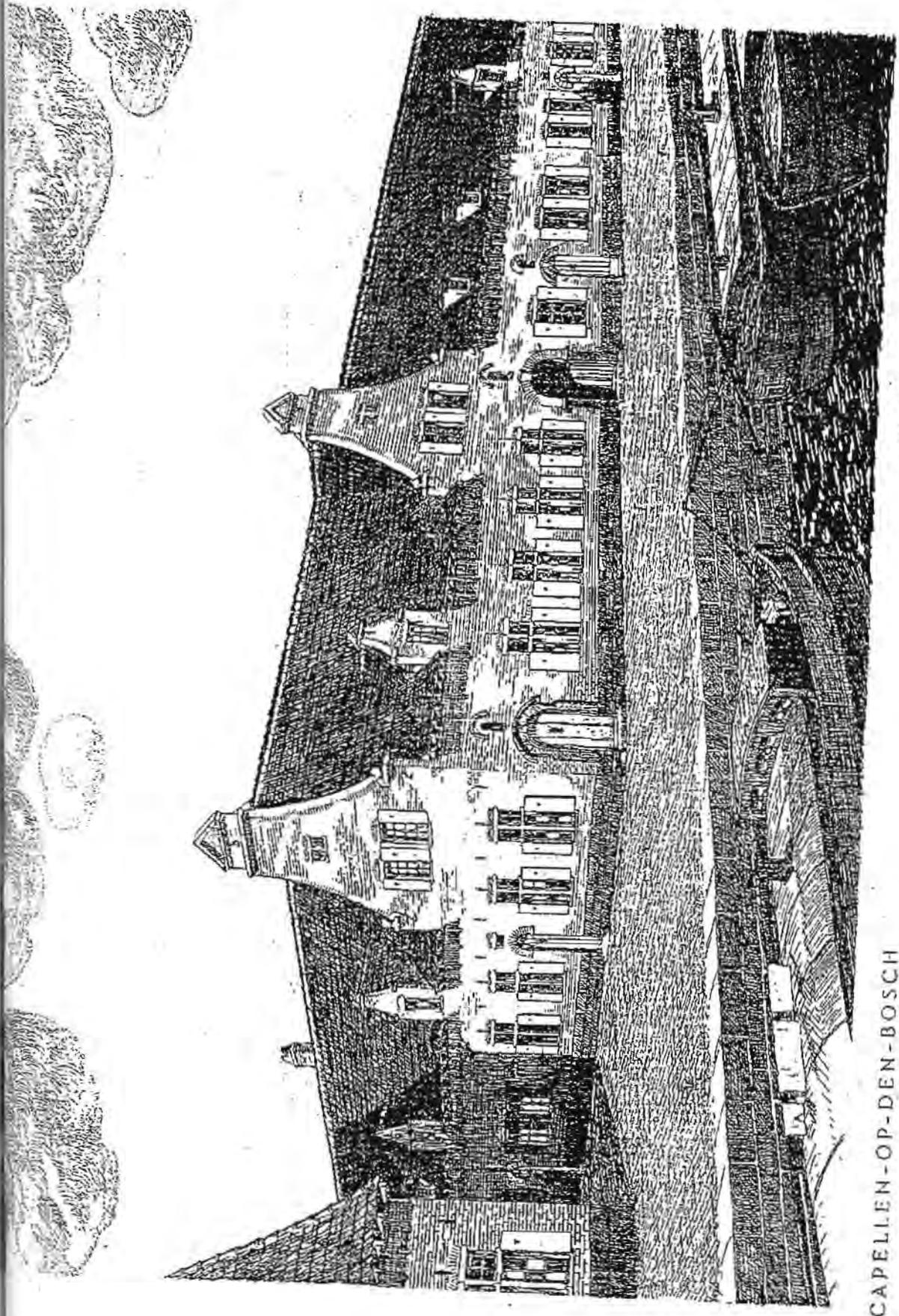


Die gemeinschaftliche Einfahrt führt zu den rückwärtig liegenden Scheunen und Stallungen



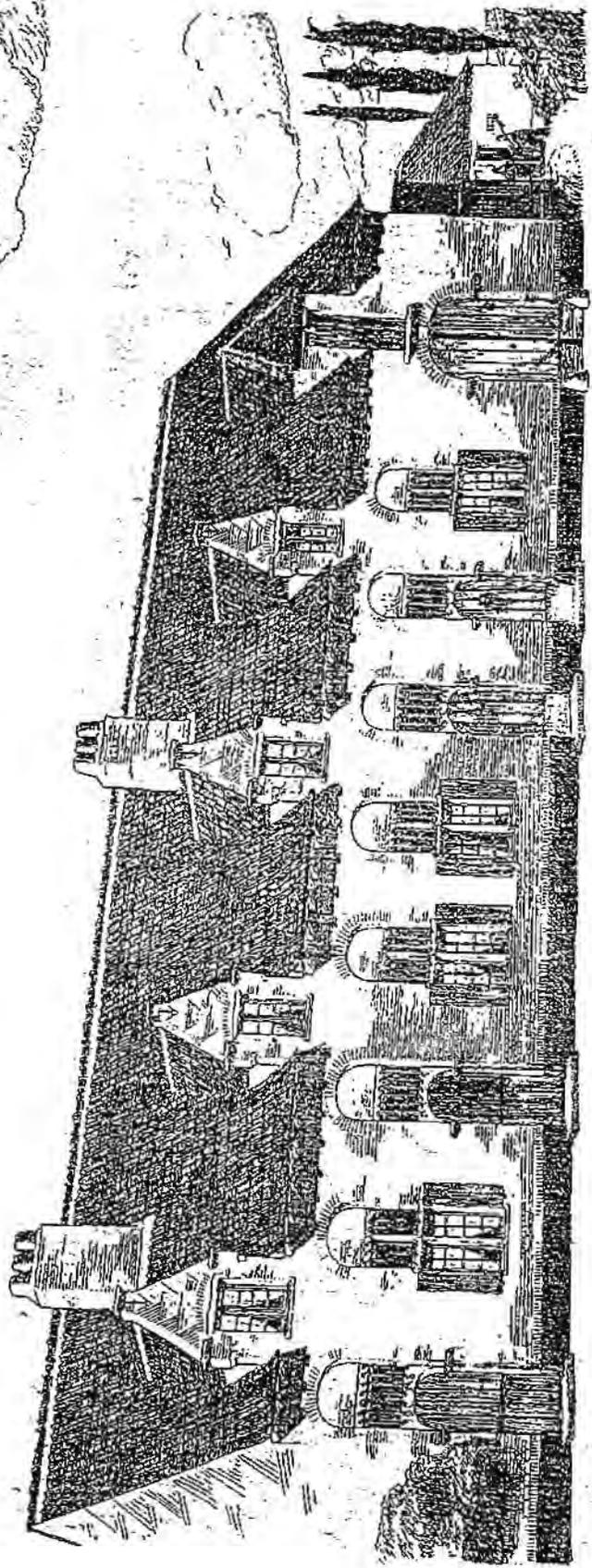
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Wohnhausgruppe im Innern des Ortes

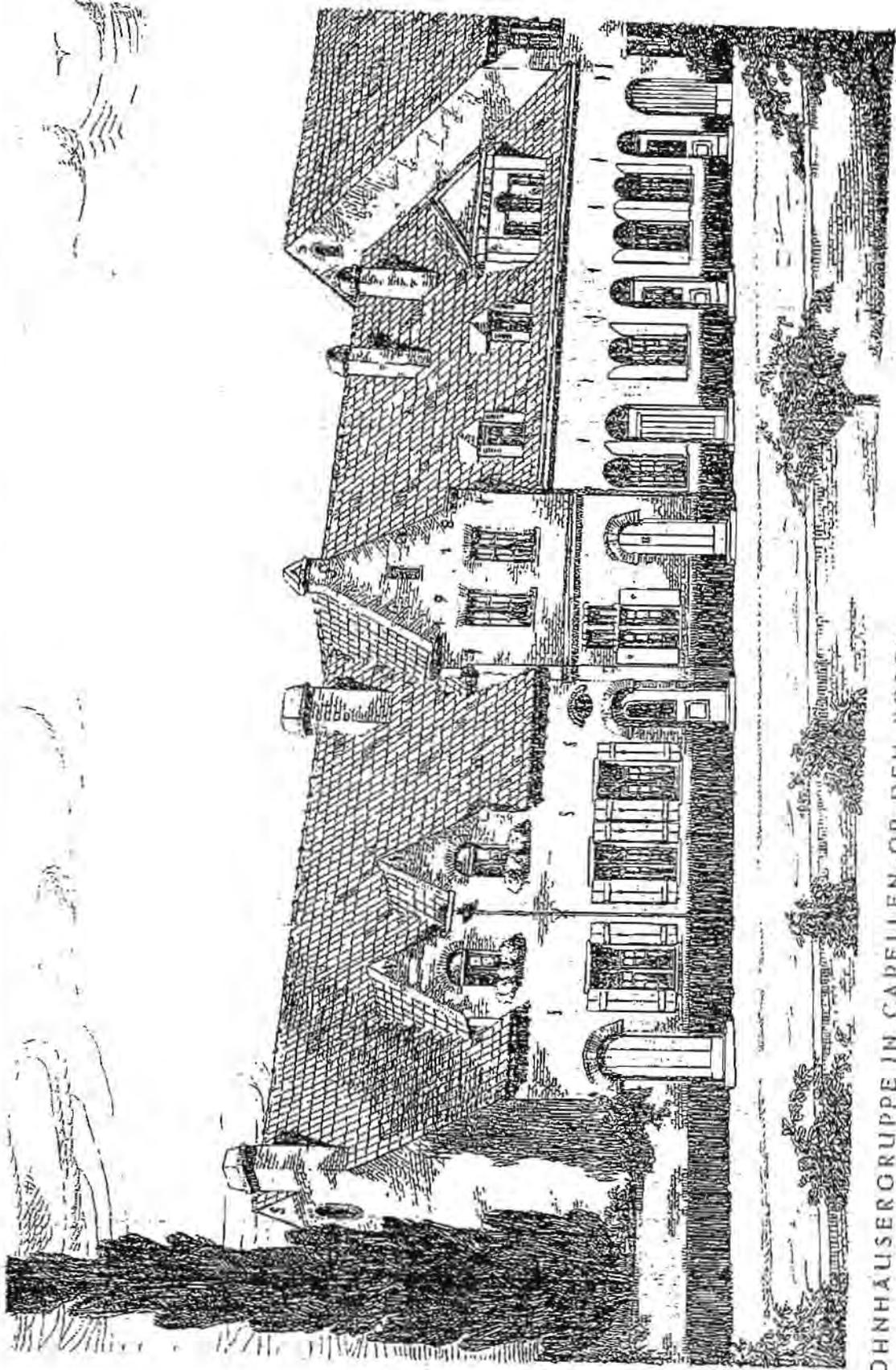


CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Wirtschaft in der Arbeiterkolonie am Kanal (Ostufer)



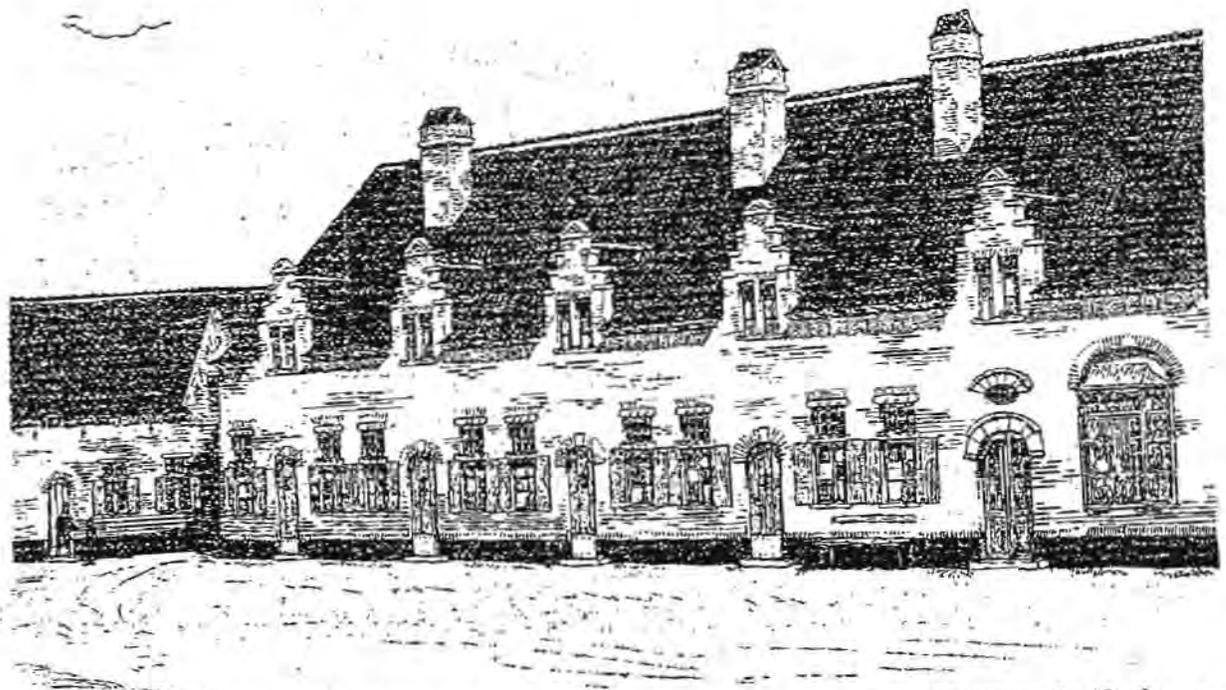
WOHNHAUSERGRUPPE IN CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH



WOHNHAUSERGRUPPE IN CAPELLEN-OP-DEH-BOSCH

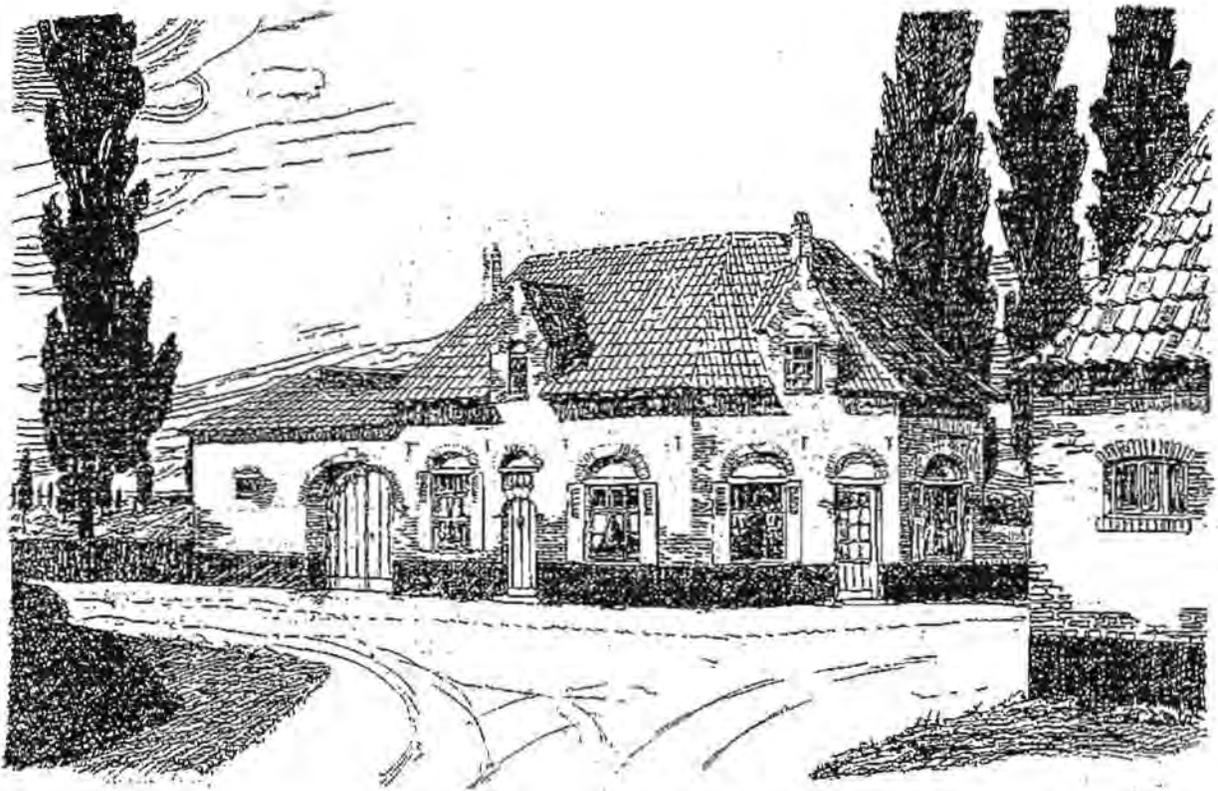


Schenkwirtschaft am Ausgang des Ortes.

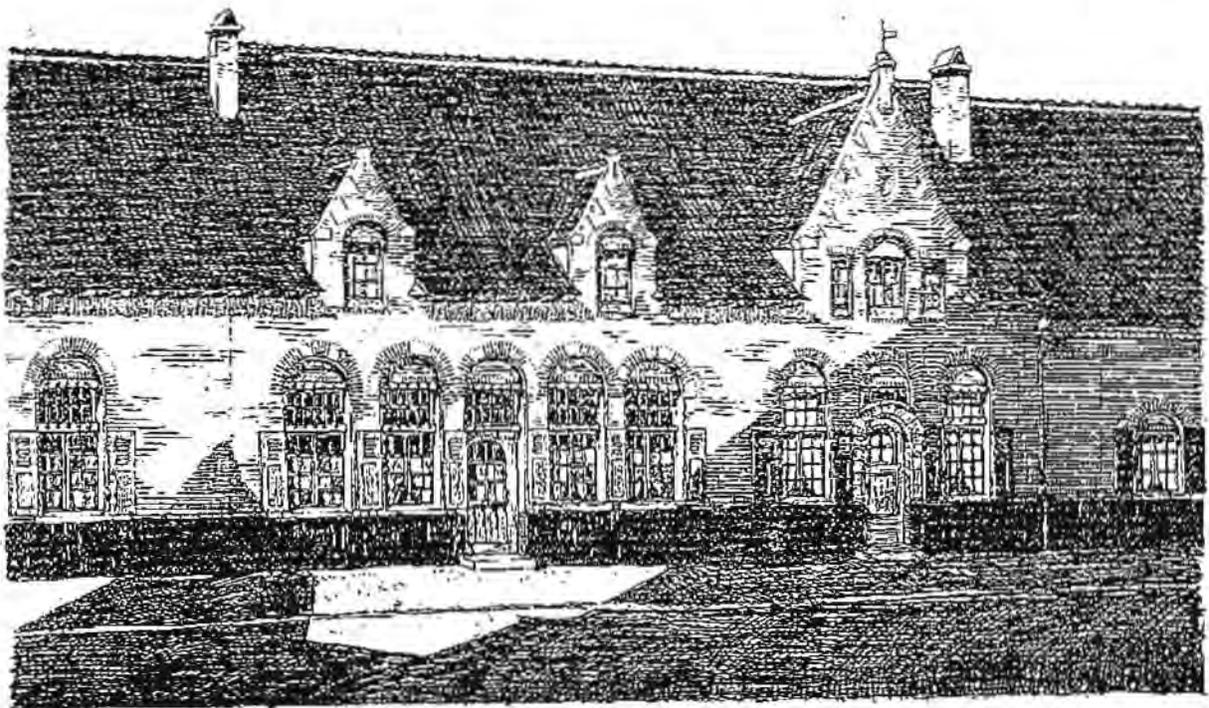


Platzartige Erweiterung eines Straßenzuges
Arbeiterwohnhäuser mit Laden

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH



Bauernhaus mit Laden am Eingang des Ortes



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Schenkwirtschaft im Straßenzuge



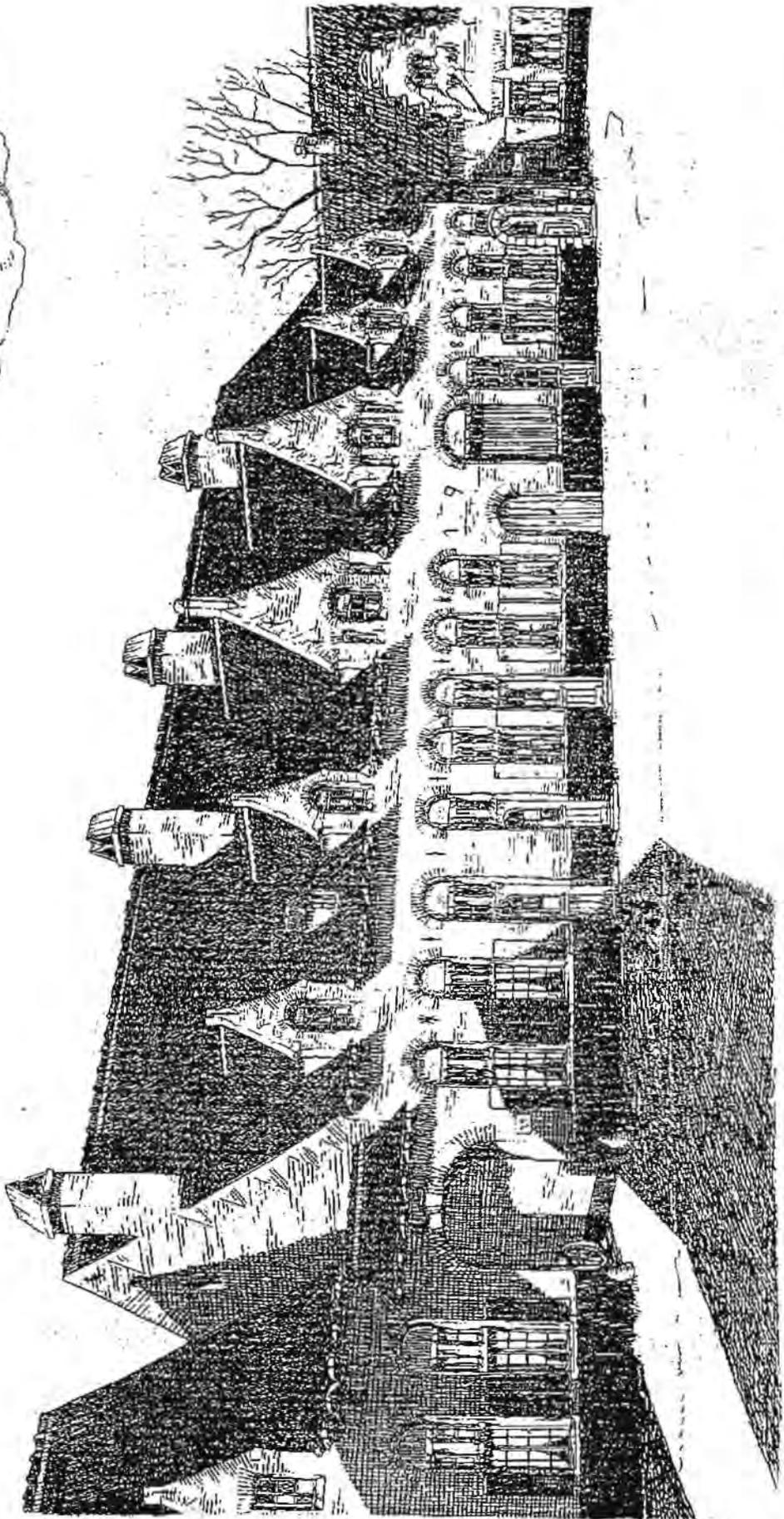
Einfamilien-Reihenhäuser



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

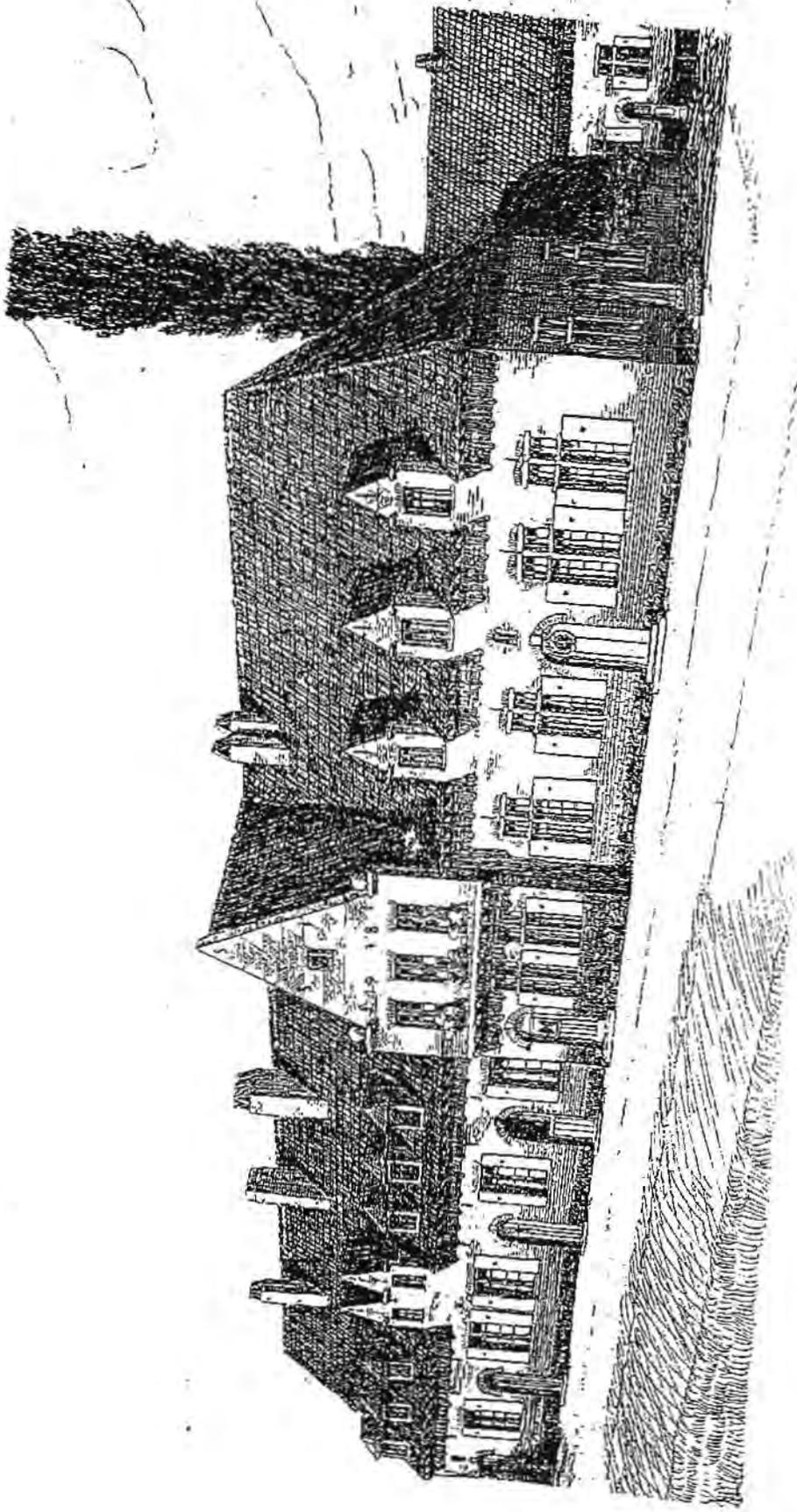
Straße an der Peripherie..
Arbeiter-Reihenhäuser mit landwirtschaftlichen Kleinbetrieben

1890
D. J. van der
Linden



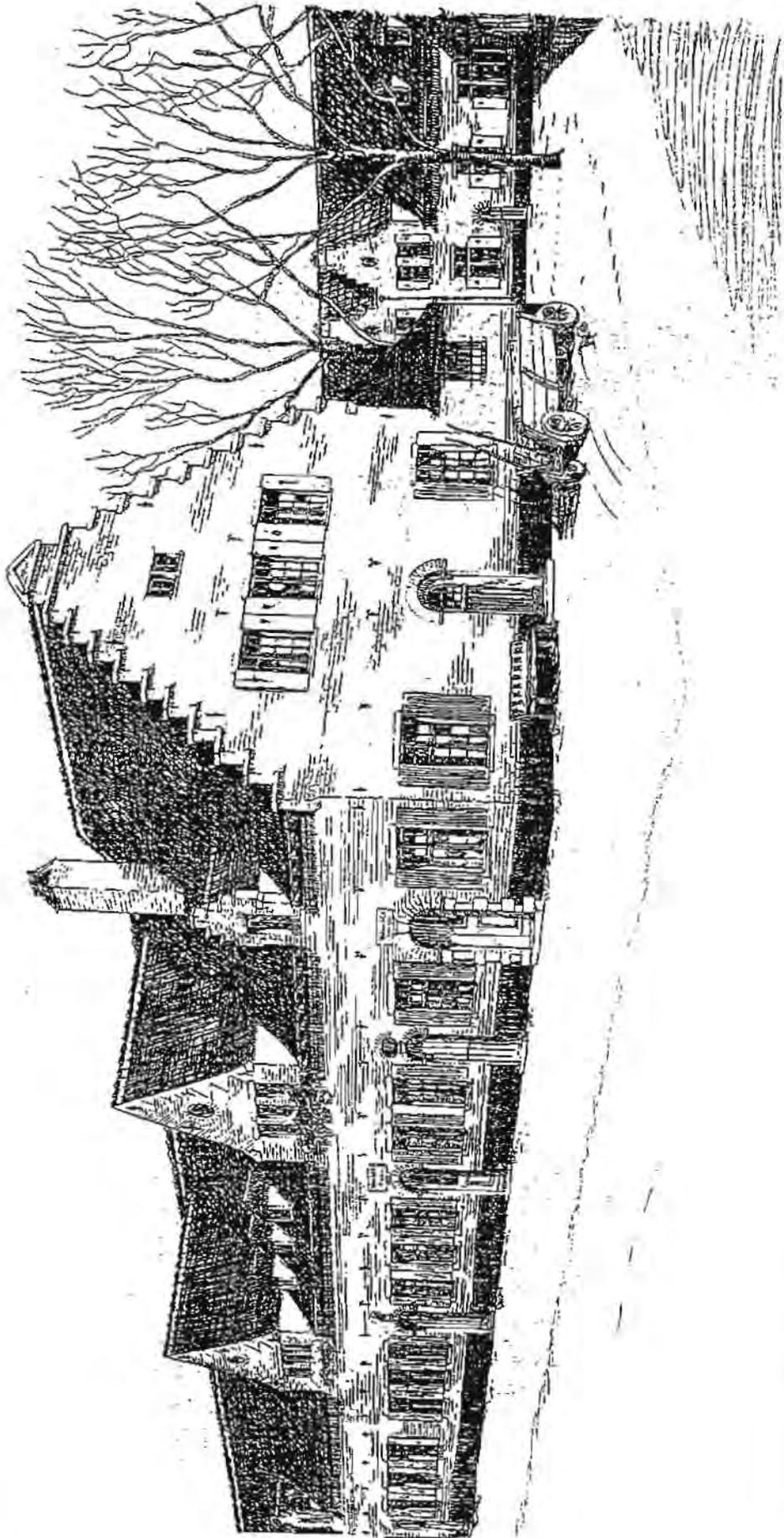
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Gekloftene Baugruppe im Zentrum. Läden, Ellammet und Meßgerei



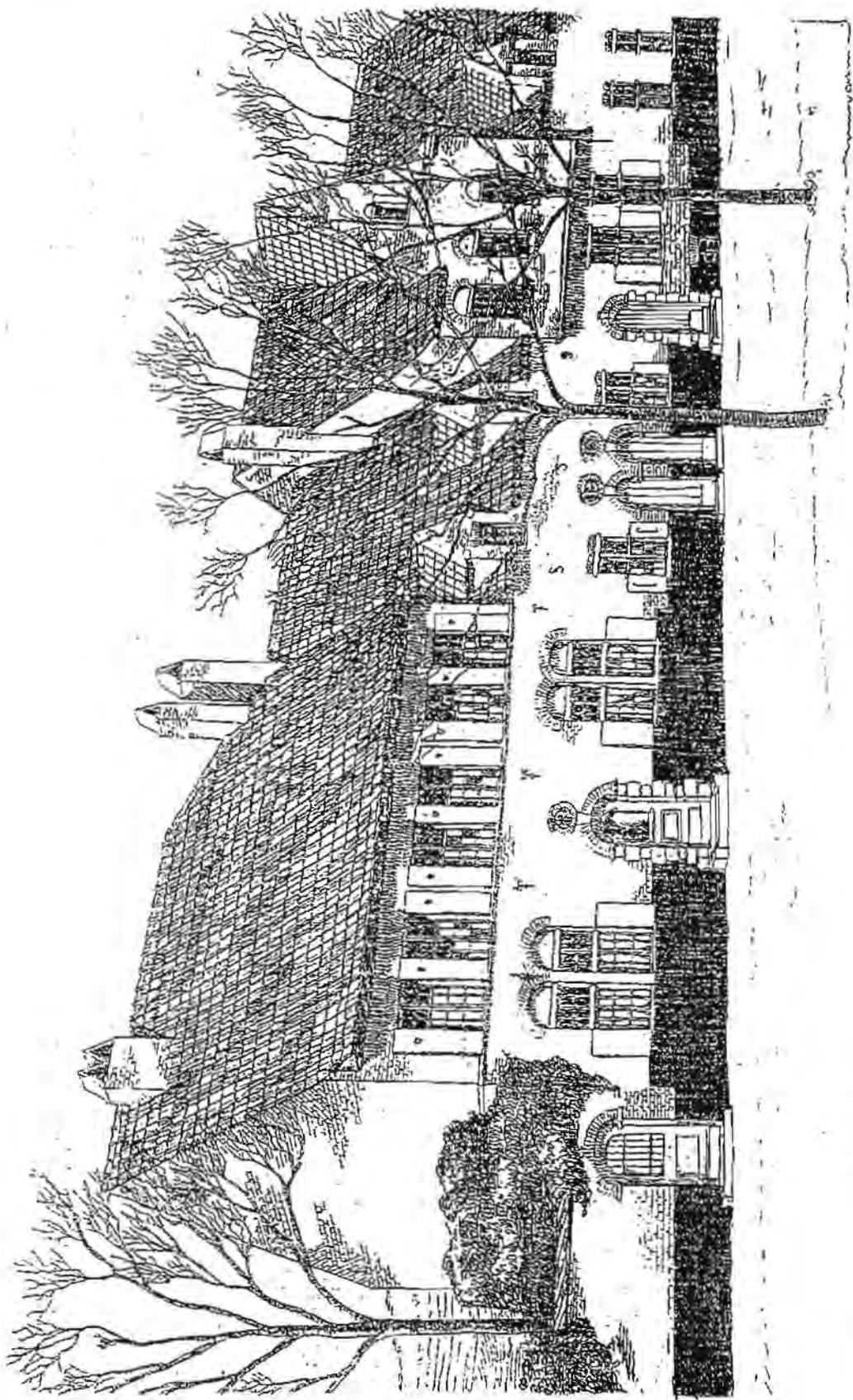
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Arbeiterkolonie am Kanal (Wesufer)



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Baugruppe im Innern des Ortes



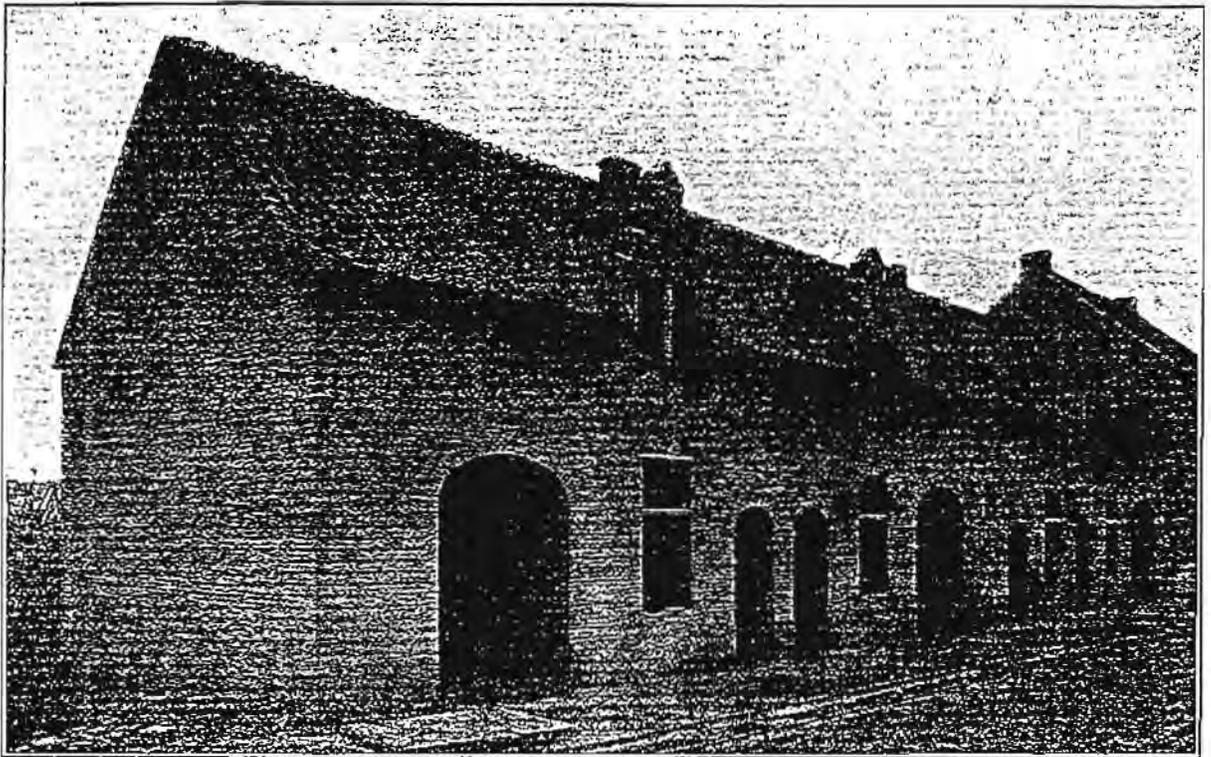
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Mehrfamilienhäuser



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Wohnhausgruppe



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Einfamilienhäusergruppe in einer Seitenstraße,
kleinste landwirtschaftliche Anwesen



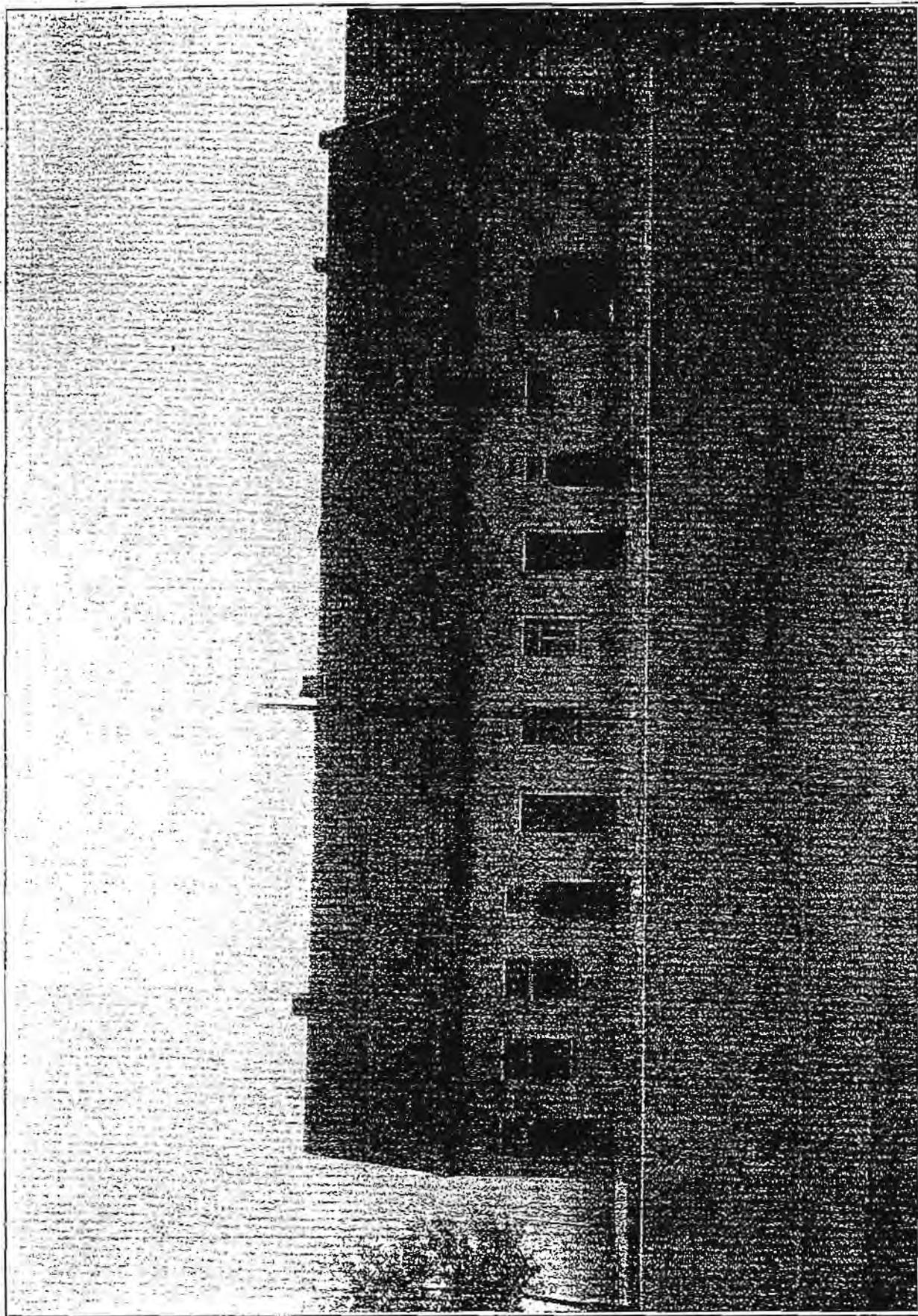
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Arbeiterhäusergruppe im Hauptstraßenzuge



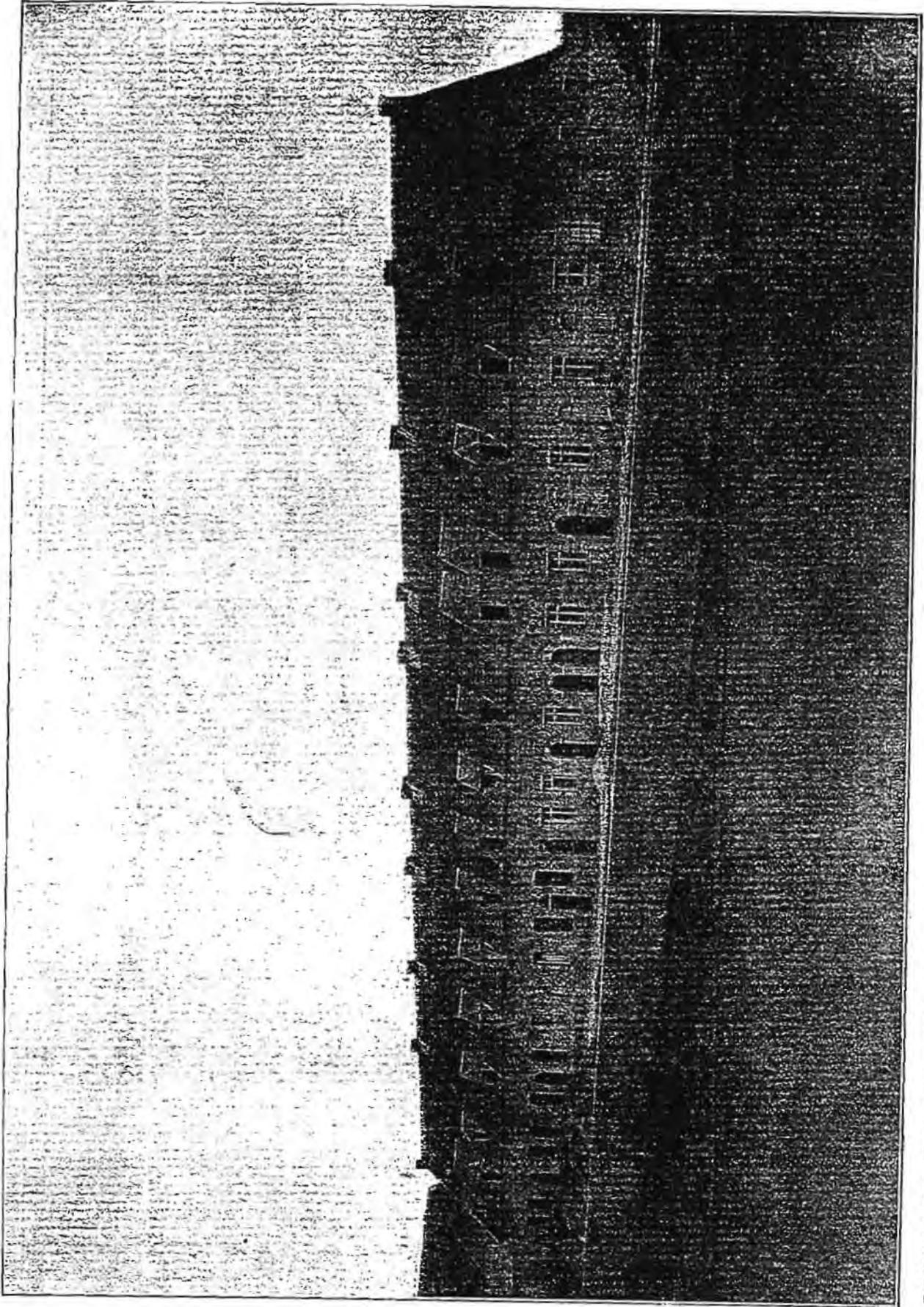
Geöffnete Einfamilienhäusergruppe im Hauptstraßenange gegenüber dem Gemeindehaufe, in der Mitte Scheine

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH



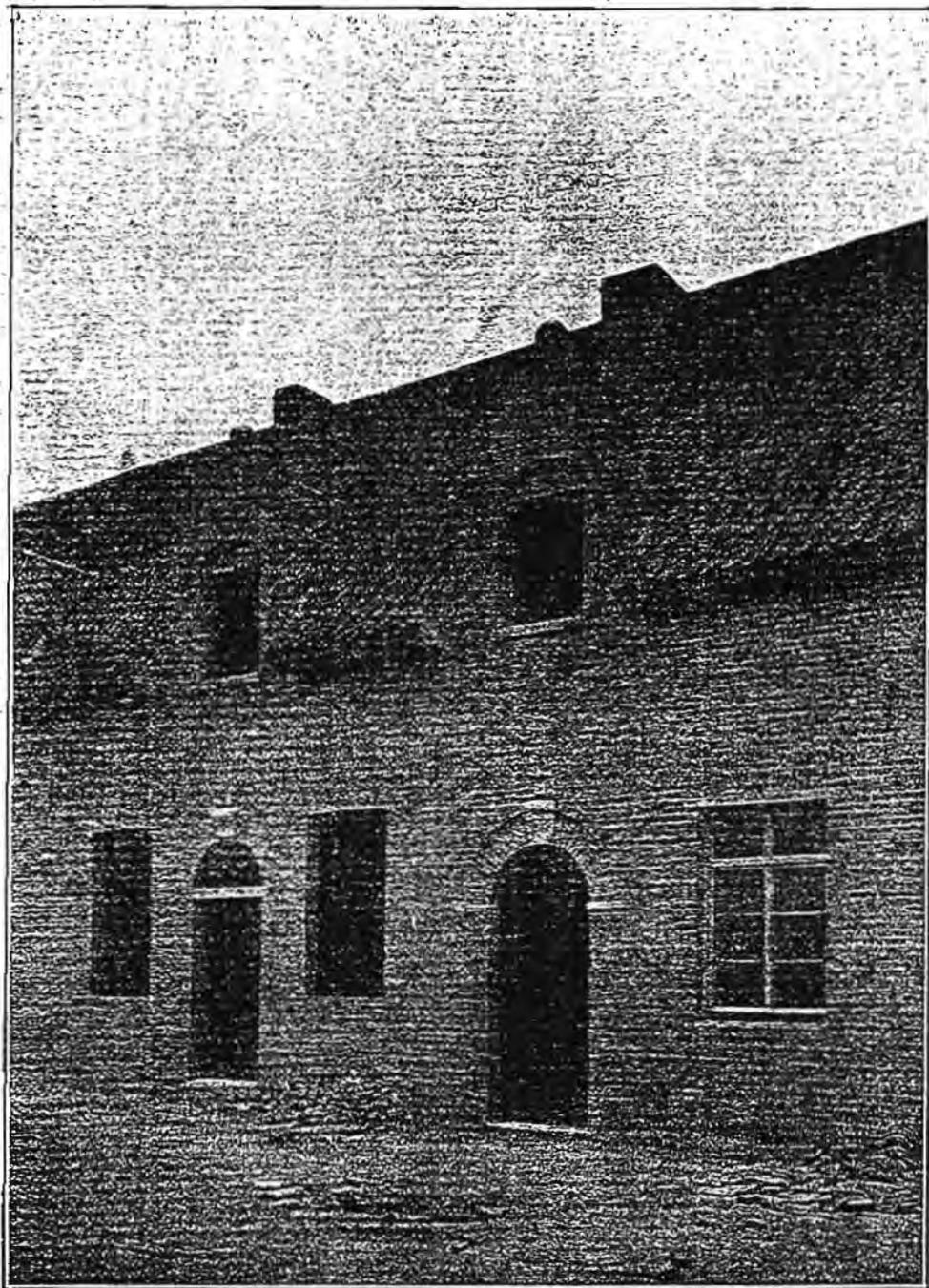
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Am Kanal (Offener). Verfeinerung von Arbeiterhäusern mit solchen mit landwirtschaftlichem Kleinbetrieb



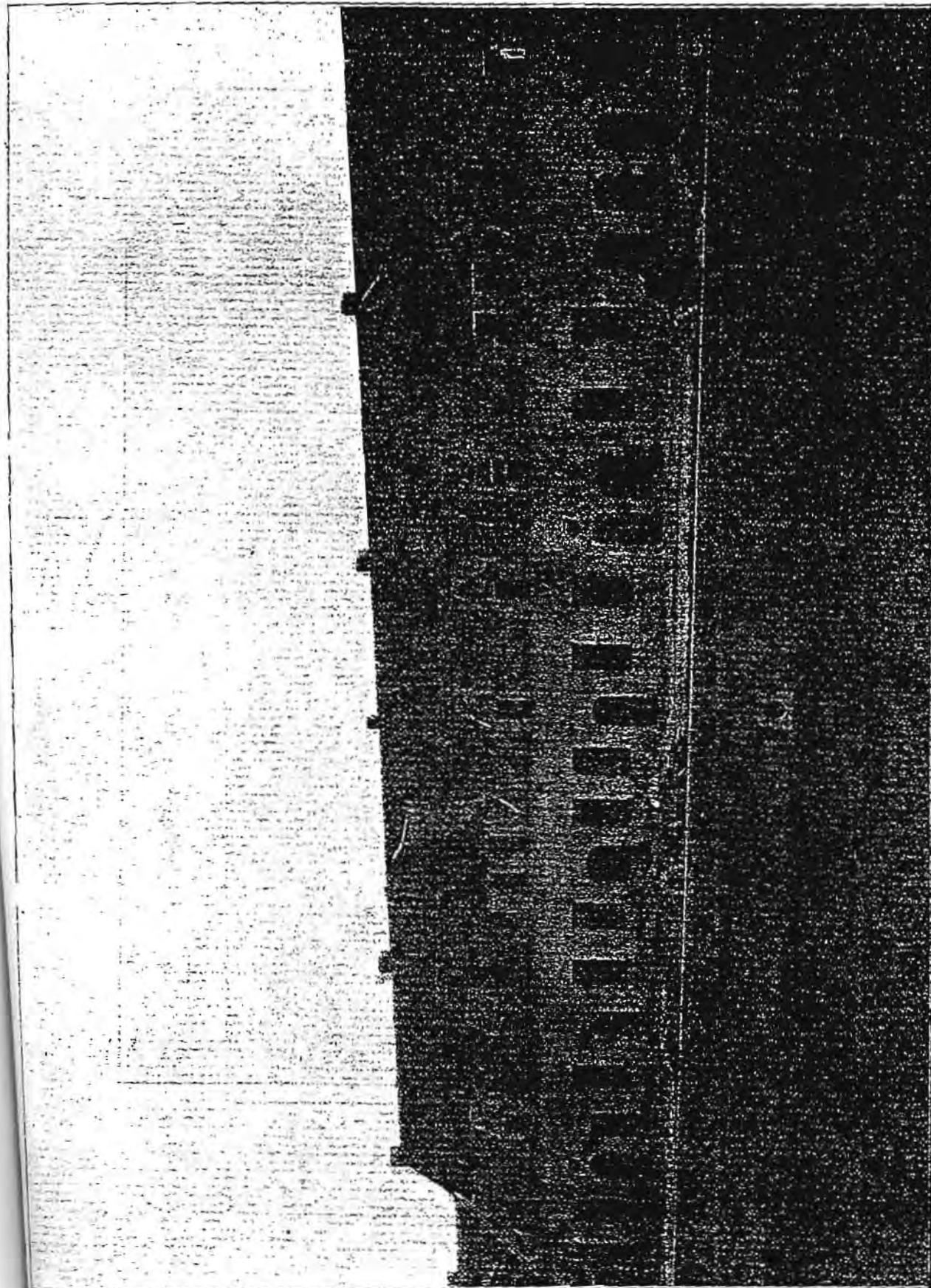
CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Einfamilienhäusergruppe am Kanalufer. Beispiel für eine geteilte Gruppe Arbeiter-Reihenhäuser



CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

Detail einer Häusergruppe am Kanalufer

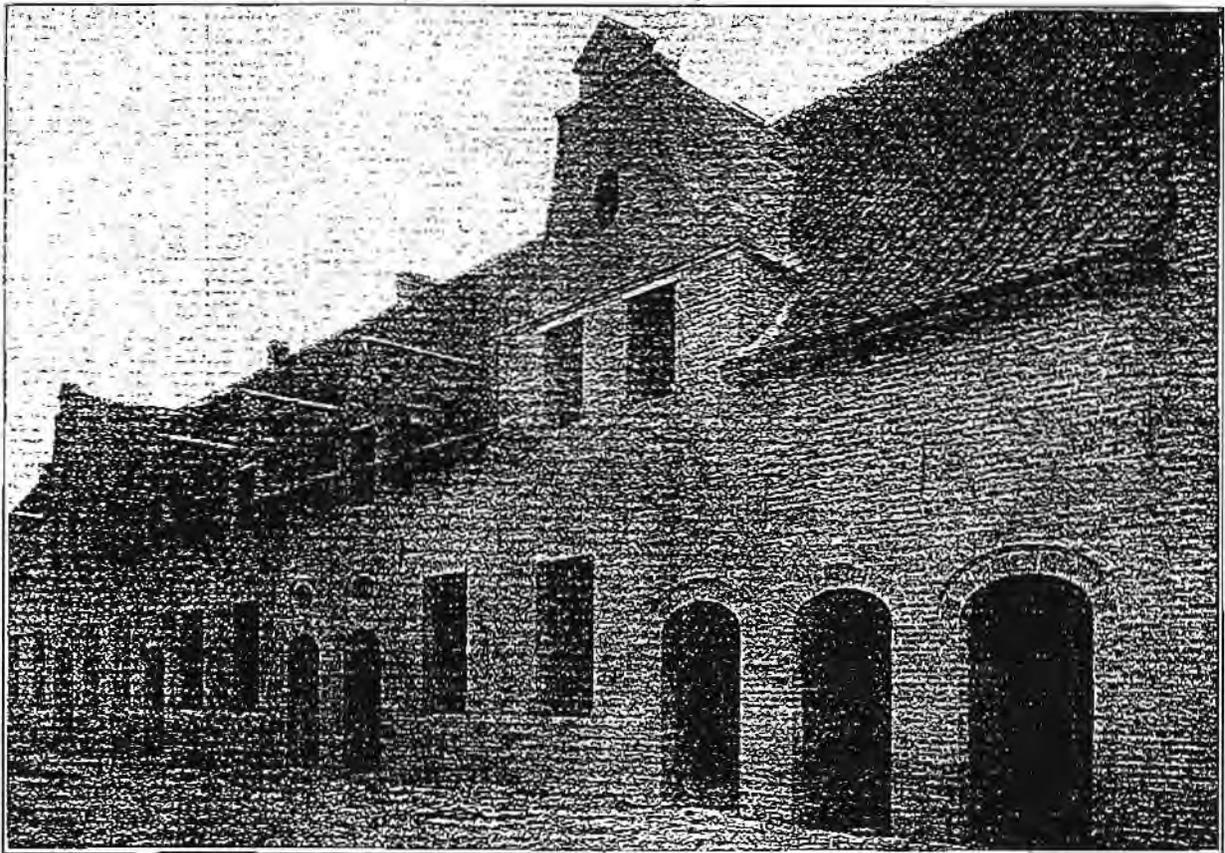


Arbeiterlanfer am Katalufer (Offseite) in Vereinigung mit Werkstallen fur kleinere Handwerker

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH

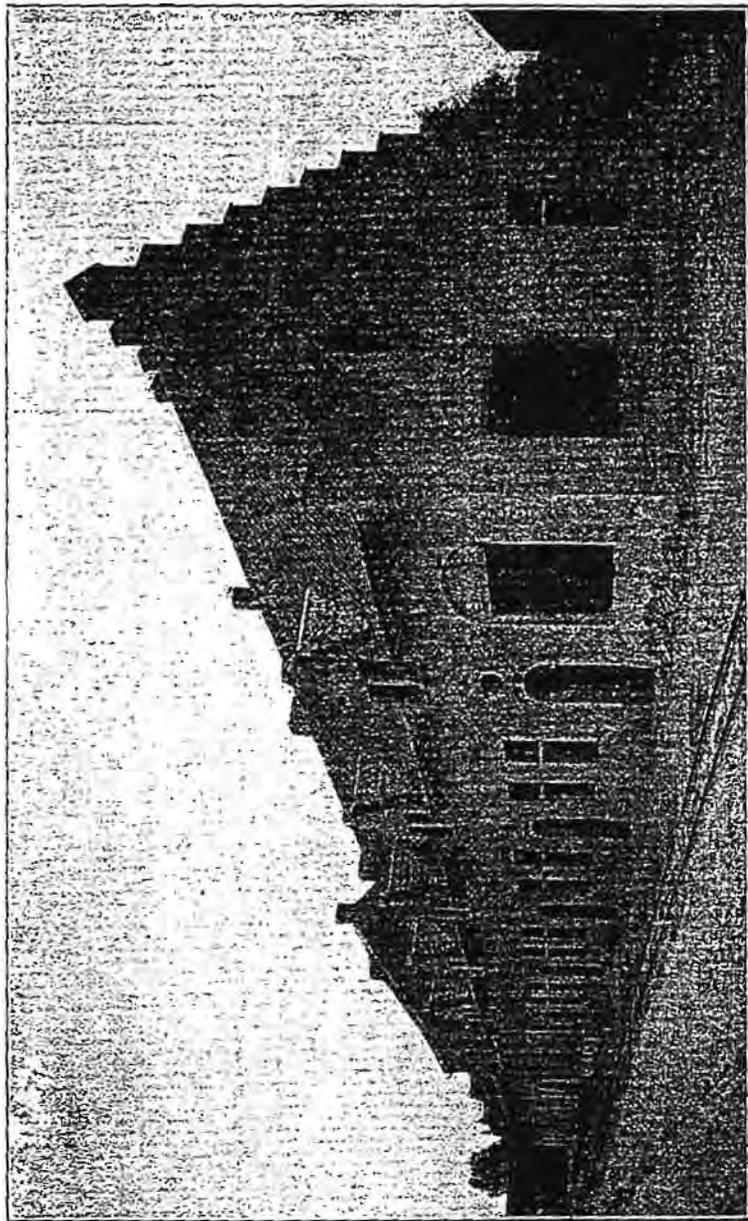


Baugruppe im Orsinnem



CAPELLËN-OP-DEN-BOSCH

Am Kanalufer (Oltfeite)



Neuer Straßenzug, Häusergruppe im Bau begriffen, Eckhaus mit Laden

CAPELLEN-OP-DEN-BOSCH



EPPEGHEM

Kleinbäuerliches Anwesen

PROVINZ BRABANT

EPPEGHEM

Kleiner Ort an der Straße zwischen Brüssel und Mecheln mit rein bäuerlicher Bevölkerung

SEMPST

Dorf nördlich von Eppeghem gelegen

ELEWYT

Dorf östlich von Eppeghem, abseits des Verkehrs in einer Niederung gelegen

WEERDE

Das Dorf liegt zwischen Sempst und Elewyt

CAMPENHOUT

Dorf zwischen Löwen und Mecheln inmitten fruchtbaren Ackerlandes

BEYGHEM

Dorf, zwei Stunden nordwestlich von Brüssel

BEUKEN

Dorf in der Nähe des Kanals Löwen – Gent

HERENT

Ort bei Löwen

KESSEL-LOO

Vorstadt von Löwen

LÖWEN

PROVINZ ANTWERPEN

LIER

Städtchen in der Nähe von Antwerpen

DUFFEL

Ort an der Bahnlinie Mecheln – Antwerpen

OELEGHEM

Kleiner Ort südlich von Antwerpen

PROVINZ LIMBURG

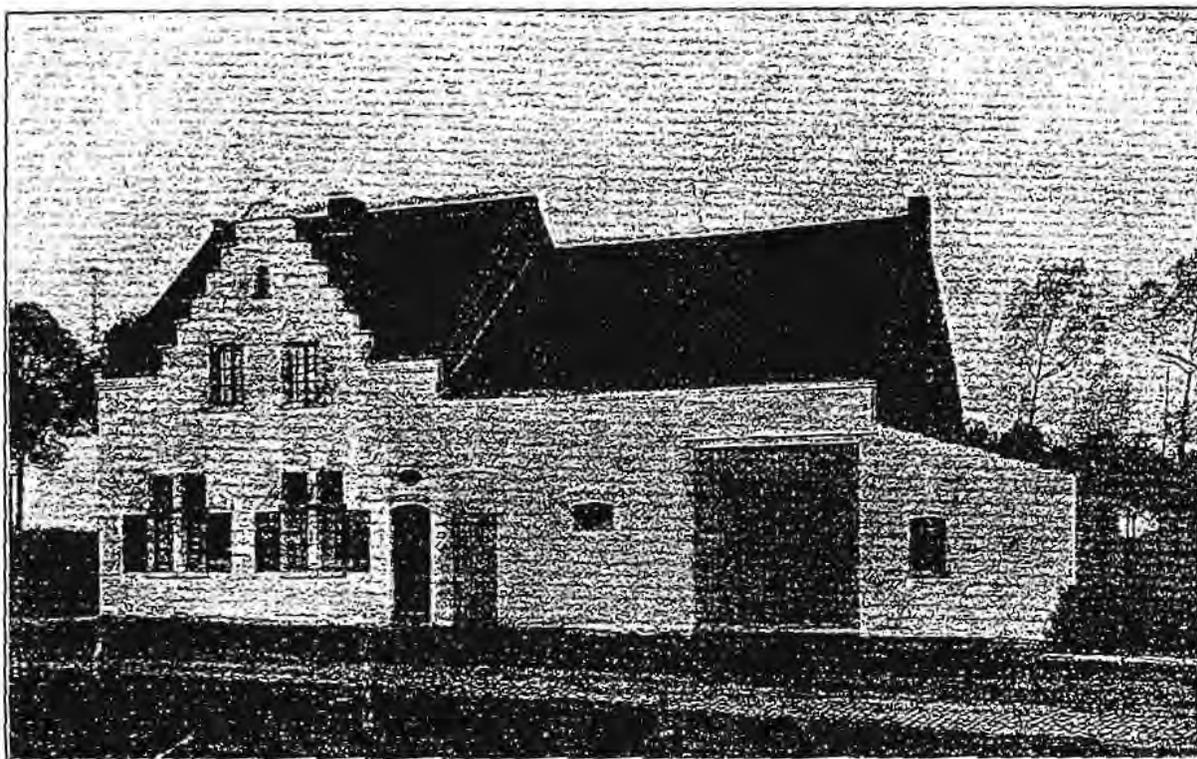
BRUSTHEM

Dorffiedlung nördlich von Hasselt

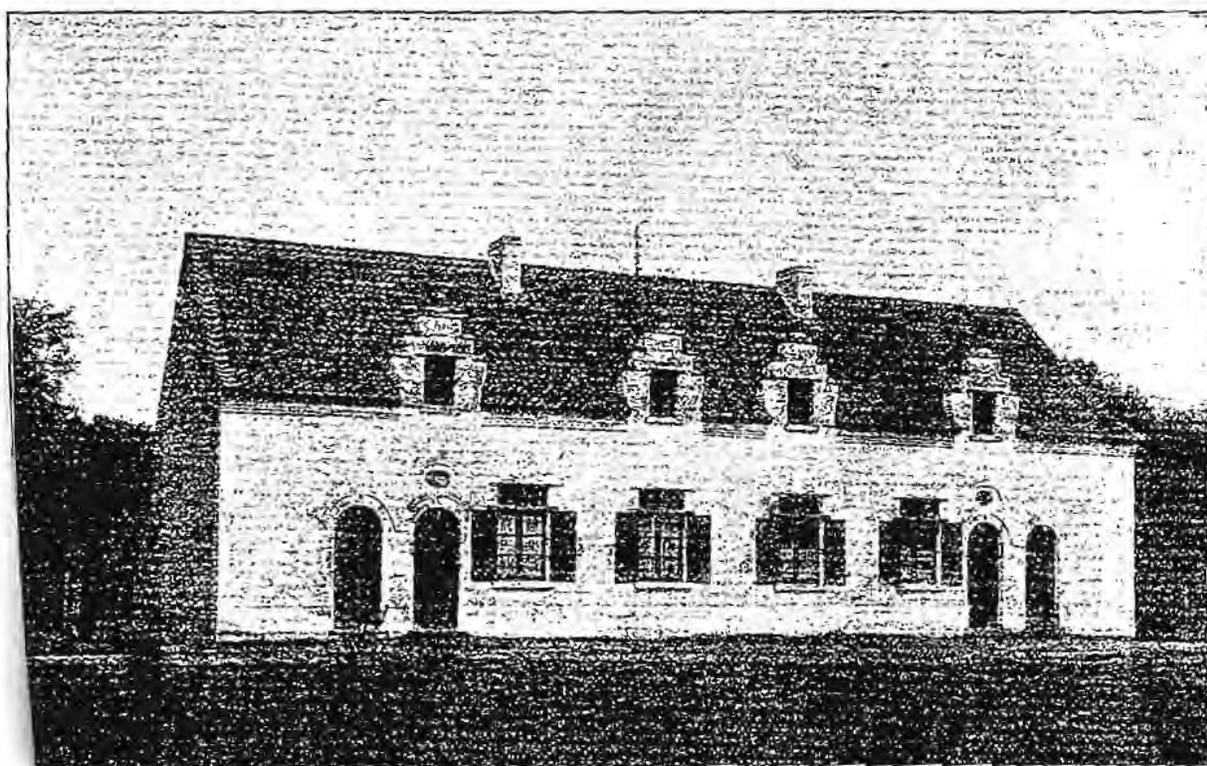
PROVINZ LÜTTICH

OVERHESPEN

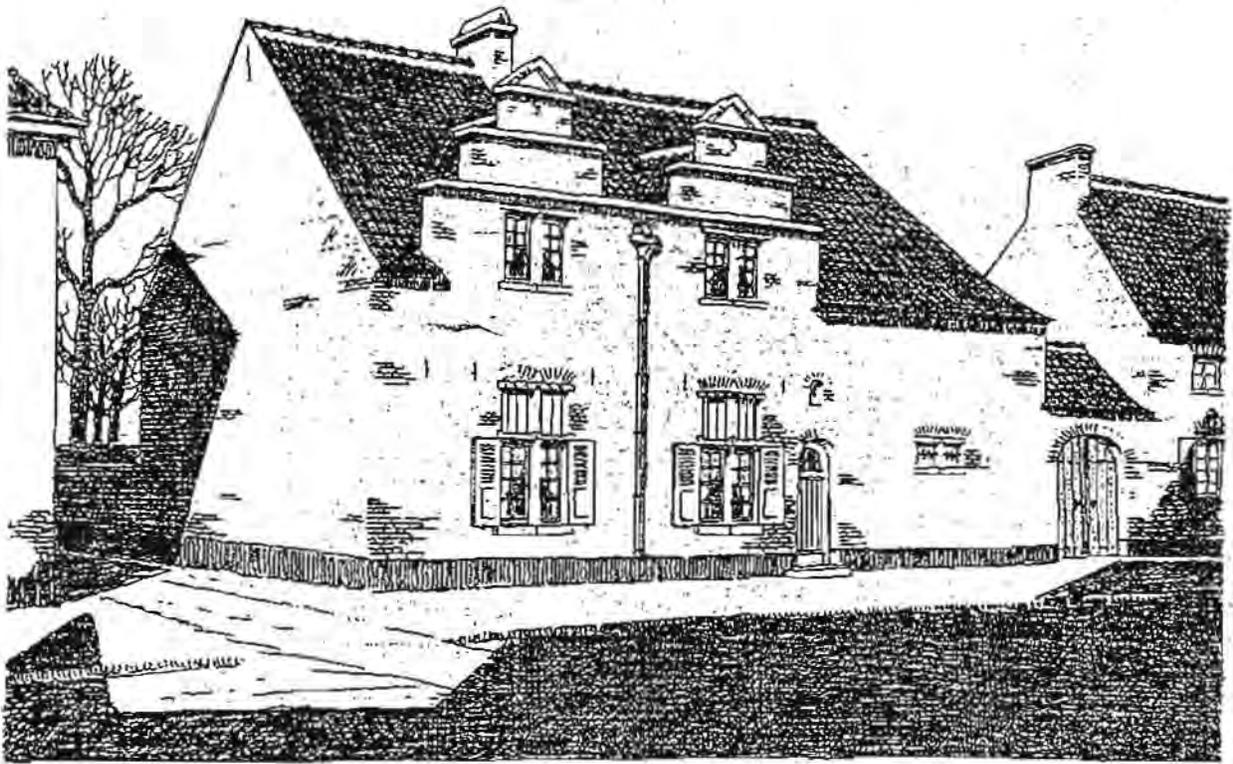
Dorf an der Grenze von Brabant



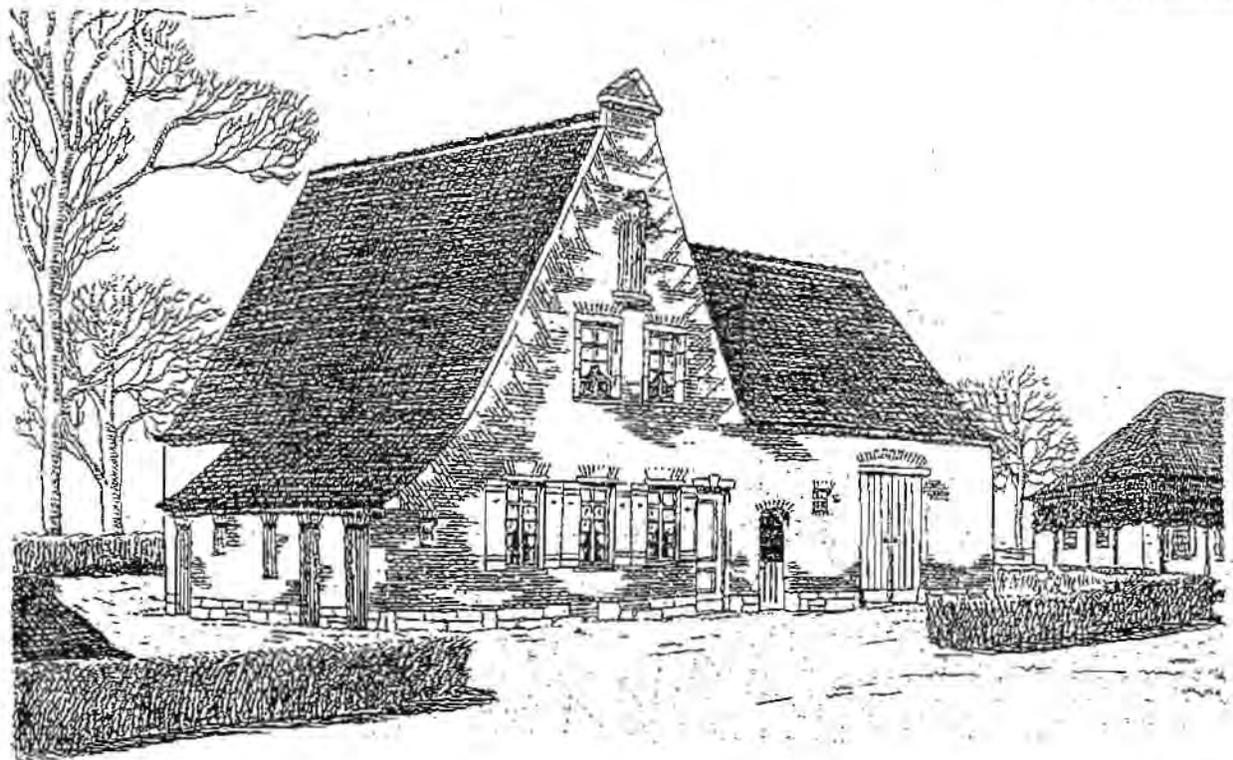
Klein-Bauernhaus Cauwenbergh, der rechte Teil (Stall und Scheune) bestand bereits



PEGHEM Doppelwohnhaus für landwirtschaftliche Arbeiter mit kleiner Stallung und Schuppen
Ziegelrohbau gekalkt, rote Dachpfannen, grüne Fenstertäden, Gefimfe und Fensterkreuze in Holz dunkelbraun

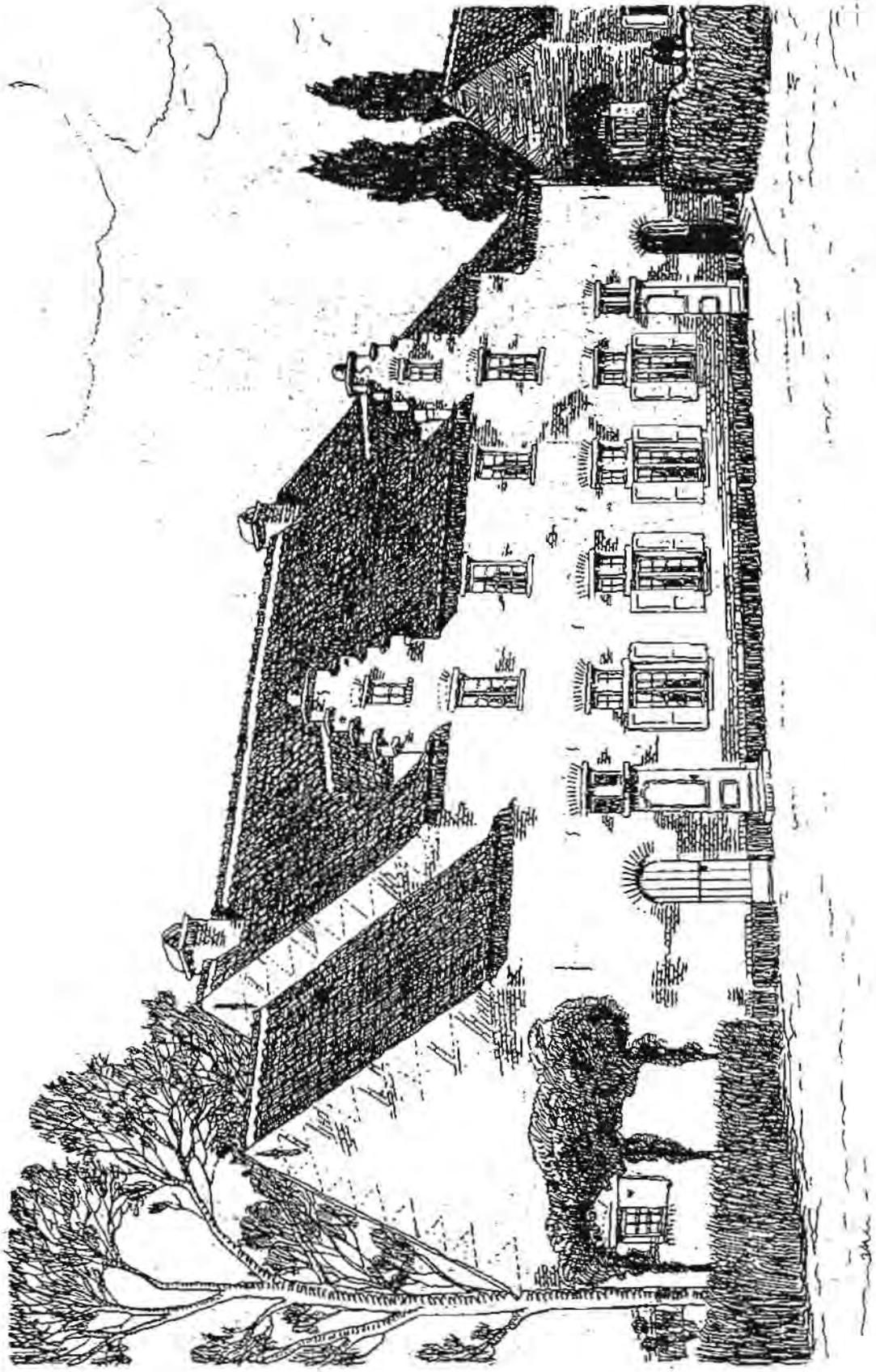


Händlerwohnung



EPPEGHEM

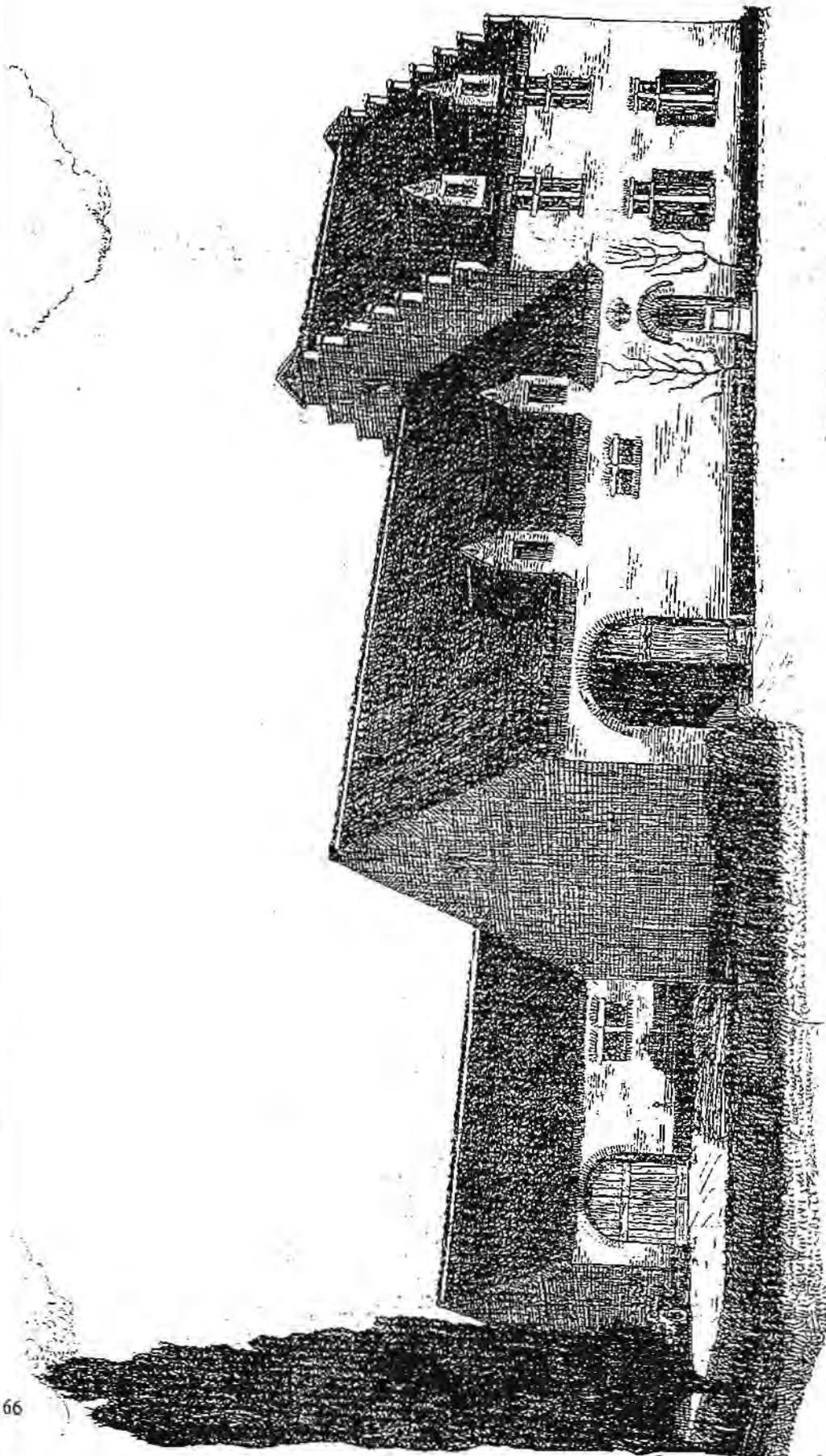
Kleinbauerngehöft im freien Felde



EPPECHEM

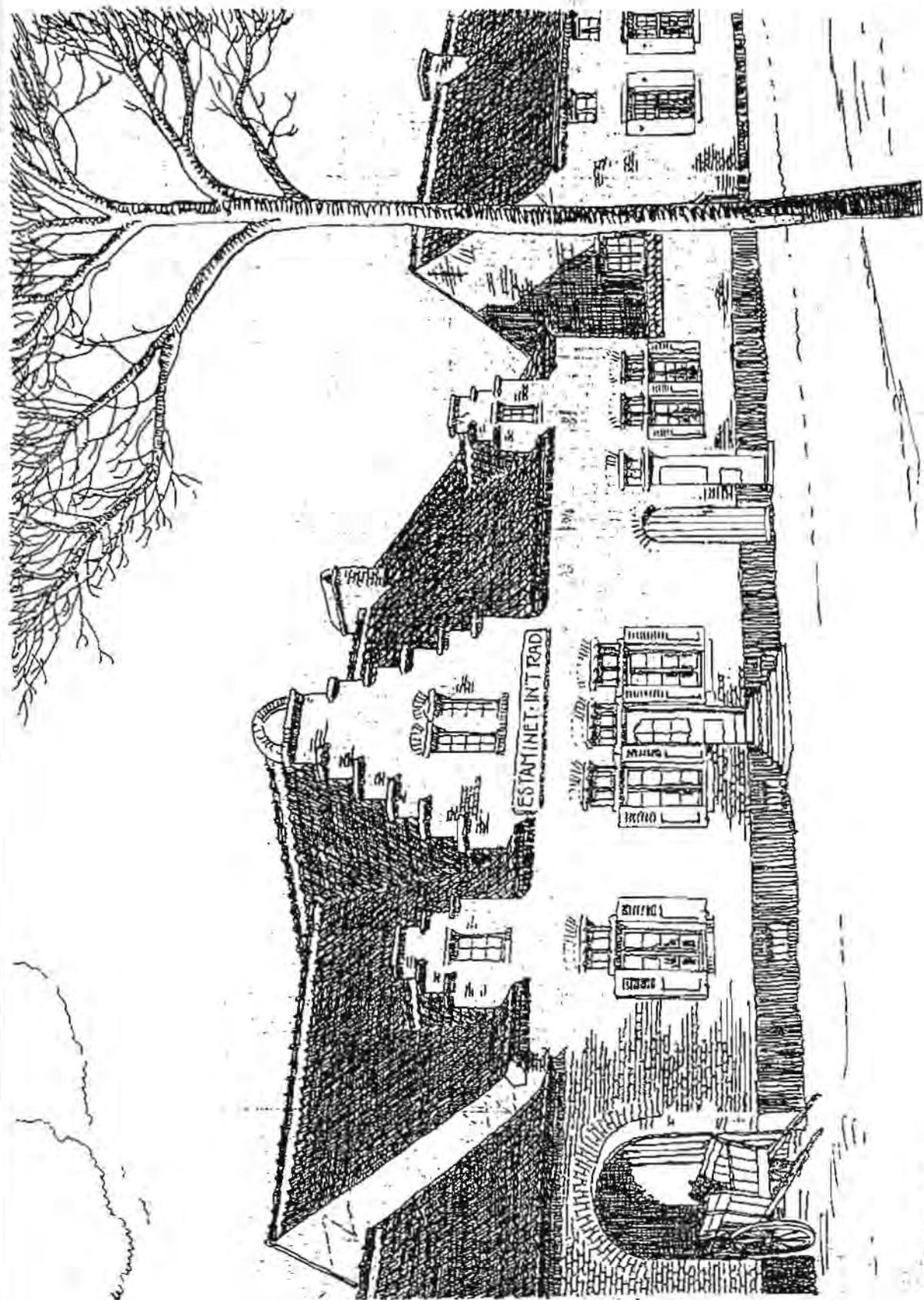
Doppelhäuser mit Stallbauten für kinderreiche Familien am Eingang des Ortes

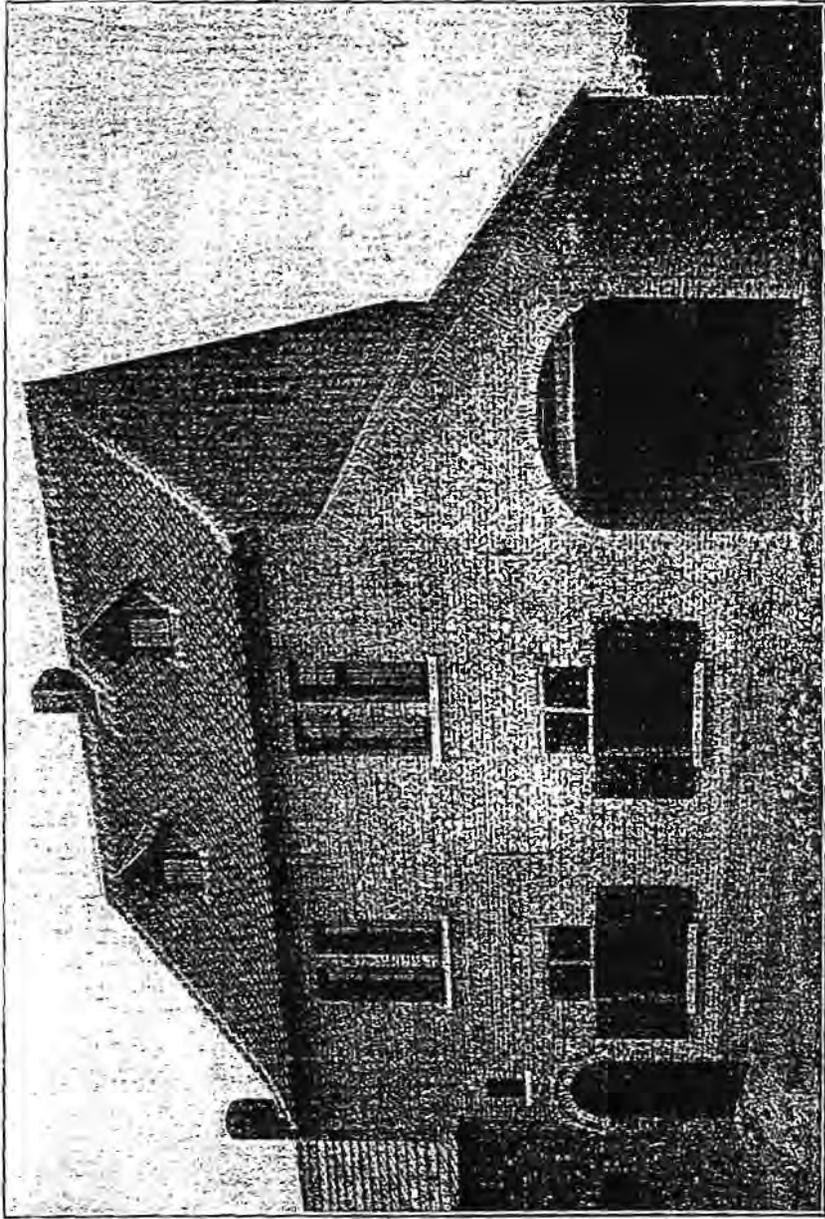
Pagina 65 ontbreekt



EPPEGHEM

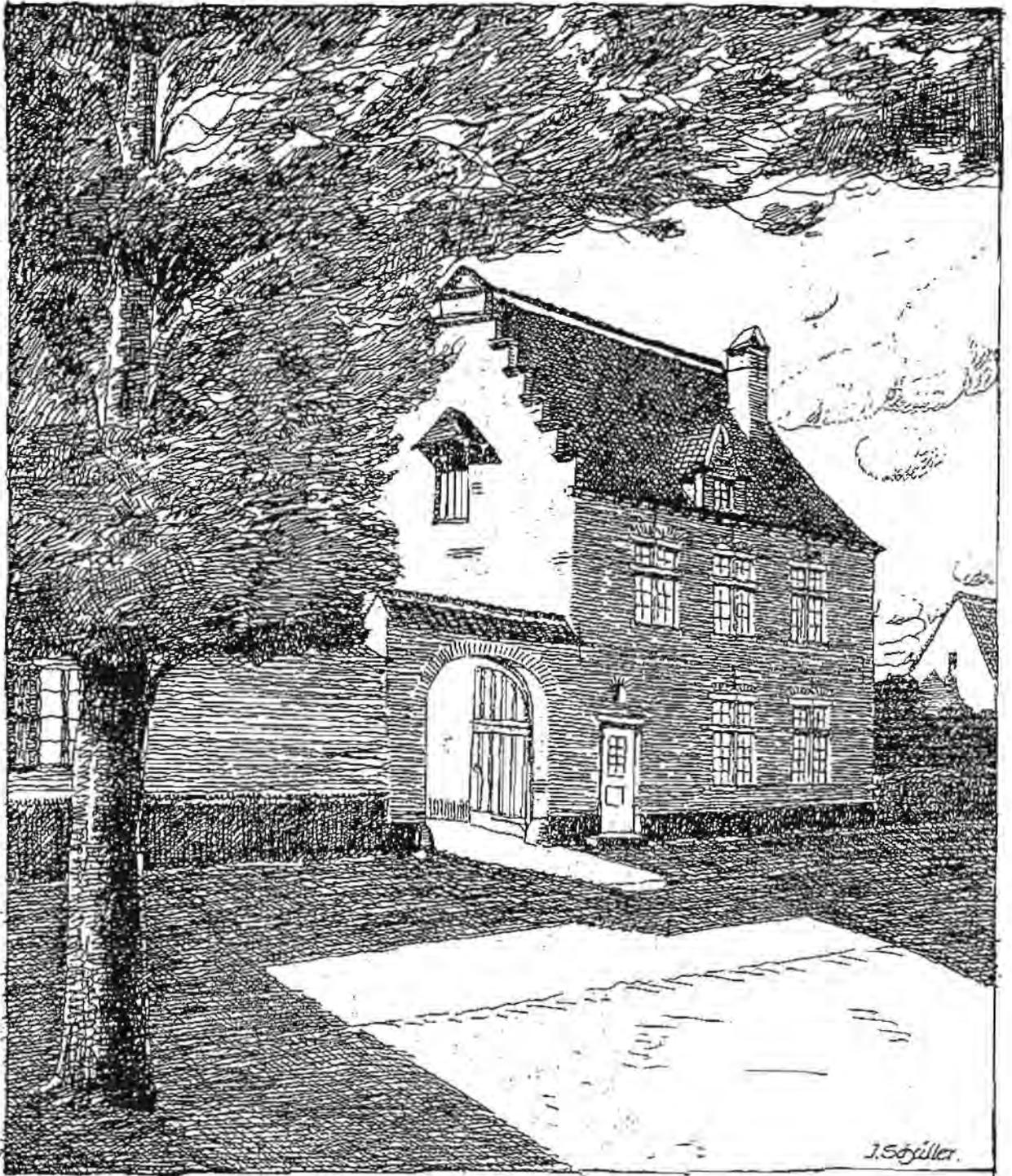
Großer Bauernhof





Kleinhauernhaus, freistehend

EPPEGHEM



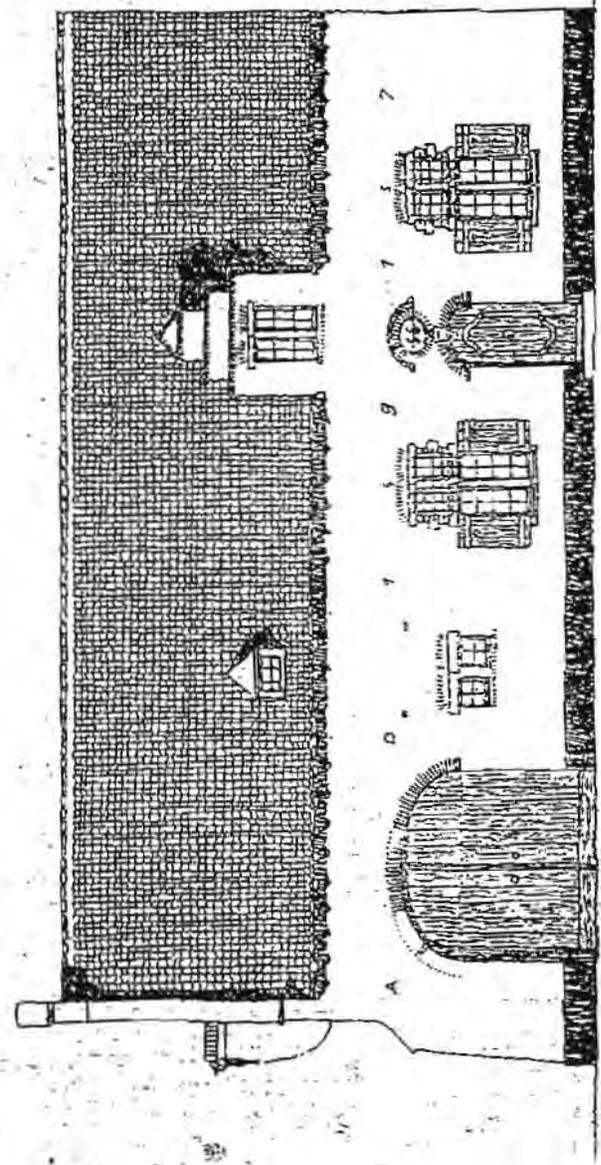
SEMPST

Haus eines Fuhrunternehmers mit Wirtschaft

1920
1921
1922

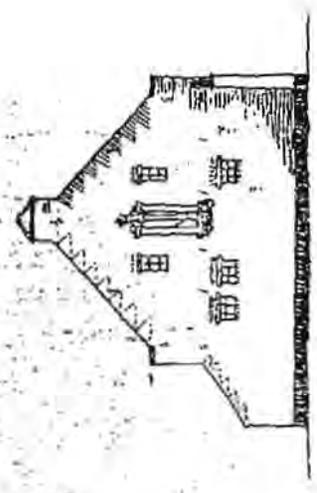
PROVINZ BRABANT
V. 43 1080

HAUS F. ALCIDE
SEMPST MECHELINSKE STEENWEG
M = 1:50

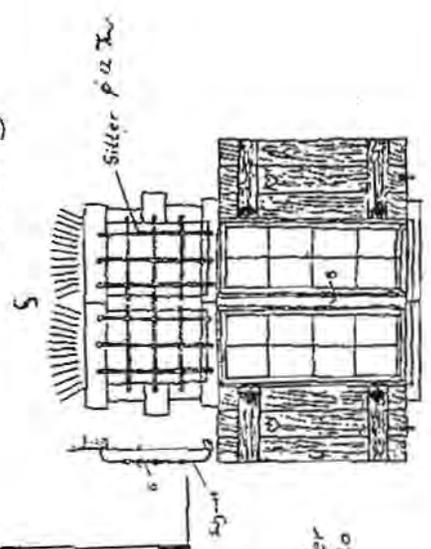


Straßenseite

Fenster
1:20



Seitenansicht

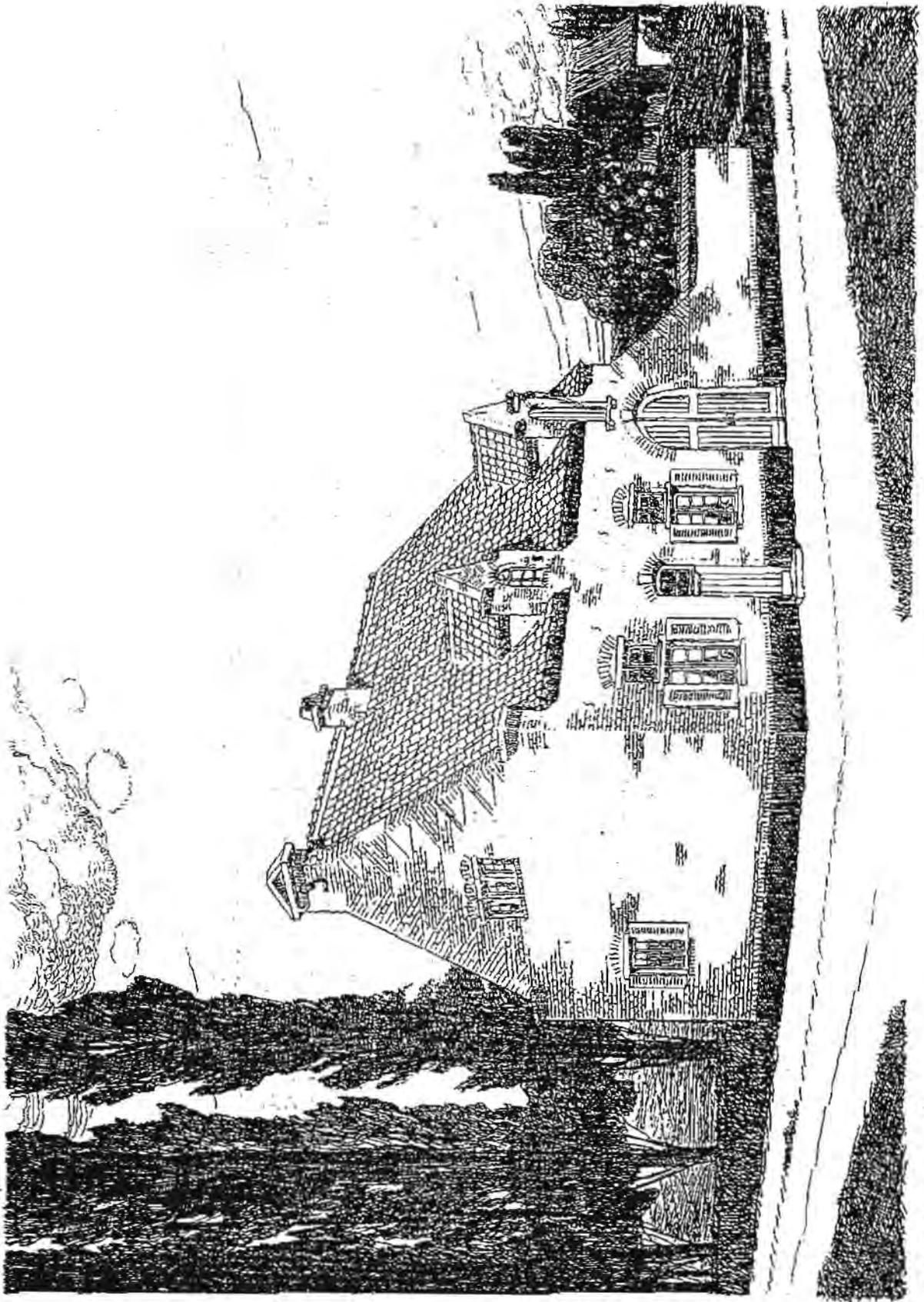


Siller p. 2. u.

S

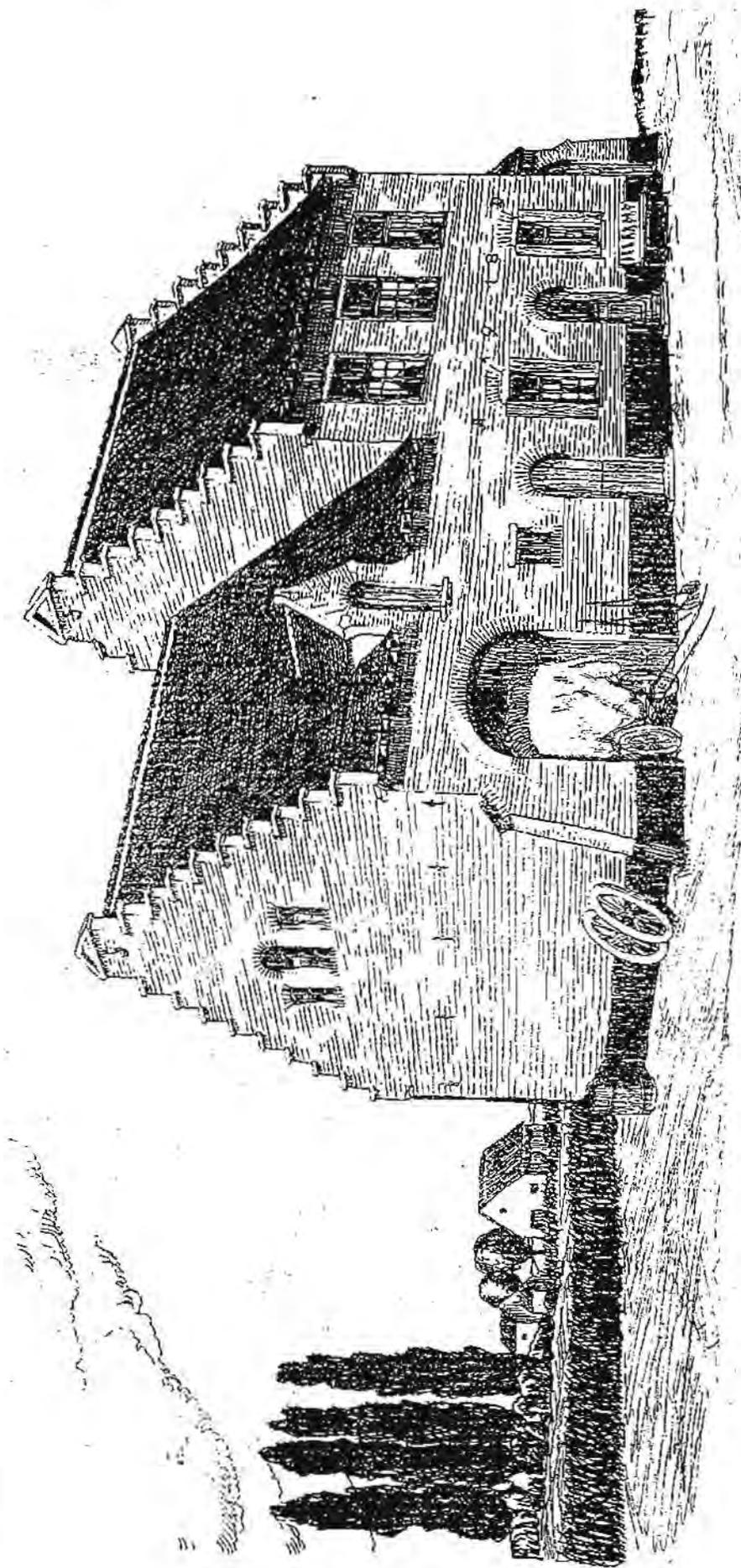
Brüssel, 19.10.17
P. H. L.

Bauernhaus für landwirtschaftlichen Kleinbetrieb



Wohnhaus mit Werkstätte am Ortseingang

SEMPST



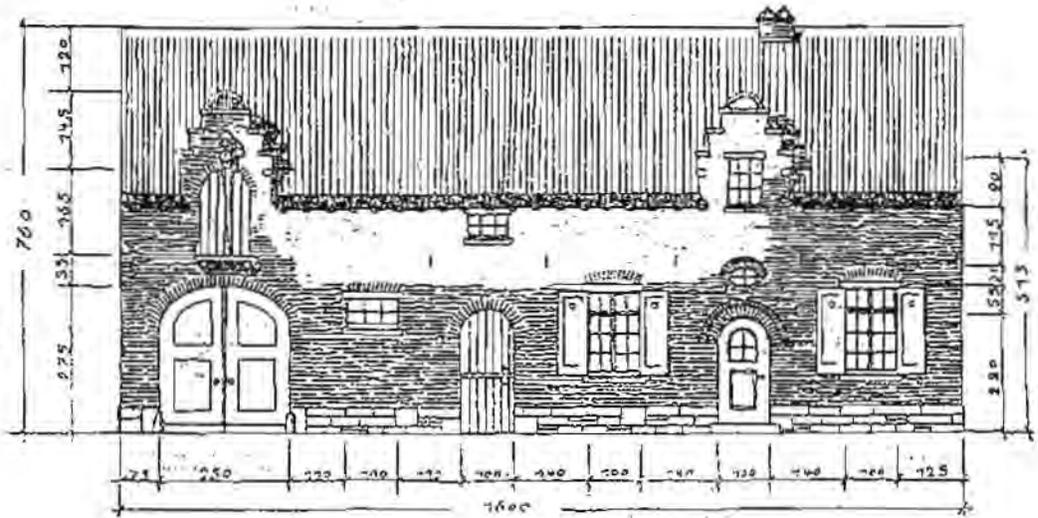
Haus Van den Borsche

Sempst. Hoogstraat.

m. 150

Keine Spanndach

*Die Fensterrahmen sind
mit weissen Kalkmilch
zu streichen*



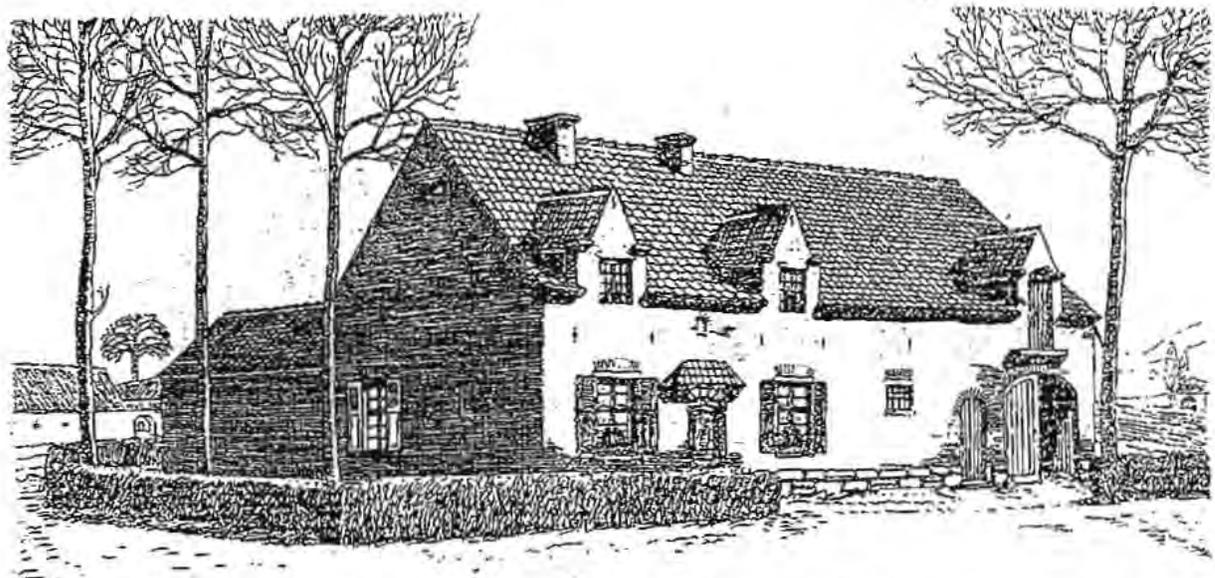
Straßenseite

Kleines Bauernhaus (zwei Morgen Ackerland)



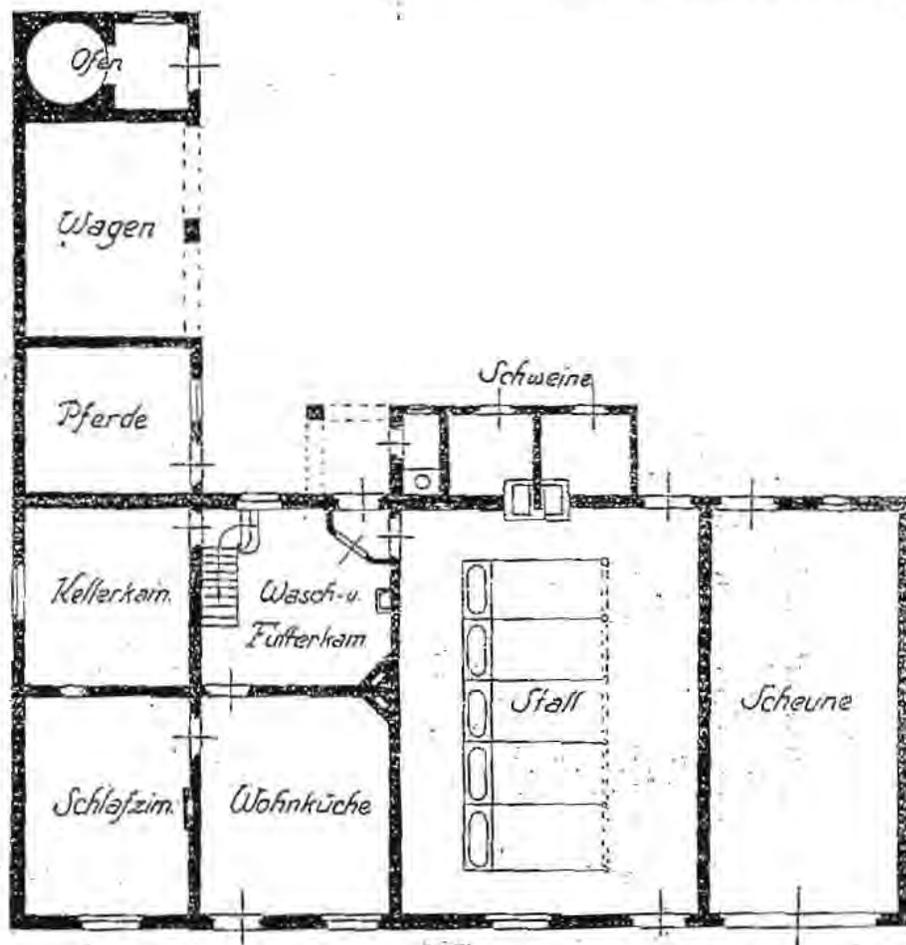
ELEWYT

Größeres Bauerngehöft in Verbindung mit Wirtschaft und Tausfoal



ELEWYT

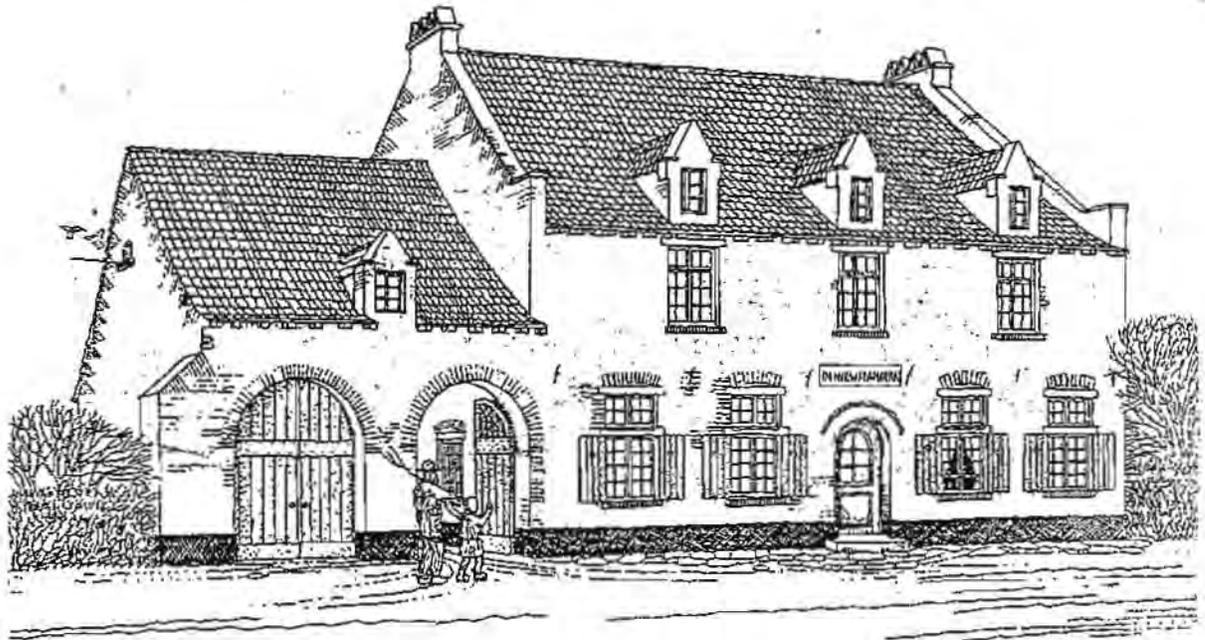
Landwirtschaftlicher Kleinbetrieb außerhalb des Ortes



Grundriß hierzu



Maßstab 1:100

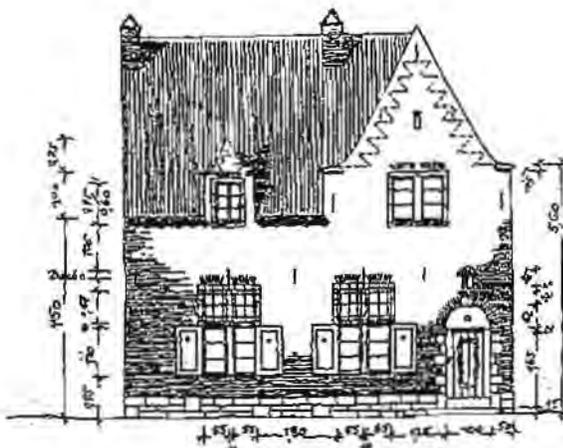


CAMPENHOUT

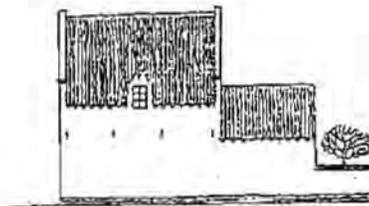
Gasthof in Verbindung mit landwirtschaftl. Kleinbetrieb an der Straße Mecheln-Löwen

Haus J. Lauwers
Weerde - Dorp
1924 • 12.50, 7.100

Prinz Prabant.
1911 309



Straßenseite.



Seltenanwies 11.100



Gartenseite.

Zur Umwandlungset
für Plandern
Arb. d. 30. Jan. 1912
in Auftrag.
T. 11.1

22.11.11

Wohnhaus an einer Straßenecke in der Nähe der Kirche

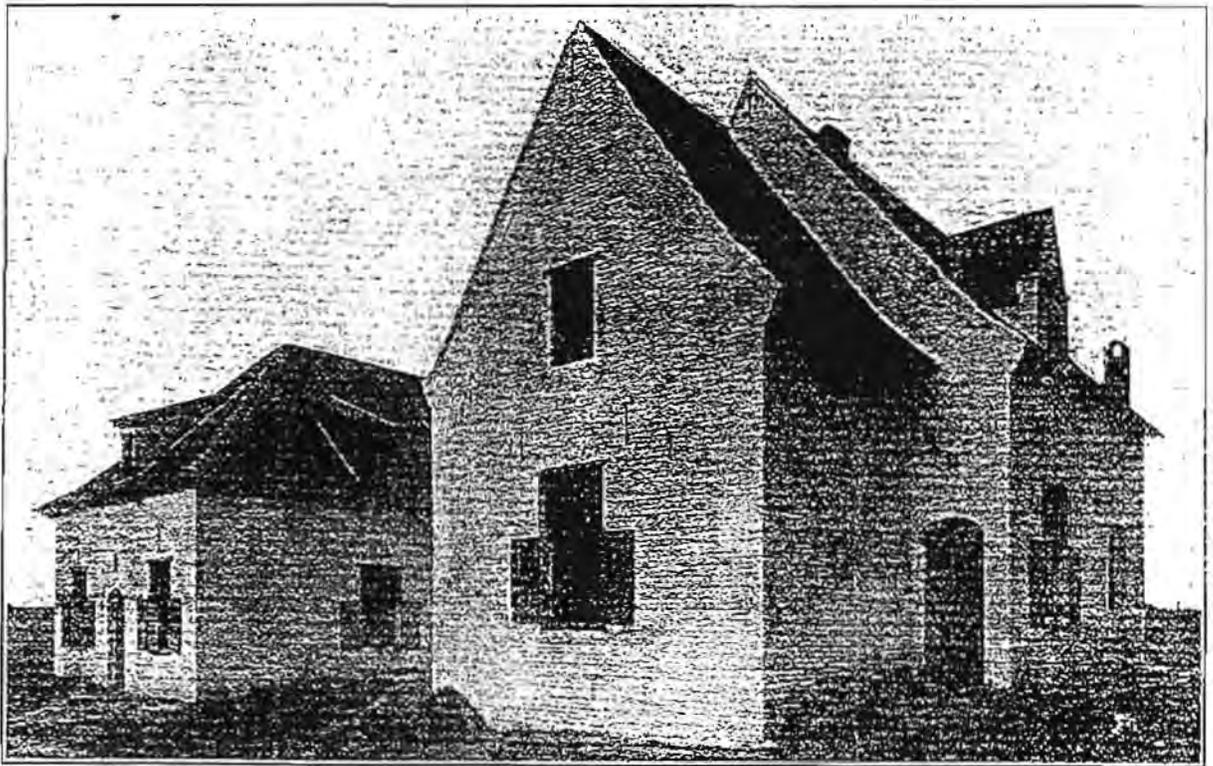


Händlerwohnung, Entwurf

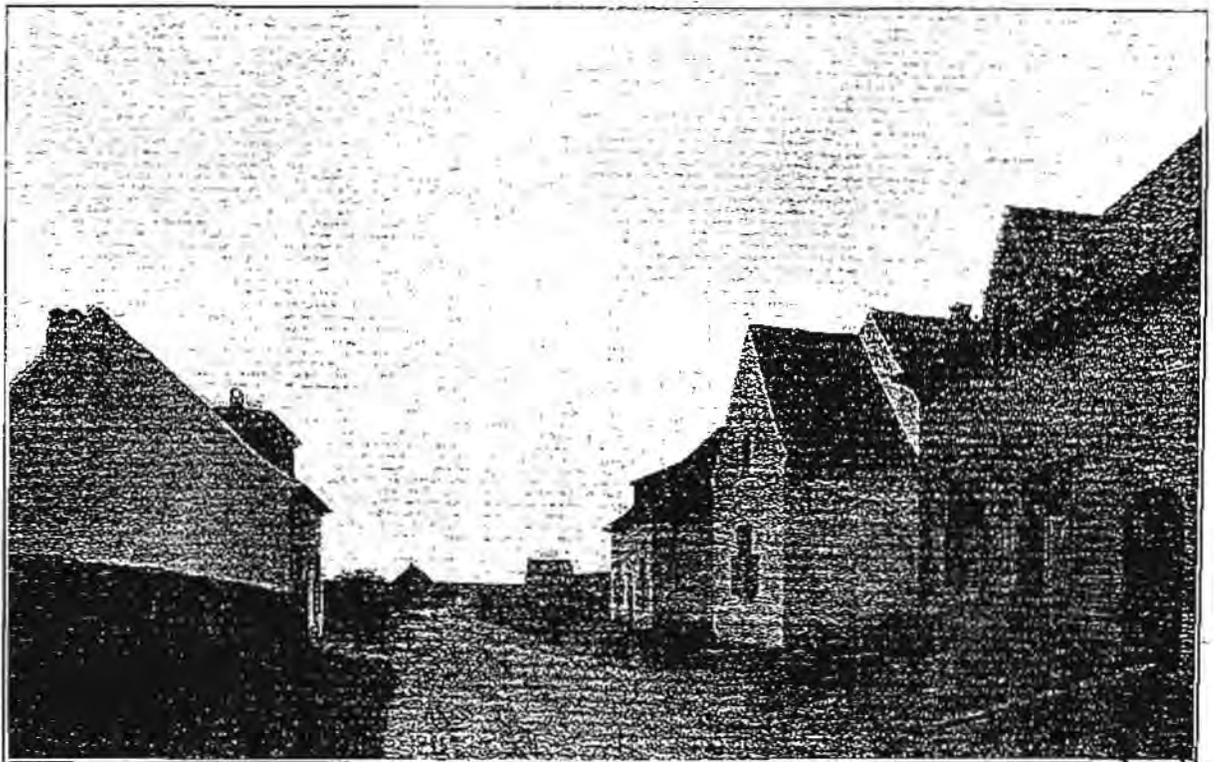


CAMPENHOUT

Ausführung des obigen Entwurfes

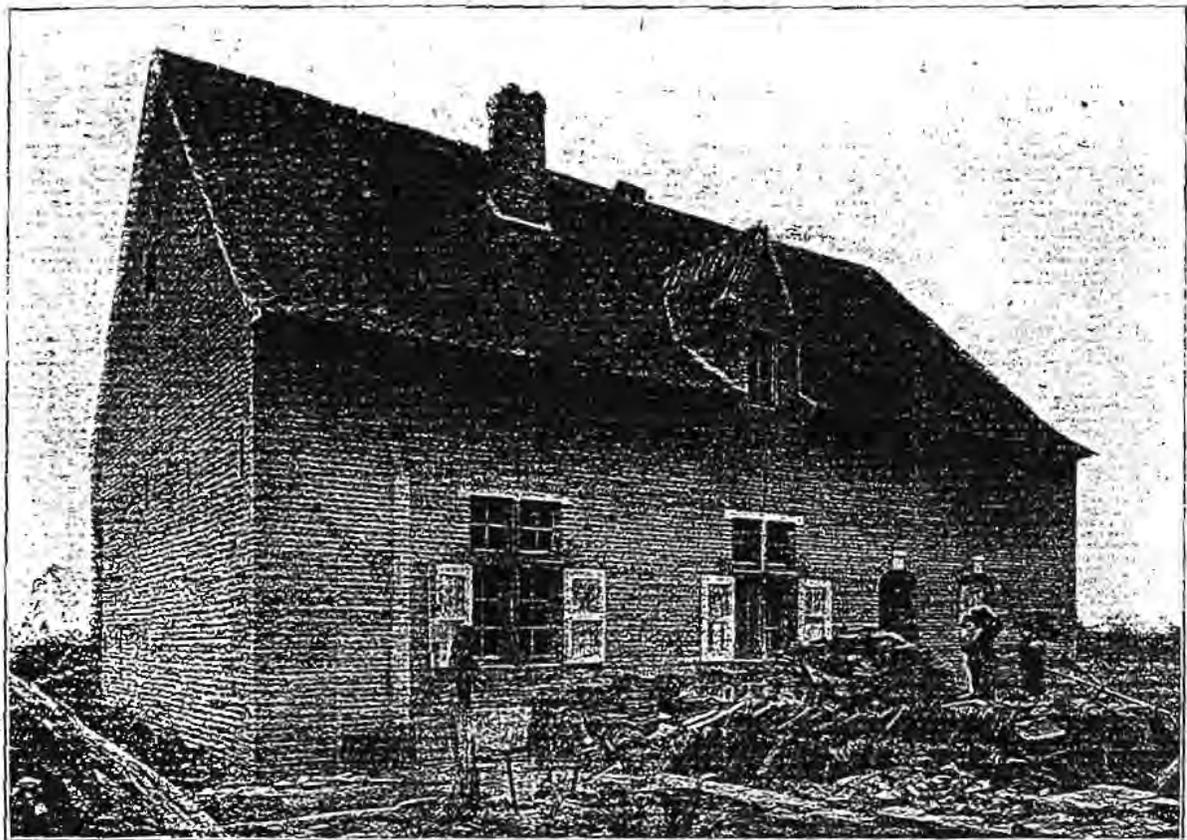


Bauernhäuser

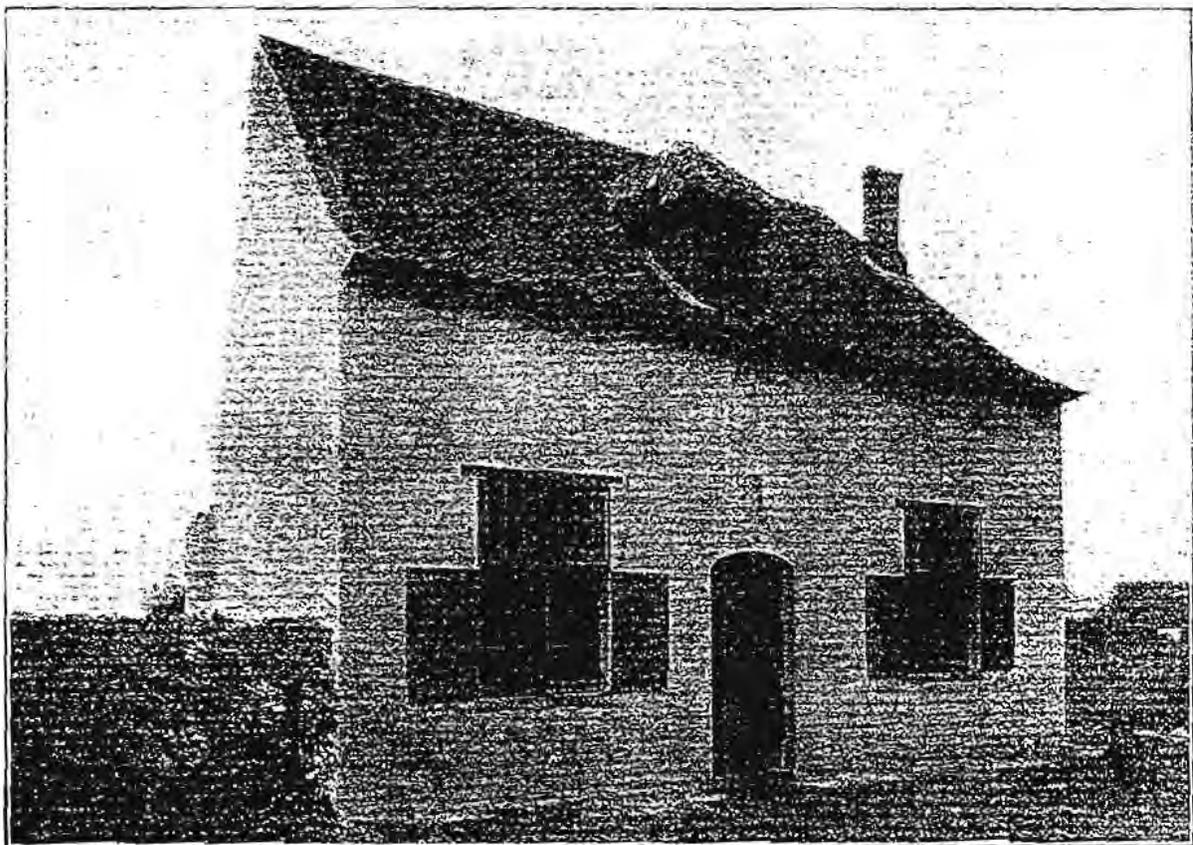


BEYGHEM

Bauernhäuser an der Dorfstraße, im Hintergrunde rechts im Bau befindliche Häuser



Kleinbauernhaus



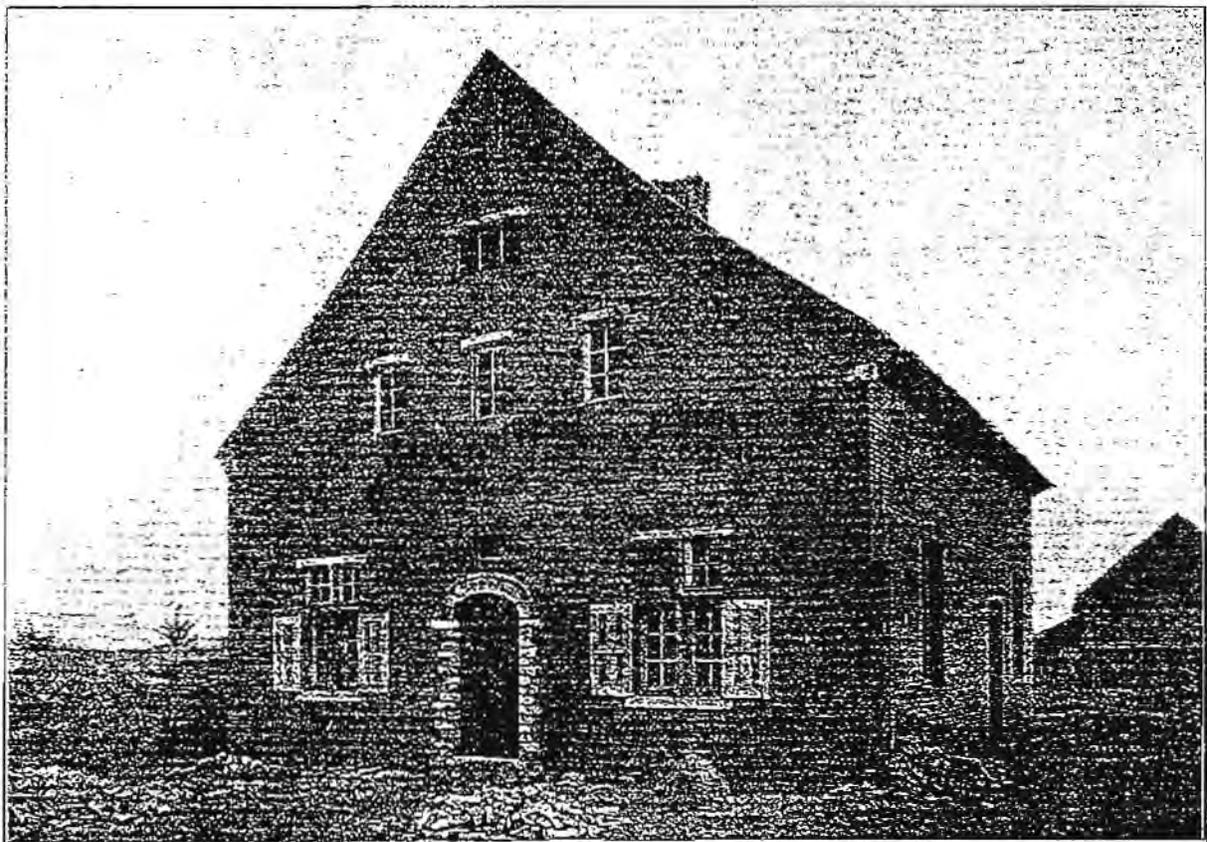
BEYGHEM

Dach: rote Pfannen, Außenmauern: Ziegelrohbau geweißelt, Fensterkreuze: dunkelbraun, Klapppläden: blaugrün

Kleines Bauernhaus

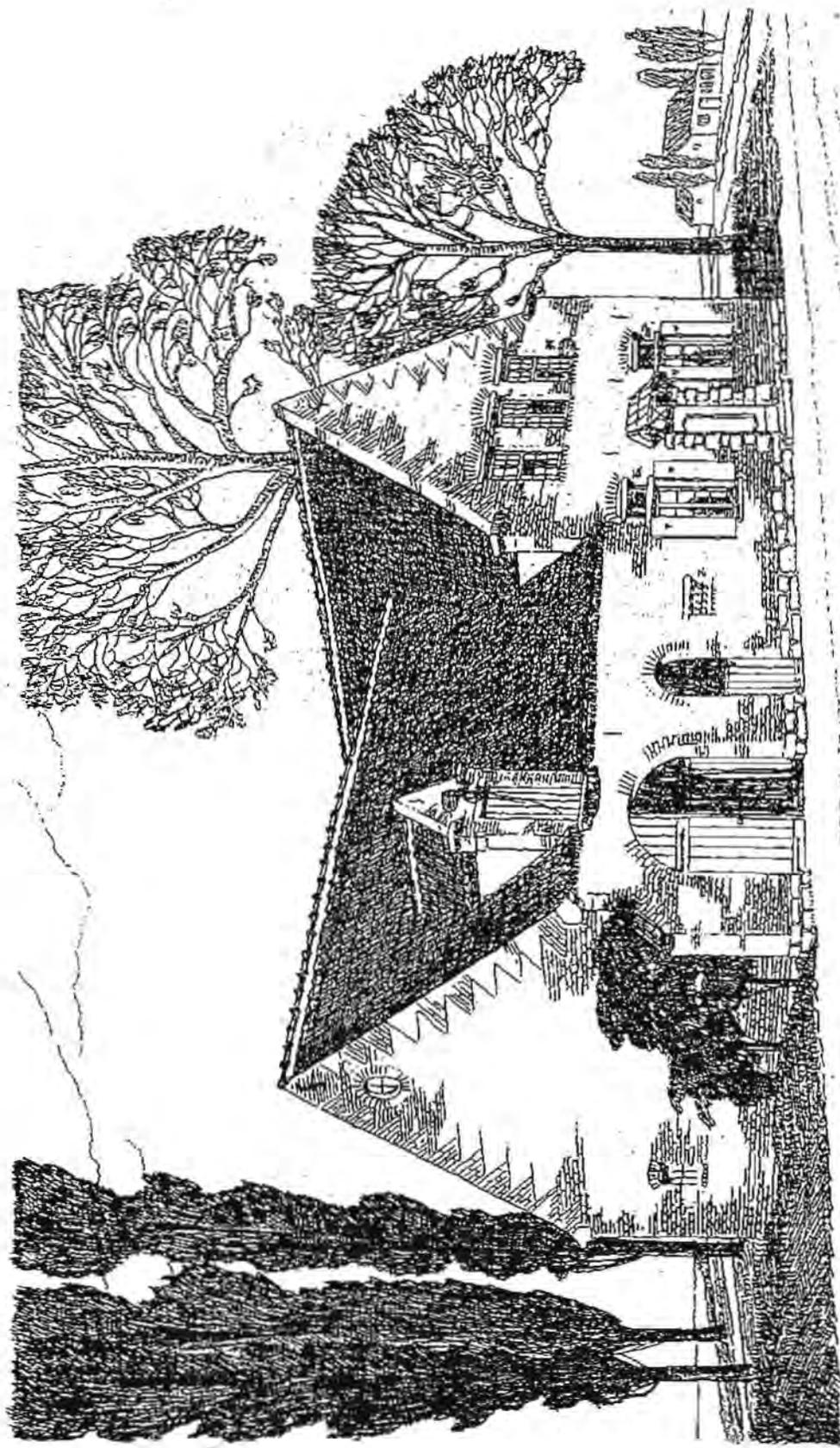


Mittleres Bauernhaus, der linke Teil (Stall und Scheune) war bereits im Jahre 1915 durch den Eigentümer selbst wiederaufgebaut worden; bei dem Wiederaufbau des Wohnhauses (1918) wurden die alten Werksteine benutzt.



BEYGHEM

Mittleres Bauernhaus
INSTITUT FÜR
ARCHÄOLOGIE
UND HISTORIE
VERGLEICHENDE



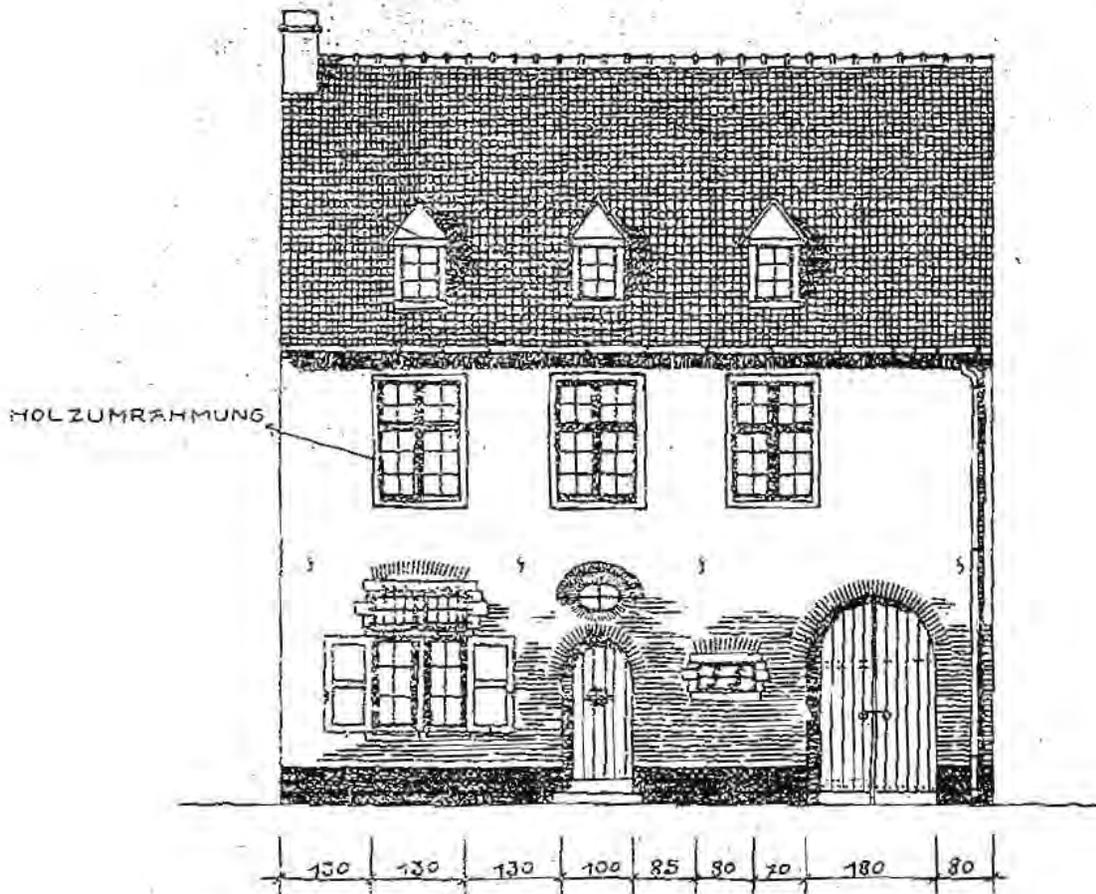
BEUKEN

Landwirtschaftlicher Kleinbetrieb an der Landstraße gelegen

HAUS WITWE-PROSPER-RANS.

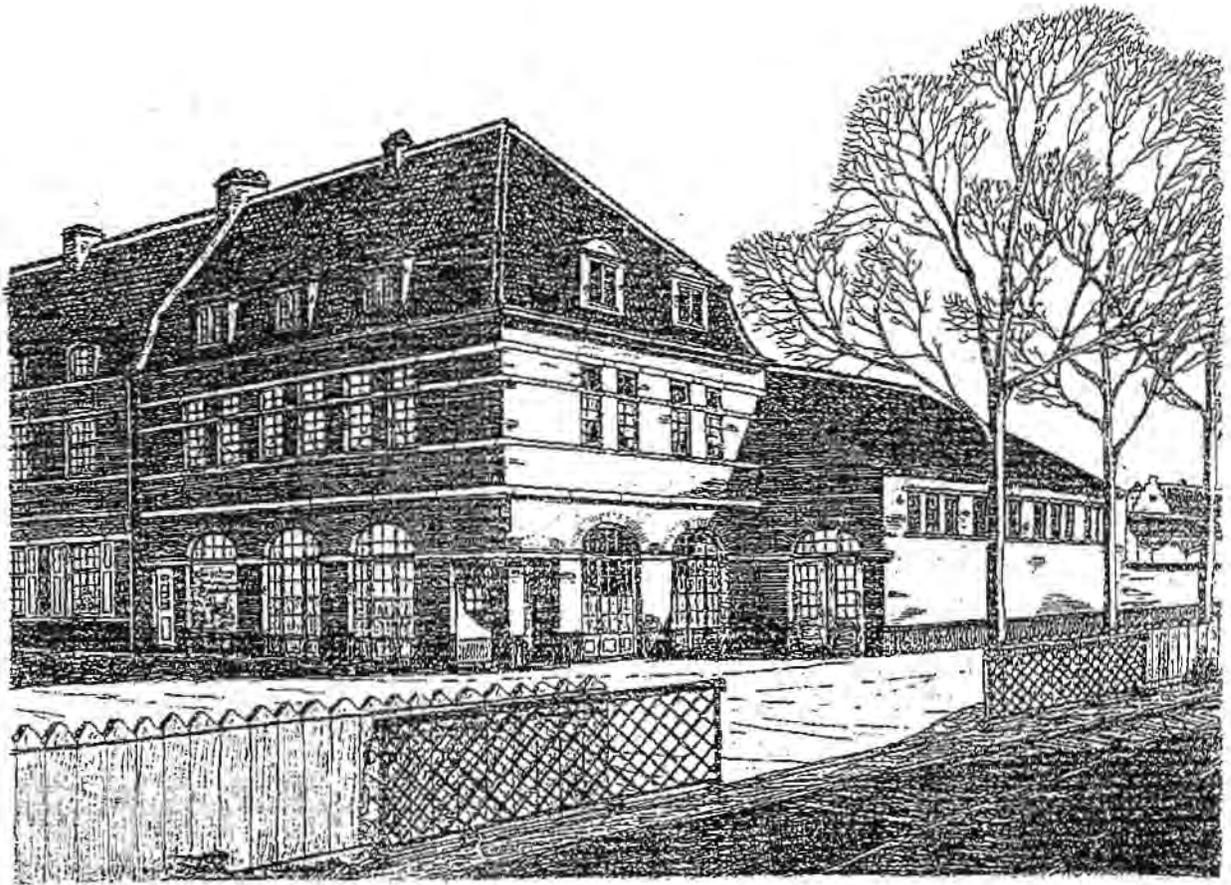
HERENT MECHELSCHER-STEENWEG.

M. 1:50.



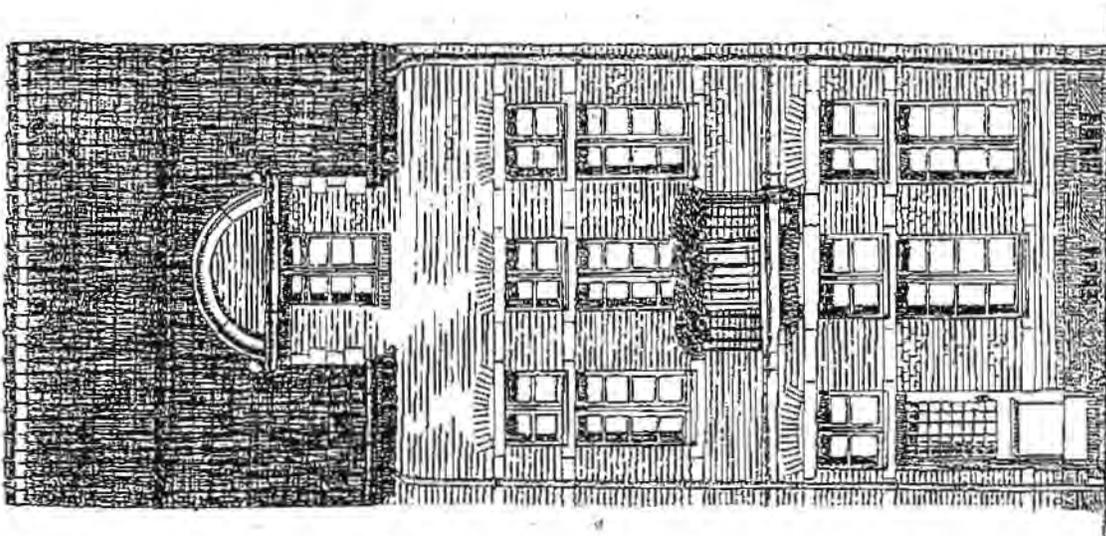
BRÜSSEL, 28. 9. 17.
Blüthner

Einfamilien-Reihenhäuser für Handwerker



KESSEL-LOO

Caféhaus mit Tanzsaal



Einfamilien-Reihenhaus

KESSEL-LOO

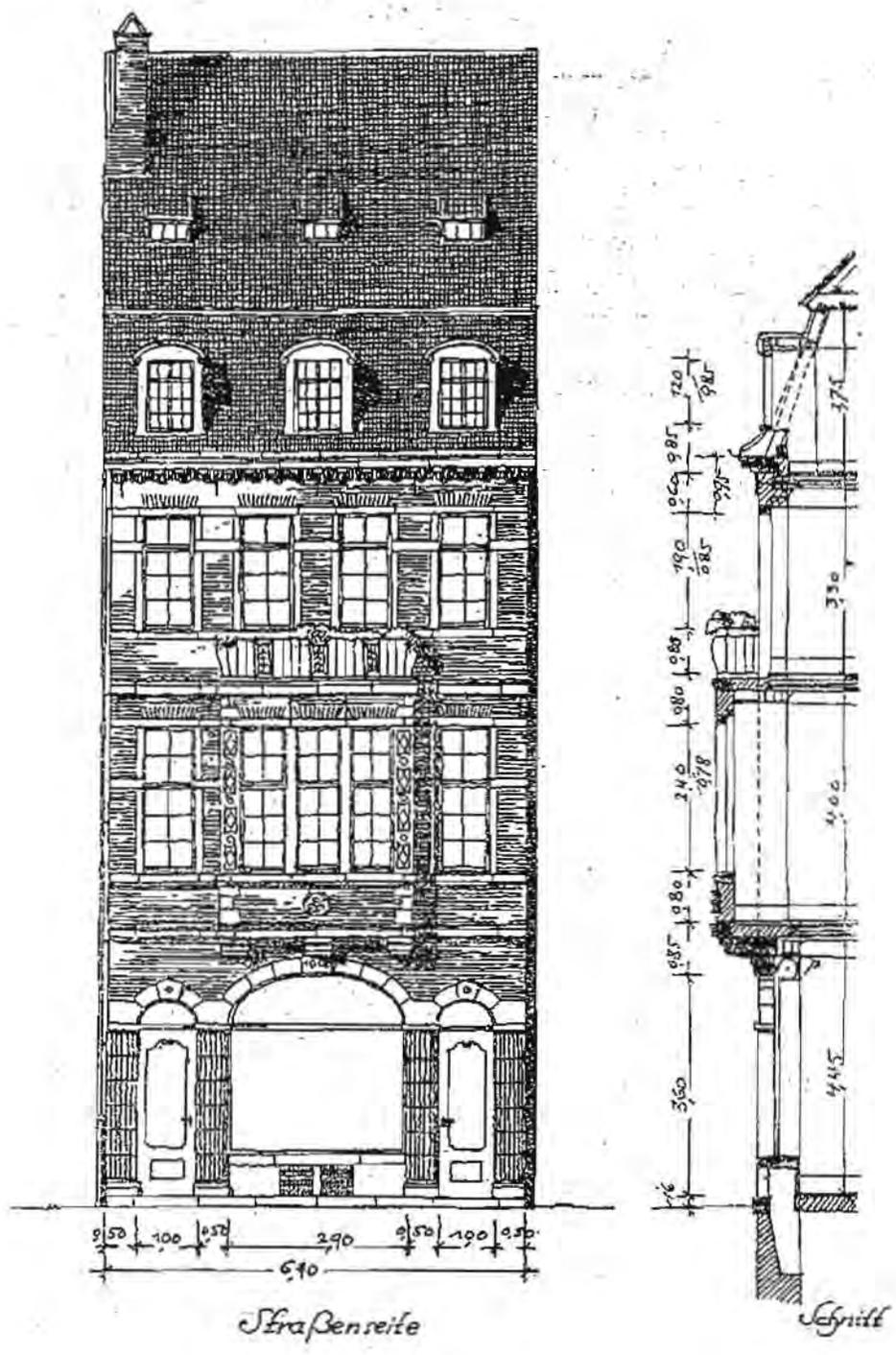




LÖWEN Eingebautes Geschäfts- und Wohnhaus mit dahinterliegenden Werkstätten und Magazin

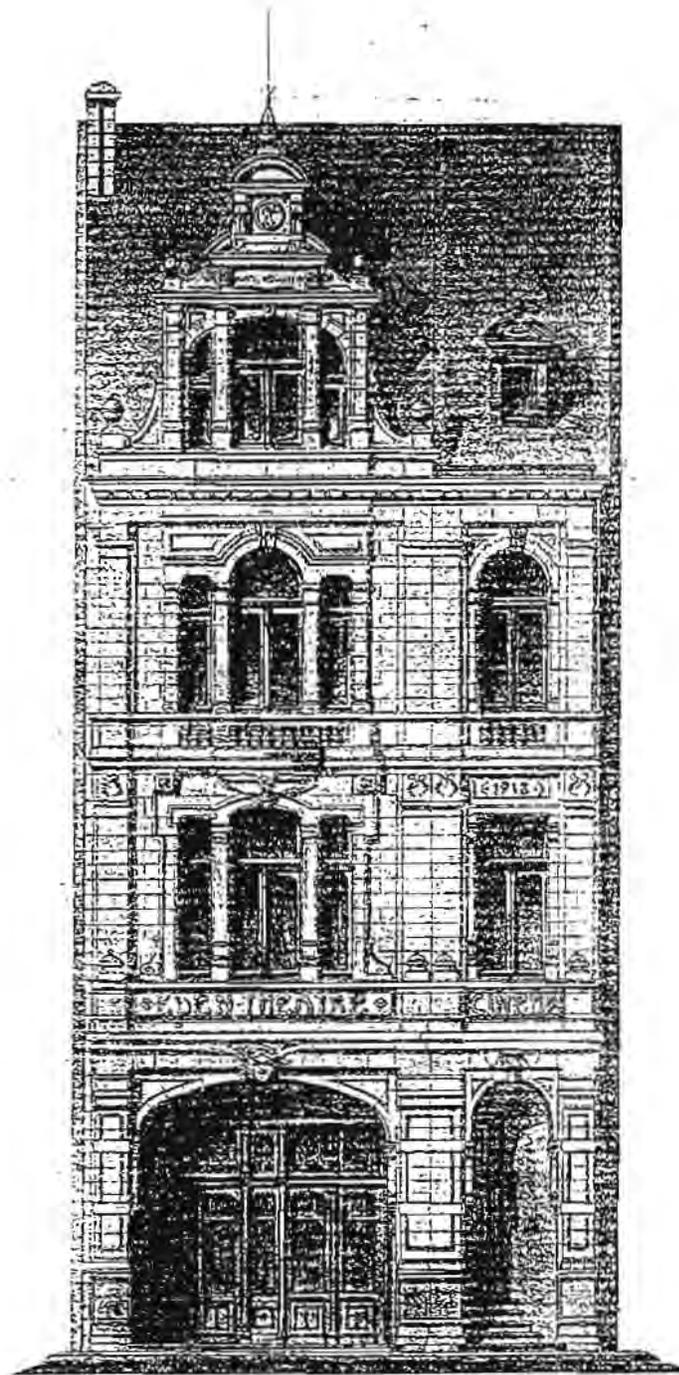
Gaus. Charles Boulanger
 Löwen. rue de Bruxelles 38.
 M. = 1:50.

Provinz: Brabant.
 VIII 0' 87



Thb.

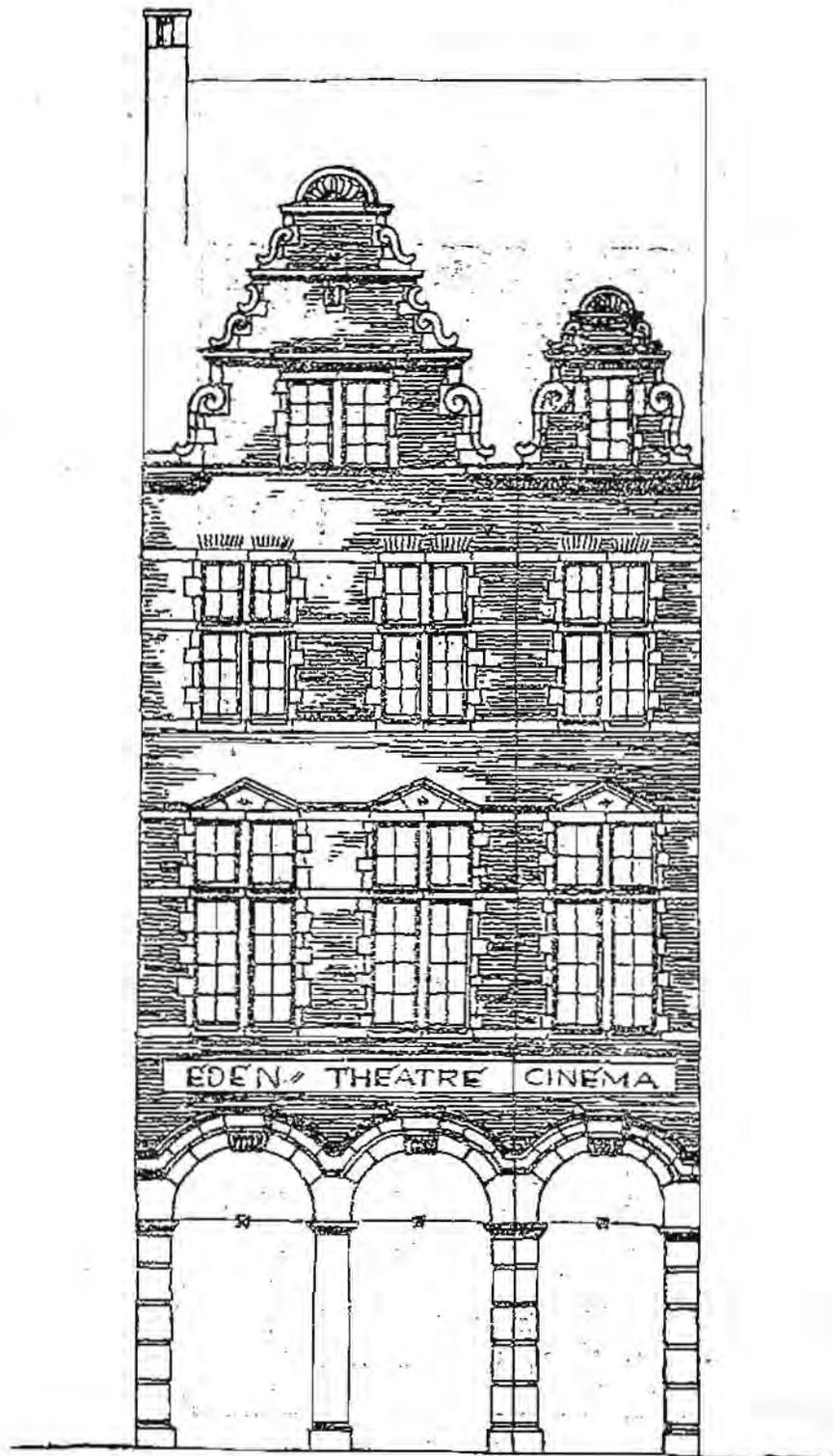
Eingebautes Geschäfts- und Wohnhaus für zwei Familien im Zentrum der Stadt



LOWEN

Kino am Bahnhofplatz

Eingereichtec Entwurf
Die Architektur ist nicht bodenständig



LÖWEN

Kino am Bahnhofplatz

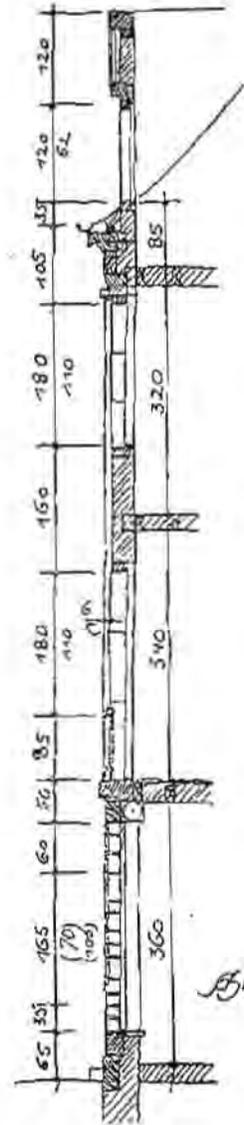
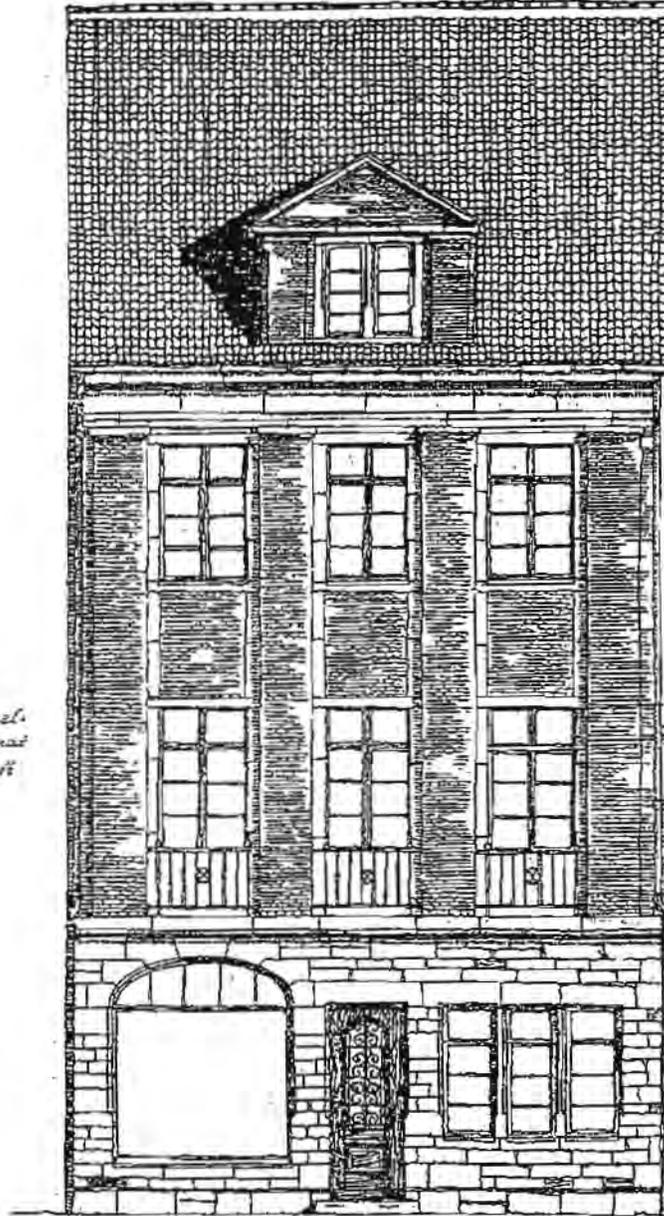
Zur Ausführung vorgeschlagener Entwurf
Anknüpfung an die bodenständigen Architekturformen

Haus J. Uleminkas
 Löwen-Diestriche street 270
 11.1.50

Prof. Brabant
 VII. 63 1634

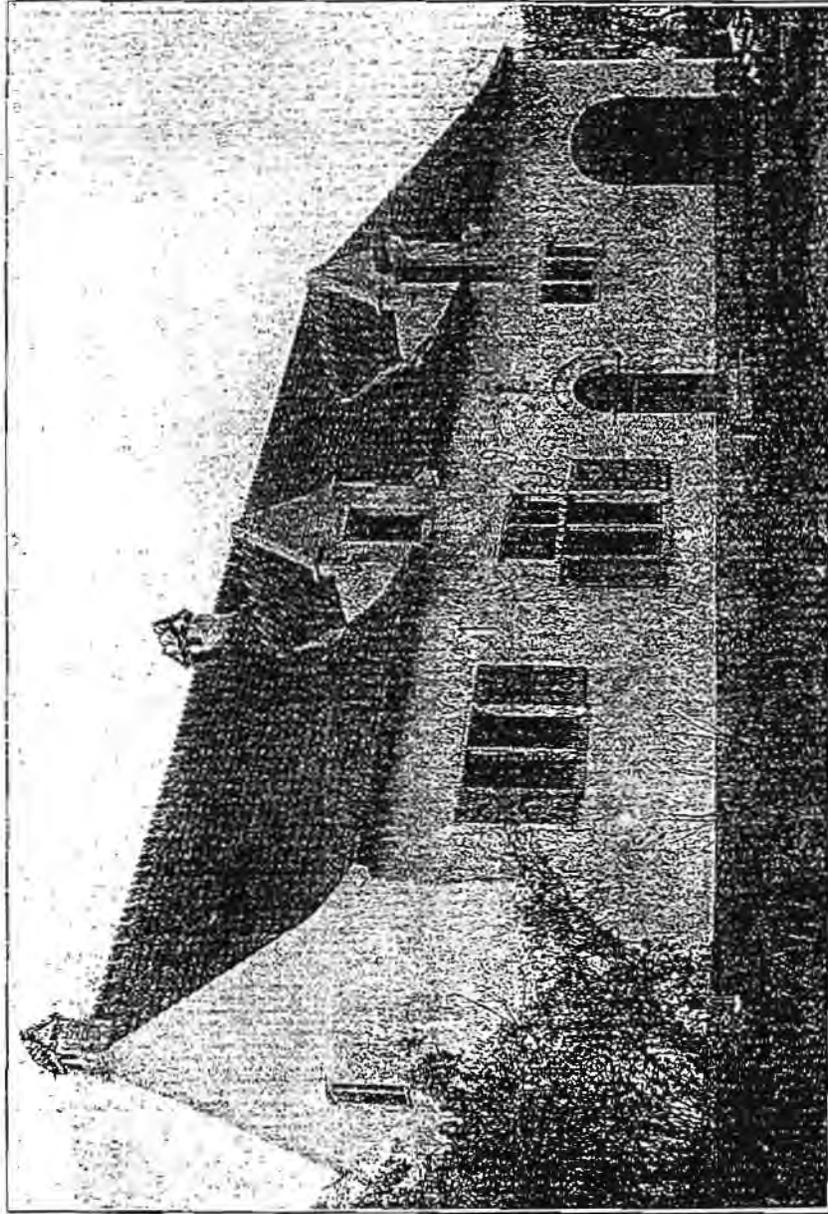
Ziegelbau
 handgeformte Ziegel-
 steine, blaues Format
 mit Kalkmörtel glatt
 verputzt.

Brüssel, 3/1. 11
 Brühl.



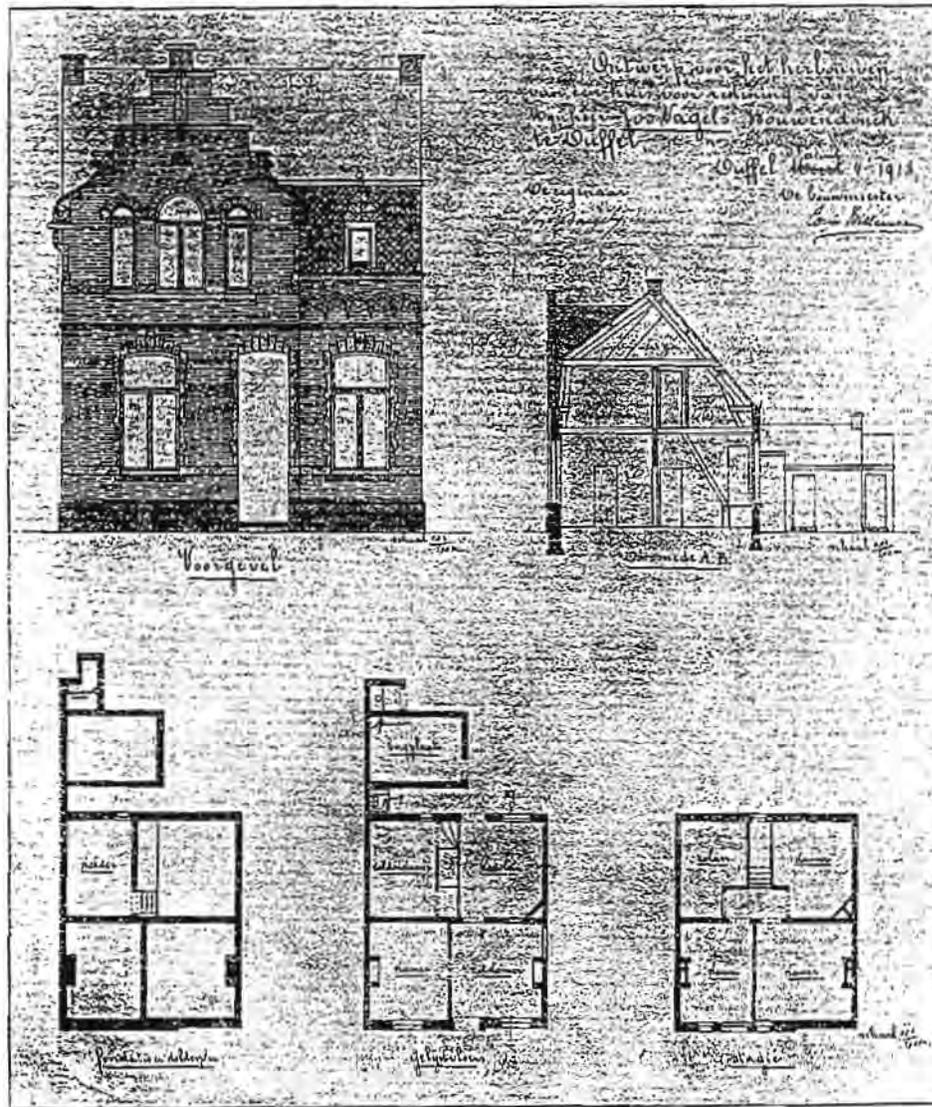
Kraßensette.

Wohn- und Geschäftshaus im Stadttinnern



Kleines Einfamilienhaus mit Stall und Scheune, vor der Stadt gelegen

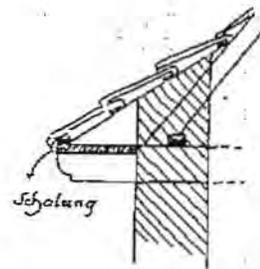
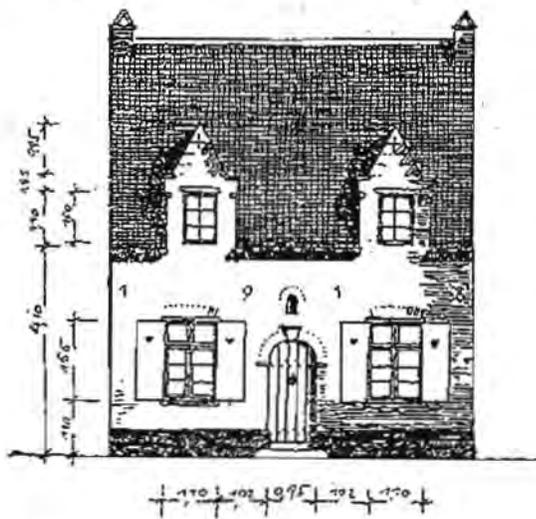
L I E R



Eingereichter Entwurf

Haus - Jos. Nagels
 Duffel. m = 1:50

Provinz: Antwerpen.



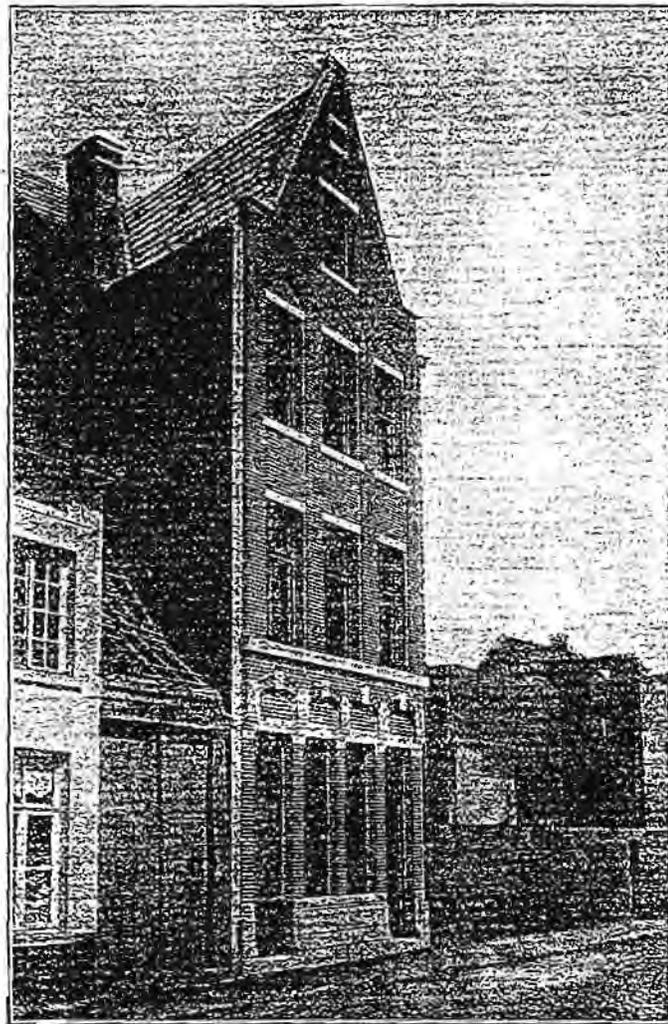
Dachgesims
 1:10

Brügel 1:24
 17/10
 17/10

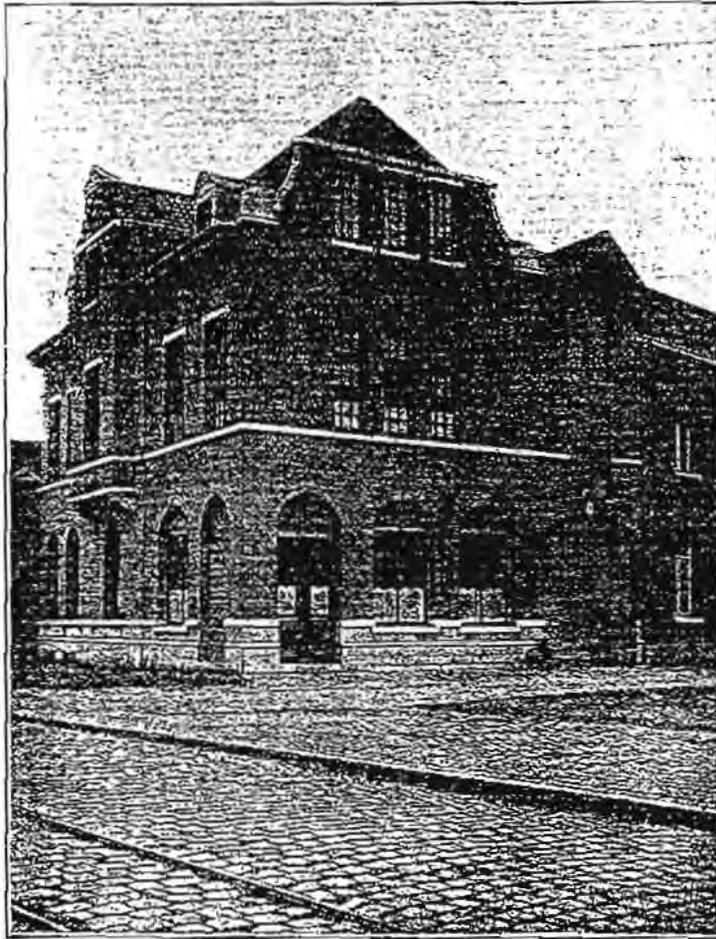
Mauwerk mit Strohputz
 gen. Belk.
 Dach rote Stämme
 Anstrich: Fenster weiß
 Türen grün
 Läden blau-grün

Arbeiterwohnung

Zur Ausführung vorgeschlagener Entwurf



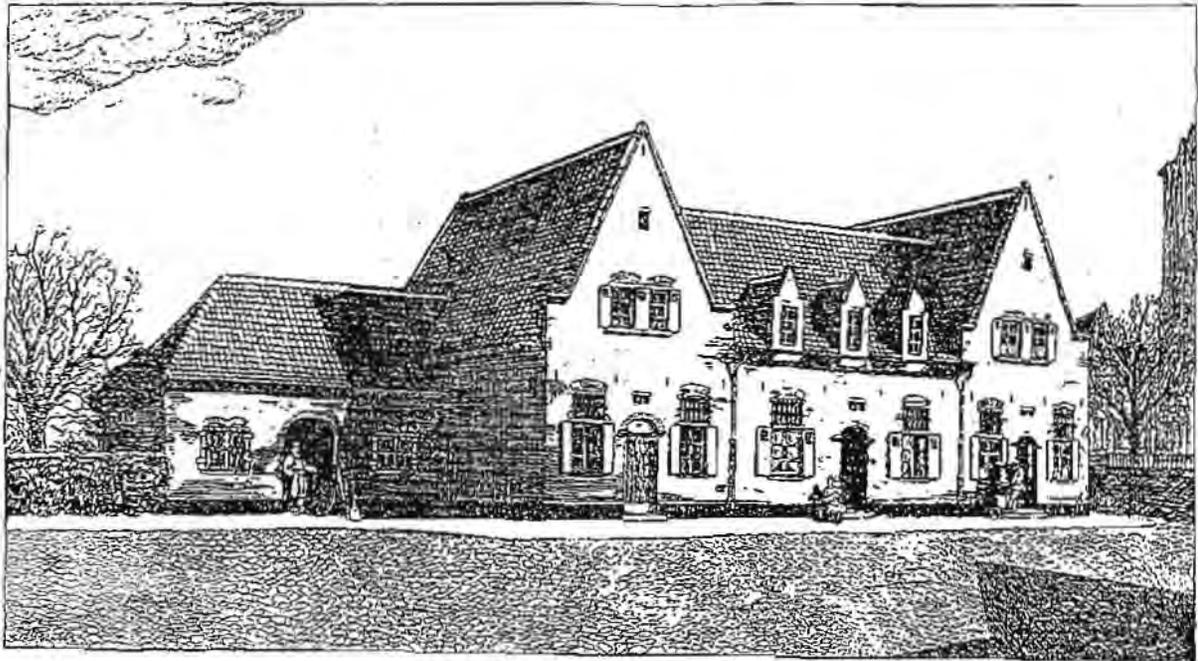
LIER Reihenhaus
Im Erdgeschoß Wirtschaft mit Fischverkauf, hierüber Mietswohnungen



DUFFEL

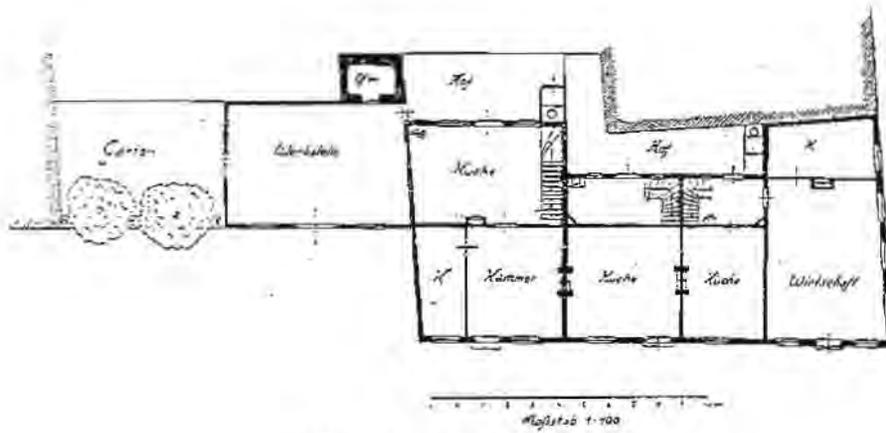
Geschäfts- und Wohnhaus

Die Ausführung ist nicht ganz genau nach der gegebenen Zeichnung erfolgt
Das Dach über der Speichertür paßt nicht zum Übrigen



OELEGHEM

Dreihäusergruppe mit Werkflättenanbau an der Kirche

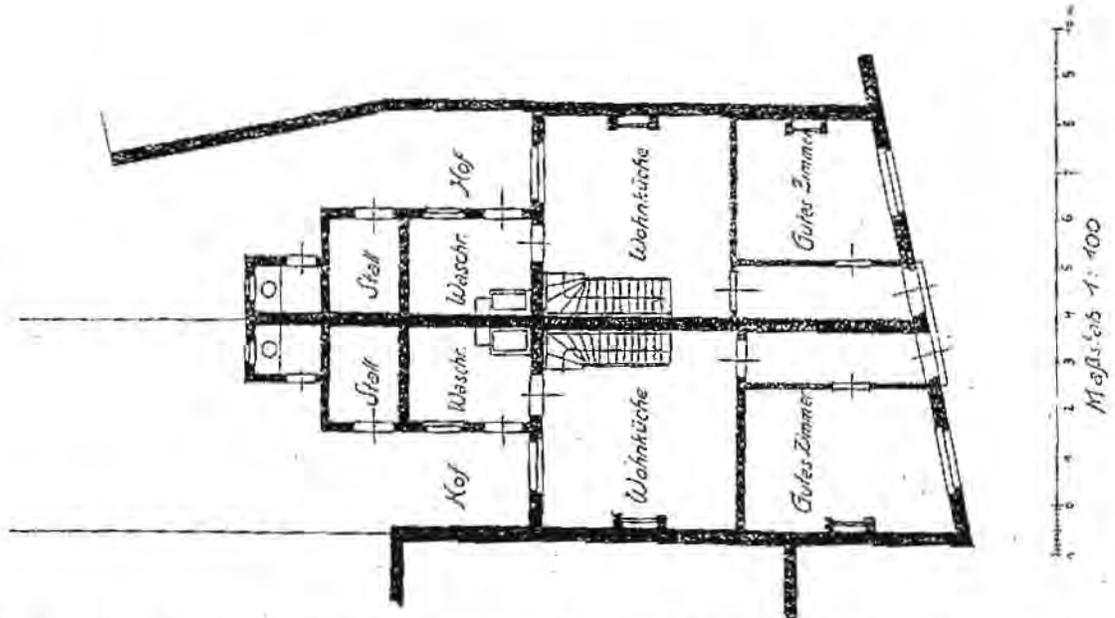


Grundriss zu obiger Abbildung



OVERHESPEN

Strassenecke einer Fern



Typischer Grundriß eines zweigeschossigen Einfamilienhauses, wie er sich in fast ganz Mittel- und Nordbelgien findet.